

KURDISTAN REPORT

Januar 1992
Nr. 42
Preis: 3,- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

- **PKK-Generalsekretär Abdullah Öcalan zur Situation nach den Wahlen**
- **Frauen im kurdischen Befreiungskampf**
- **500 Jahre Kolonialismus**
- **Kuba-Kurdistan/Kurdistan-Kuba**

Kurdistan Report

monatliche Ausgabe

42

Impressum:
V. I. S. d. P.:
H. Barcedogmus
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien 52.00 bfr.
Dänemark 10.00 dkr.
Frankreich 10.00 ff.
Großbritannien 1,20 £.
Niederlande 3.50 hfl.
Norwegen 7.50 nkr.
Österreich 25.00 s.
Schweden 7.50 skr.
Schweiz 3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78
1060 Wien
Tel./Fax: 222 / 587 42 68
ÖSTERREICH

Comite du Kurdistan:
P.B. 1154
1000 Brüssel
Tel.: 2 / 230 92 39
Fax: 2 / 230 92 08
BELGIEN

Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th
1620 Kopenhagen-V
Tel.: 31 / 24 74 57
DÄNEMARK

Koerdistan Komitee:
Postbus 10242
2501 Den Haag
Tel./Fax: 70 / 389 18 07
NIEDERLANDE

Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette
75010 Paris cedex
Tel.: 1 / 42 82 92 76
Fax: 1 / 42 82 97 93
FRANKREICH

Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607
Nicosia
Tel.: 72 / 46 76 35
Fax: 72 / 46 76 26
ZYPERN

Kurdistan Committee
Ipokratous 72
10680 Athen
Tel./Fax: 1 / 36 34 905
GRIECHENLAND

Kurdistan Information Centre:
11 Portland Gardens
Haringey, London N 4
Tel.: 81 / 880 17 59
Fax: 81 / 802 99 63
GROẞBRITANNIEN

Comite du Kurdistan:
Case Postale 202
1211 Geneve 21
Tel./Fax.: 22 / 29 33 94
SCHWEIZ

Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66 - 5000 Köln 1
Tel.: 0221 / 12 52 64
Fax: 0221 / 13 48 68
BRD

Solidaritätsgruppen in der BRD

- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- IAK-Kurdistan, Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück
- **AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zentrum, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld**
- AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1
- **Solidaritätsgruppe gegen den Kurdenprozess, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Erlangen**
- Kurdistan-Solidarität Osnabrück, c/o Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück
- **Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 100365, 4300 Essen 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **Kurdistan-Komitee, c/o GNN/Verlag, Postfach 2748, 7500 Karlsruhe 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr. 1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücke, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- AK-Kurdistan c/o GNN-Verlag, Zülpicherstr. 7, 5000 Köln 1
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **AK-Kurdistan-München, c/o GNN-Verlag, Holzstr. 2, 8000 München 5**
- AK-Kurdistan, c/o Karen Wind, Strandweg 9, 2305 Möltenort
- **Freunde und Freundinnen des kurdischen Volkes, M2/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden**
- Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**

KURDISTAN REPORT - Abonnement

jährlich (incl. Porto + Versand) 36.- DM

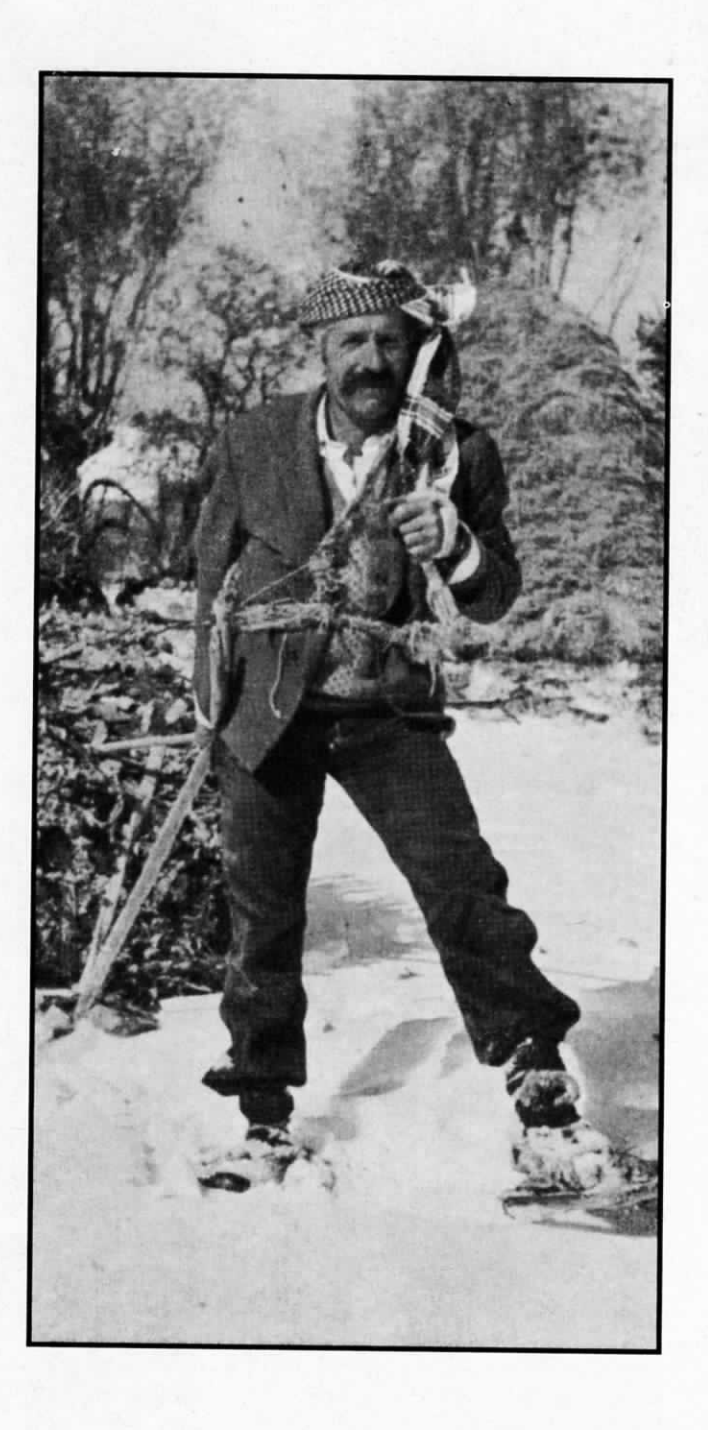
An:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Name : ....
Anschrift : ....
....

Zahlungen an: Stadtsparkasse - Köln
H. Barcedogmus
Konto Nr.: 27 93 29 53
BLZ: 370 501 98

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse

Inhalt



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Leider wiederum mit einiger Verspätung erscheint die neue Ausgabe des Kurdistan-Report zum Neuen Jahr, in dem wir Ihnen alles Gute, viel Glück und eine gute Zeit wünschen!

Mit dieser Ausgabe wollen wir auch der Übersichtlichkeit halber neue Rubriken einführen:

- Im Teil **Kurdistan Aktuell** finden sich aktuelle Informationen, Interviews und Einschätzungen zur Entwicklung des Befreiungskampfes in Kurdistan.

- Es wird jeweils pro Ausgabe eine Art Schwerpunktthema geben, in diesem Heft ist es das Thema **Frauen im kurdischen Befreiungskampf**.

- Menschenrechtsverletzungen sind in Kurdistan und in der Türkei an der Tagesordnung, wir halten es für wichtig, unsere Leser und Leserinnen über diesen alltäglichen Schrecken und den Widerstand der Bevölkerung dagegen auf dem laufenden zu halten. Dafür gibt es die Rubrik **Menschenrechte**.

- Im Kurdistan-Report soll zukünftig auch mehr über Entwicklungen in anderen Teilen der Erde, über die Kämpfe der Völker dort um ihre Rechte, berichtet werden, diese Artikel finden sich in der Rubrik **Internationalismus**.

- Über die Aktivitäten der **Solidaritätsbewegung** -nicht nur in Deutschland- mit dem Befreiungskampf in Kurdistan berichten Artikel in der gleichnahmigen Rubrik.

Wir möchten Ihnen noch mitteilen, daß wir uns über die aufmunternde Post und viele Zustimmung zu unserer Arbeit sehr gefreut haben, natürlich sind wir auch immer an Kritik interessiert.

Mit solidarischen Grüßen
die Redaktion

"Würden wir uns nicht verteidigen, würden sie uns nicht am Leben lassen" sagte der PKK-Generalsekretär Abdullah Öcalan:

DIE FRONT DER DEMOKRATIE IST EINE NOTWENDIGKEIT



(Gespräch der Zeitung Yeni Ülke mit dem Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan)

Die DYP (Partei des Richtigen Weges) - SHP (Demokratische Volkspartei) - Koalitionsregierung ist gebildet worden. Die Kurdenfrage ist ein Schwerpunkt im Regierungsprogramm. Die öffentliche Meinung zu dieser Frage ist für sie sehr interessant. Unsere Reporter haben, um die Öffentlichkeit aufzuklären, in der Beeka-Ebene mit Abdullah Öcalan gesprochen.

Der PKK-Generalsekretär Abdullah Öcalan, der erklärte, daß in der Türkei die tatsächliche politische Macht in den Händen der Institutionen des Spezialkriegs und der Konterguerilla liegt, sagte, das Hauptproblem der Demirel-Inönü-Regierung werde die Frage sein, ob sie den Einfluß dieser Kräfte brechen könne oder nicht. Öcalan, der daran erinnerte, daß schon zwei Mal eine Demirel-Regierung weggeputscht worden ist, sagte: "Wird die Regierung Demirel diesmal den Generalstab, den Spezialkrieg und die Konterguerilla unter Kontrolle bekommen?". Öcalan erklärte, nachdem vor allem die Haltung gegenüber der PKK von den Verantwortlichen für den Spezialkrieg und die Konterguerilla bestimmt wird und Demirel bezüglich der Kurdenfrage eine ziemlich seichte und unbedachte Haltung hat, die Möglichkeit bestehe, daß Demirel von diesen Kreisen in eine noch verworrenere Lage als Özal oder Mesut Yilmaz hineingezogen werde. Öcalan: "Entweder sind Demirel und Inönü unheimlich realitätsfremd, falsch informiert, oder sie haben sich bewußt in eine Politik 'Ja zur Kurdenfrage, nein zu PKK' verbohrt. Ich sehe hier einen sehr großen Widerspruch, vielleicht wird an dieser Frage die Regierung scheitern. Öcalan weiter: "Als eine Kraft, die im Namen einer Nation, eines Volkes auftritt; eines Volkes, dessen Name aus der Geschichte gelöscht und das vernichtet werden sollte, können wir nicht darauf verzichten, uns gegen den auf uns gerichteten Terror zu verteidigen, um unsere Existenz als Personen und als Organisation zu schützen. Würden wir uns einen Tag lang nicht mit der Waffe verteidigen, würden sie uns nicht am Leben lassen. Es muß akzeptiert werden, daß die PKK Gewalt anwendet, um sich zu verteidigen."

Öcalan betont, daß extreme zentralistische Haltungen in der heutigen Zeit allesamt gescheitert seien. Doch büten diese immer noch einen gefährlichen Einfluß

auf die kurdisch-türkische Auseinandersetzung aus, was zu einem blindwütigen Durcheinander führen könnte und die Ursache für die Existenz der PKK sei. Sie erkenne diese Gefahr und werde ihr ein Ende bereiten. Der PKK-Leader, der erklärt, daß sie sich immer die größte Mühe geben, umsichtig vorzugehen, brachte zum Ausdruck, daß sie Schritte in Richtung einer politischen Lösung der Probleme unternehmen werden, wenn innerhalb der Struktur der neugebildeten Regierung aufrichtige, glaubwürdige Schritte unternommen würden. Für den Fall, daß die aktuelle Haltung nicht so sei, sondern Spezialkriegsmethoden und neue Taktiken entwickelt würden, erklärte Öcalan: "Dann werden wir uns weiterhin so verhalten, wie bisher. Wir werden unseren Kampf weiterentwickeln und die Frage weiter anheizen. Wir werden dafür sorgen, daß sie die ganze Öffentlichkeit beschäftigt."

Folgende Fragen stellten wir bei unserem Gespräch dem PKK-Generalsekretär Abdullah Öcalan. Das sind seine Antworten auf unsere Fragen:

Yeni Ülke: *Bei meiner Ankunft haben DYP und SHP in Ankara gemeinsam an der Kurdenfrage gearbeitet und sind zu einem gemeinsamen Entschluß gekommen. Was denken Sie darüber?*

PKK-Generalsekretär: Das gibt mir ziemlich zu denken. Die Kurdenfrage ist ein Schwerpunktthema bei der Regierungsbildung der Türkei geworden. Aber ich muß hinzufügen, hinter dem Vorhang versteckt sich ein großer Widerspruch. Das ist auf Anhieb dazu zu sagen. Scheinbar erkennen sie das Problem. Aber bezüglich der Entstehung, Entwicklung und Konsequenzen dieses Problems gibt es, wenn nicht eine mächtige Ignoranz, so doch Unkenntnis und Verschleierung. Wenn sie wirklich, wie sie es behaupten, diese Angelegenheit an die vorderste Stelle setzen, dann ist das ein großer Fehler. Sie würden sich von Anfang an zum Mißerfolg verurteilen, die Probleme würden sich noch mehr verschärfen.

Yeni Ülke: *Kann für den Fall, die Türkei würde einige praktische Schritte unternehmen, eine politische Lösung auf die Tagesordnung kommen? Wenn zum Beispiel das Dorfschützersystem aufgehoben wird, oder überdacht wird...*

PKK-Generalsekretär: Wir wollen einige gutwillige Schritte nicht ausschließen. Ich glaube aber, daß diejenigen, die so handeln absolut widersprüchlich und zweifelhaft sind. Die Rede ist von einem SHP-Bericht, von einem DYP-Bericht; schließlich gab es ein Protokoll und sie haben sich darüber verständigt. Das ist natürlich nur die Fassade. Das ist noch nicht ganz abgeschlossen. Es ist auch noch nicht klar wie sehr sie dem verbunden bleiben werden. Aber das drückt ihre Absicht aus. Ich habe gewisse Zweifel. Özal hatte eine ähnliche Herangehensweise. Da hieß es auch es gibt eine Liberalisierung, es wird eine mutige Lösung für die Angelegenheit unterbreitet. Aber gleichzeitig wurde die Politik der Verleugnung in keinster Weise verringert. Er selbst wurde Opfer dieser Politik.

Yeni Ülke: *Was ist nach Ihrer Meinung die Ursache dieser Politik?*

PKK-Generalsekretär: Die Frage, die sich hier stellt ist, ob sie wirklich ernsthaft, mit einem Willen zur Lösung an diese Frage herangehen oder ob das eine Taktik ist. Wir waren gezwungen, ziemlich besonnen vorzugehen. Wollen diejenigen, die das sagen, diesen Widerspruch, oder machen ihnen andere Kräfte das kaputt. Dazu kann ich nichts endgültiges sagen. Hat Özal nur taktisch gehandelt und ein doppeltes Spiel gespielt oder haben andere Kräfte seine Bemühungen zum Scheitern gebracht? Özal hatte gesagt, wir könnten auch über eine Föderation diskutieren, manche haben darüber ein großes Geschrei angefangen. Die Frage welchem Druck der Staat tatsächlich ausgeliefert ist, veranlaßt uns zu etlichen Zweifeln und zur Vorsicht. Sie sind weit von einer politischen Geschlossenheit in der Staatsstruktur entfernt. Es gibt weder einheitliche Anschauungen noch Aktionseinheiten. In letzter Zeit ist das noch mehr so geworden.

Folgendes will ich in diesem Zusammenhang zu Demirel sagen: Es gibt Kreise, die Demirel mehr noch als Özal zum Scheitern bringen wollen. Das sind Kräfte, die außer Kontrolle geraten sind, die Spezialkriegsbehörde oder Konterguerilla genannt werden. Ob in der Struktur Demirels, ob in anderen Sicherheitskreisen, es hat sich eine ganze Reihe Kräfte herausgebildet, die mit ihm in Beziehung stehen und solche, die mit ihm nicht auskommen. Das gab es sowieso schon früher. Jetzt ist es möglich, daß sie noch unkontrollierter arbeiten. Besonders was die Haltung gegenüber der PKK anbelangt, sind es diese Kreise, die weitgehend bestimmend sind und es besteht die Möglichkeit, daß Demirel in einer noch verworreneren Lage als Özal und Mesut Yilmaz stecken bleibt. Vor allem wenn er versucht eine Haltung zu entwickeln ohne die Entwicklungen bei uns stärker zu beachten, kann das Durcheinander noch größer werden. So sind Demirel als auch Inönü entweder weit entfernt von der Realität, oder sie sind falsch informiert und ziemlich subjektiv. Oder sie haben sich bewußt in eine Politik 'Ja zur Kurdenfrage, nein zur PKK' verbohrt. Ich sehe hier einen sehr großen Widerspruch. Vielleicht wird an dieser Frage die Regierung scheitern. Soviel kann ich dazu sagen.

Yeni Ülke: *Es gibt die Auffassung, daß Ankara eine falsche Politik für den Südosten gemacht habe, die PKK als Folge dieser Politik entstanden sei, aber beiseite geschoben werden kann, wenn die Politik Ankaras menschliche Werte annimmt.*

PKK-Generalsekretär: Das ist Ausdruck einer sehr gefährlichen Einstellung. Die Hauptursache des Problems ist die PKK. Das ist ganz klar. Ich sage nicht, alles hätte mit uns angefangen. Aber daß diese Frage bis zur politischen Ebene vorgedrungen ist, ja sogar soweit gekommen ist, daß sie für alle Regierungen von höchstem Interesse ist, liegt an der PKK. Die Diskussion, ob das nun als Folge der falschen Politik Ankaras oder als Folge der konstruktiven Arbeit der PKK so gekommen ist, ist eine andere Sache. Jetzt zu sagen, das sei eine Folge der falschen Politik ist nicht realistisch. Ohne jeden Zweifel gibt es auch falsche Politik. Die Republik selbst ist auf der Basis der Verleugnung der Kurden gegründet worden. Ich werde auf dieses Thema noch detaillierter eingehen. Die Kurden spielten eine wichtige Rolle bei der Gründung der Republik. Warum hat denn Mustafa Kemal seinen Befreiungskampf nicht vom Westen, sondern vom Osten aus begonnen? Im Westen konnte er keinen einzigen Schritt unternehmen, in Istanbul häte er nicht überleben können. Das ist eindeutig, nicht wahr? Am Schwarzen Meer konnte er die Sache auch nicht so recht weiterbringen. Also ging er in den Osten. Dort ist kurdisches Gebiet und nach seinem politischen Verständnis waren die ersten Kreise mit denen er ernsthafte Beziehungen knüpfte, die kurdischen Stammesfürsten, Feudalen und Scheichs. Bei den Kongressen von Sivas und Erzurum haben sie, wie auch immer, einen gemeinsamen politischen Inhalt erklrät. Das ist die

kurdisch-türkische Freundschaft, die Freundschaft unter Moslems. Wenn heute aber im Parlament Kurden ein rot-gelb-grünes Band tragen und ein, zwei Worte kurdisch reden, machen sie ein riesiges Geschrei. Sie selbst sind damals mit ihrer Tracht bekleidet und mit ihrer eigenen Kultur gekommen. Auf den höchsten Ebenen hat man sie akzeptiert. Wenn der Mensch so ohne jedes Wissen von seiner eigenen Befreiungsgeschichte lebt, ist das entweder Gedankenlosigkeit oder Chauvinismus, der die Augen davor verschließt. Wenn die Kurden damals eine solche Politik gemacht hätten, wie die türkische Regierung heute, ob sie dann wohl die Republik hätten gründen können? Ob die türkische Nation dann wohl ihre heutige Sicherheit bekommen hätte? Vor den Wahlen habe ich der Zeitung Milliyet ein Interview gegeben, das nicht veröffentlicht wurde. Das Prinzip der Ehrlichkeit der Presse existiert nicht. Da habe ich über Inönü folgendes gesagt: Er selbst sagt, Die Kurden und die Türken sind die echten Staatsgründer gewesen. Deshalb kann nicht die Rede davon sein, daß sie eine Minderheit seien. Sie sind auf jeder Ebene gleichberechtigte Staatsbürger. Gut, wenn die Sozialdemokraten diese Meinung ernsthaft vertreten, wenn sie die Kurden als ein Element der Staatsgründung betrachten, dann frage ich ihn folgendes: Wie kann es angehen, daß in seiner eigenen Partei ein solches Theater gemacht wird, weil zwei Menschen ein paar Worte kurdisch gesprochen haben. Daß, wenn es auch keine öffentliche Politik der Partei ist, vielleicht sogar wegen dieser zwei Menschen in der Partei ein Genozidbeschluß gefaßt wird? Obwohl die Kurden mit dem Argument, daß sie zu den eigentlichen Staatsgründern gehören, mit ihnen vereint werden sollen? Weil zwei Worte kurdisch gesprochen wurden, wird ein riesiges Geschrei gemacht, ist das die vollkommene Gleichberechtigung? Im Protokoll wird Inönü gefragt, ob es ein kurdisches Fernsehen geben wird. Er sagt nein, das ist undenkbar. Was für eine Gleichberechtigung ist das? Wenn ein kleines Fernsehen für ein Volk zuviel ist, was für Gründer sind dieses Volk dann eigentlich? Was für ein gemeinsamer Staat ist das dann? Das ist eine sehr widersprüchliche Haltung. Sie sagen, wir haben den Staat gemeinsam gegründet, haben uns mit gemeinsamen Interessen einander verbunden, aber trotzdem gibt es für die Kurden keine einzige Schule, kein Fernsehen, kein Buch, keine Zeitung, keine politische Partei im Parlament, keine eigene Geschichte, keine eigene Identität, keine Institutionen zur Entwicklung ihrer Kultur und keine einzige Universität. Wir könnten noch hunderte solcher Bereiche aufzählen. Die Kurden haben nicht das Recht ihre Namen in die Meldepapiere eintragen zu lassen, eigene ökonomische Aktivitäten zu entwickeln... Jetzt muß man ein wenig ehrlich sein. Es wird gesagt, Die Kurden sind eine ethnische Gruppe, sie können sich frei türkisieren. Das ist eine gefährliche Einstellung. Was heißt frei türkisieren? Das ist doch eine mittelalterliche Auffassung, Außerdem werden sie auch nicht frei türkisiert. Sie werden mit Panzern und Kanonen und unter den Schlägen des Militärs mit Gewalt türkisiert. Die Regierung sagt, wir werden eine demokratische Regierung bilden, der demokratische Weg sei offen. Ich frage sie jetzt, wenn sie sagen die Kurden sind unsere Brüder, wir haben in der Geschichte immer wie Brüder zusammengelebt, wie rechtfertigen sie dann diese enorme Ungleichbehandlung, enorme Unterdrückung und den Zwang ihre Identität abzulegen? Sie halten sich selbst für sehr demokratisch und beschuldigen uns chauvinistisch zu sein. Das ist eine ganz verrückte Auffassung, das ist chauvinistisch. Sie mobilisieren viel, um das, was bei uns entstanden ist, mit dem türkischen Staat zu vereinen, eine Reihe von Reisen werden dafür unternommen. Dafür muß es Demokratie geben. Aber wenn ein Kurde im Parlament zwei Wörter kurdisch spricht, heißt es gleich das Türkentum hat großen Schaden genommen, dem Parlament ist großer Schaden zugefügt worden. Auch Ecevit ist in diesem Parlament und er ist sehr gefährlich. Im Parlament gibt es den extremsten Chauvinismus. Was ich hier sagen wollte ist, daß die Türkisierung der Kurden eine sehr gefährliche Sache ist, das ist faschistisch eine Vernichtungsmentalität. Die Reaktion der PKK steht



Der Wille zur Unabhängigkeit durchzieht das ganze Leben



Gerilla der Partiya Azadiya Kurdistan (PAK) auf dem Weg durch ein Südkurdisches Dorf

auf der Basis gegen diese Politik zu sein. Also nicht auf einer Basis gegen einige Fehler, die die Regierungen gemacht haben, sondern auf einer Basis gegen die vor allem von der Geschichte der Republikgründung aus festgelegte falsche Politik. Die Entwicklung der PKK muß sie hier packen. Anfangs hatten wir keine Panzer und Kanonen und keine hart kämpfende Avantgarde. Wir erlebten eine äußerst gefährliche, überalterte und falsche Politik. Wir haben mit Nachdruck betont, daß es erforderlich ist, sich dagegen zu wenden. Als Resultat wurde dann die Kurdenfrage entwickelt. Die Regierungen haben einen Fehler nach dem anderen gemacht. Wir haben Analysen darüber angestellt, wie ihre Probleme richtig rausgestellt werden. Aber die Entwicklung der PKK nur mit den in der letzten Zeit von der Regierung gemachten Fehler zu erklären, ist eine beschränkte Herangehensweise. Wir haben uns immer bemüht die Frage richtig zu stellen, dafür zu sorgen, daß sie verstanden wird. Denn wenn eine Frage nicht richtig gestellt wird, wird sie nur noch mehr angeheizt, egal welche politischen Manöver auch unternommen werden. Um eine Frage zu lösen muß sie vor allem erst einmal richtig gestellt werden. Meiner Meinung nach wenden sie bei ihrer Herangehensweise die Methoden des Spezialkriegs an und beabsichtigen neue Tatiken dafür zu entwickeln. Wir können sagen, da in Verbindung mit der Terrorpolitik eine subtilere Politik ansteht. Die von uns zu entwickelnde Haltung ist die, die wir bisher hatten. Wir werden sie weiterentwickeln und dafür sorgen, daß die gesamte Öffentlichkeit mit der Frage beschäftigt wird. Wie Sie sehen, verlieren wir niemals unsere Vorsicht, was immer auch kommen mag.

Yeni Ülke: *Unter welchen Bedingungen kann sich Ihrer Meinung nach eine politische Lösung abzeichnen?*

PKK-Generalsekretär: Es wird sich eine Öffnung der Front der Demokratie in der Türkei außerhalb von Demirel-Inönü zeigen. Wir haben in diesem Zusammenhang einen Beschluß eine Front der Demokratie zu entwickeln. Das wird gleichzeitig auch einen Begriff der Erprobung demokratischer Schritte mit sich bringen. Das ist eine gutwillige Initiative, das ist wichtig. Aber andererseits kann es auch sein, daß es zu einer Entwicklung der Gewalt kommt. Wir haben Zweifel! Einmal, ob die Regierung Demirel den Generalstab, die Konterguerilla, die Spezialkriegsorgane unter Kontrolle bekommen kann? Sie wissen, Demirel ist schon zwei Mal gestürzt worden, als er an der Regierung war. Denn beide Male konnte der Staat diese Organe nicht kontrollieren und war deshalb schwach. Die Spezialkriegsorgane, Konterguerilla und das Dorfschützersystem ist ihre ineinander verflochtene Organisierung und haben vor allem in den kurdischen Gebieten einen sehr großen Einfluß. Diese Kräfte sind die wirkliche Macht. Das will ich besonders betonen. Ob sie auf diese Macht verzichten werden? Kann die Demirel-Inönü-Regierung ihren die Macht entziehen? Das ist fraglich. Nehmen wir einmal an, sie hätten sie gestoppt. Das würde dazu führen, daß die Frage mehr politisiert werden würde. Es würde sich eine Entwicklung in Richtung der politischen Aktivitäten zeigen, das Volk würde eingreifen. Jetzt sagen sie, daß sie das Volk achten, sich auf das Volk stützen wollen. Dann müssen sie auch die Haltung des Volkes respektieren. Das Volk will Demokratie, will eine politische Lösung. Darin sehen wir eine Entwicklung und wir sind dafür offen. Wenn die Regierung ehrlich und glaubwürdig neue Entwicklungen einleitet, die der Partei einen Weg öffnen, wäre es richtig, die Probleme auf politischem Wege zu lösen.

Das zeigt natürlich auch, daß die Not-

wendigkeit besteht, vorsichtig zu sein und uns mit unserer eigenen Kraft, auch gewaltsam gegen die Gewalt des Terrors zu verteidigen. Deshalb zu behaupten, wir seien terroristisch ist eine große Ungerechtigkeit. Ohne uns zu verteidigen könnten wir nicht überleben. Würden wir uns einen Tag lang nicht mit der Waffe verteidigen, würden sie uns nicht am Leben lassen. Tagtäglich führen sie Operationen gegen uns durch. Es ist übertrieben zu behaupten, die PKK würde die Probleme nur mit Gewalt lösen. Unsere Existenz als Organisation und als Personen gegen den brutalen Terror zu verteidigen ist wichtig und unverzichtbar. Ansonsten würden wir vernichtet. Wo wir als Volk ohnehin einer Politik der Vernichtung ausgesetzt sind. Ich übertreibe nicht. Daß unser Name aus der Geschichte ausgelöscht werden soll stammt nicht von mir. Zweitens wollte die PKK, wie ich gesagt habe, eine politische Initiative sein. Die Politik des 12.September wollte sie und alles vernichten. Wäre das nicht die Absicht gewesen, uns zu vernichten, hätten wir nicht unsere Initiative (Anmerk. d. Übers.: den bewaffneten Kampf) begonnen. Sollte es nun eine Öffnung für eine politische Lösung geben und der Staat würde dies akzeptieren, dann wäre das eine neue Lage.

Wenn die kurdische Identität anerkannt wird, die kurdische Geschichte, unsere Sprache, die eigene Ausbildung und Politik, wenn Demokratie anerkannt werden, wenn es Initiativen in diese Richtung gibt, können die Probleme modern gelöst werden. Das ist wichtig. Wenn wir von der kurdischen Sprache, Geschichte reden, reden wir von Staatsbildung; ansonsten hieße das mit Gewalt daran gehindert zu werden eine Nation zu sein, es hieße uns zu vernichten. Das ist eine vernünftige und absolut politische Sichtweise. Das ist eine Haltung, die von denjenigen, die eine politische und demokratische Lösung dieses Problems wollen, mit Verständnis akzeptiert werden muß.

Yeni Ülke: *Könnten Sie eine Art föderative Lösung innerhalb einer neuen Weltordnung akzeptieren?*

PKK-Generalsekretär: Ohne Zweifel sehen wir das. Es ist notwendig die Realität unserer Epoche, unserer Zeit zu beachten. Schauen wir uns das Beispiel Jugoslawien an, das sowjetische Beispiel, schauen wir uns den Zustand des französischen, des englischen Kolonialismus in der jüngsten Vergangenheit an. Ist es denn nicht notwendig eine neue Haltung zu entwickeln, wenn eine Situation sich verändert? Das heißt auch: die extrem zentralistische Haltung hat verloren.

Deutschland hat sich als föderatives System entwickelt. Im Hinblick auf Ostdeutschland hätte es etwas fortschrittlicher sein können.

Die Türkei hat vor all diesen Realitäten



Widerstand in Sükkurdistan

Weil Amerika ein feudales System ist, kann es sich schützen. Die Sowjets haben einen extremen Zentralismus praktiziert, was zusammen mit anderen Ursachen zum Zusammenbruch geführt hat. Auch das osmanische Imperium ist aus diesem Grund zusammengebrochen. Der französische und englische Kolonialismus existieren ebenso nicht mehr. Jetzt gibt es einen Zusammenschluß englischer Nationen, ein sehr loser Zusammenschluß.

die Augen zugemacht. Sie zieht kaum Kosequenzen aus all dem. Jeden Tag sagen sie doch die Türkei ist mit ihrem Land und ihrem Volk ein Ganzes? Sie klammern sich an das Prinzip des extremen Zentralismus. Das ist heute doch unrealistisch. Wenn sie sagen, sie würden die scheinbare nationale Einheit, der die Intelligenz, Politiker und Soldaten der Türkei sehr stark verbunden sind, sicherstellen, kann genau das Gegenteil



Serîhildan - Die Jugend ist nicht aufzuhalten

rauskommen. Daß wir noch schwach sind, sollte bei ihnen nicht so große Hoffnungen wecken. Die Kurden sind keine Tschetschen und auch keine Kroaten oder Slowenen. Sie sind überall verstreut. Sie sind heute schwach, aber sie werden immer stärker. Was wird passieren? Sagen wir, es wird ein sehr großes Durcheinander geben, der kurdisch-türkische Widerspruch wird zur Ursache von Auseinandersetzungen und Kämpfen. Genausoviele Kurden wie in Kurdistan sind auch in der Türkei verfolgt. Nationale Gefühle erwachen neu, entwickeln sich. In Istanbul sind die Hälfte der Einwohner Kurden, genauso in Izmir, Adana, Mittelanatolien... Nehmen wir einmal an, solche Gefühlen würden zum Ausbruch kommen. Das Resultat wäre ein schlimmer Kampf. Weder der in Jugoslawien noch der in der Sowjetunion würde dem gleichen. Berücksichtigen wir auch die internationalen Umstände. Es gibt viele Kräfte, die Widersprüche zum Türkentum haben. Die Konsequenz wäre nicht nur eine Gefahr für die Einheit und Ganzheit, es würde sogar die Frage aufkommen, wie sicher die Existenz des anatolischen Türkentums ist.

Wenn diese schlauen Politiker, Generäle und so weiter an ihre Völker denken würden, müßten sie diese Realität erkennen. Man könnte auch sagen, was soll's, die wollen sich doch nur über den Tag retten. Sie wollen nur ihre Gehälter, Einfluß und Paschatitel retten. Hat denn das Türkentum in der Geschichte nicht immer schon aufgrund einer solchen Haltung verloren? Wegen einem Paschatitel oder irgendeinem Regierungspräsidentenposten wurde niemals falsche Politik geändert. Wahrscheinlich ist es auch nicht wichtig, was die heutigen Verlierer in der Hand haben. Ich habe gesagt, daß es notwendig ist, diesen Zusammenhang genau zu verstehen. Die Gelegenheit nutzen zu wollen, um den kurdischen Faktor zu ersticken, ist eine Haltung, die unserem Zeitalter und der Geschichte widerspricht. Im Moment hat diese Haltung noch gefährlichen Einfluß. Wir achten auf diese Gefahr. Der Grund für die Existenz der PKK ist das Erkennen solcher Gefahren und der Wille, diesen ein Ende zu bereiten. Ich sage, die von uns angestrebten Einigkeit mit dem türkischen Volk, mit der türkischen Nation soll bewußt an das Unrecht der Vergangenheit erinnern, ist Ausdruck des Kampfes für absolute Offenheit, für eine Haltung, die Einheit auf einer freien Basis eröffnet, gleichberechtigt und brüderlich. Es ist falsch, die PKK als Herd des Terrors zu sehen. Es ist falsch, das Problem so anzugehen. Angeblich soll so ein unzeitgemäßer extremer Zentralismus, der mit der Lösung aufoktroyiert werden soll, nationale Einheit und Ganzheit ausdrücken. Die reale Geschichte hat aber gezeigt, daß das Türkentum so nichts gewonnen hat. Das bereitstehende Militär wird außer einer mittelalterlichen Zivilregierung, außer Leid, Tränen und Armut für die Völker nichts bieten. Nicht wir sind die Verantwortlichen dafür, das möchte ich betonen.

Yeni Ülke: *Sie haben beschlossen eine Kriegsregierung in der vor uns liegenden Phase zu gründen. Können Sie uns Informationen über die Struktur der Kriegsregierung geben?*

PKK-Generalsekretär: Ja, wir haben die Parole Kriegsregierung für Behdinan ausgegeben. Diese Parole bezweckt folgendes: Behdinan ist ein Gebiet, das weitgehend von militärischer und politischer Kontrolle gesäubert worden ist. Die kurdische Autorität unter der Führung der PKK ist dort ziemlich stark entwickelt. Außerdem sind es Kriegsgebiete. Es herrscht ein politisches Vakuum. Wir wollen dieses Vakuum füllen. Die von uns ausgerufene Parole spiegelt diese Realität wieder. Wir denken uns das nicht so, daß plötzlich eine Regierung gegründet wird, sondern es ist notwendig. Sie kann nicht ganz Kurdistan umfassen und ist vorübergehend. Sie ist verbunden mit den Kriegsbedingungen. Sie ist ein Schritt zur Entwicklung einer Volksautorität. Die Entwicklungen in diese Richtung sind sowieso rasant.

Zum Beispiel herrscht, wie Sie sehen können, von Cizre bis Dohuk ein politisches Vakuum. Dieses Gebiet ist Kriegsgebiet. Ob wir dieses Gebiet in ein regiertes Gebiet verwandeln können? Das muß analysiert werden. Wenn möglich wird dieser Schritt gemacht. Die geplante Regierung wird demokratisch und frei sein. Es wäre nicht richtig in jedem Teil Kurdistans gleichzeitig die Volksautorität zu entwickeln; es gibt das Gesetz der ungleichen Entwicklung.

Ich kann sagen, es entwickelt sich ein Machtkampf, der mit fünf Prozent begonnen hat und auf fünfundneunzig Prozent gestiegen ist. Es ist ein Volksaufstand wie ihn die Welt vielleicht noch nicht gesehn hat!

Özkan Kilic und H. Hasim aus Yeni Ülke Nr. 6, 2. Jahrgang

* * *



Kriegsregierung 1992: Ein Schritt zur Entwicklung der Volksautorität

Ein Bericht über den HEP-Kongreß

von Gesine Jäger

Sonntag, 15. Dezember, frühmorgens kurz vor 8 Uhr: Unsere vier Busse aus Diyarbakir und Batman kommen in Ankara an. Vor der Sporthalle Selim Sirri Taranci wehen rote Fähnchen mit den HEP-Symbolen. In einer langen Reihe tanzen schon jetzt mehrere Dutzend Männer auf dem Vorplatz - in zwei Stunden soll hier der 2. Kongreß der Partei des arbeitenden Volkes (HEP) beginnen, die vor etwa einem Jahr gegründet wurde. Die Partei ist die erste und bisher einzige legale politsche Kraft in der Türkei, die das Kurdenproblem deutlich und öffentlich benennt und seine Lösung fordert.

Daß die HEP ein neues demokratisches Element im politischen Alltag der Türkei ist, beweist jede Minute dieses Kongresses. Denn außer den 600 Delegierten sind mit ihnen zusammen mehr als 7000 Sympathisanten gekommen, die das Gesicht der Konferenz prägen. Von Anfang an bestimmen sie den Ablauf. In der Sporthalle sind Parolen zu hören, die nach türkischem Recht drastische Strafen verdienen, Parolen, gegen die ein gigantischer Sicherheitsapparat aufgeboten wird, Parolen, die die Herrschenden in Ankara vergeblich auszuradieren versuchen: Bijî PKK! - und all die anderen, die wir auch von unseren Demonstrationen in Europa kennen. Das Bekenntnis zu der verbotenen und dennoch führenden politischen Kraft in Nordwest-Kurdistan kann nicht deutlicher sein. Diese eigentlich paradoxe ituation, daß man auf dem Kongreß einer Partei eine andere geradezu euphorisch hochleben läßt, weist auf den besonderen Charakter der HEP hin. Der Versuch der Agierenden, mit dieser Partei das kurdische Problem gewissermaßen demokratisch kaschiert zu kanalisieren, ist spätestens mit den Wahlen vom Oktober 1991 gescheitert. Das wird auch deutlich gesagt. Viele Redner weisen im Verlauf des Kongresses daraufhin, daß die Regierung, wenn sie das kurdische Problem wirklich lösen will, auch mit der tatsächlichen kurdischen Führung verhandeln muß. Die Versprechungen der neuen Regierung, die Premier Demirel bei Besuchen in den südöstlichen Provinzen in den letzten Tagen wiederholt abgab, werden von kaum jemanden ernst genommen. Demirel hatte immer wieder die guten Absichten gegenüber den Kurden beteuert. Aber sowohl beim Kongreß selbst als auch bei Protestaktionen in Batman und bei einer Demonstration in Idil wurde deutlich, daß man hier den Absichten und Möglichkeiten dieser Regierung stark mißtraut. Wie soll es angehen, daß angeblich alle Probleme des kurdischen Volkes gelöst werden, das Dorfschützersystem und der Ausnahmeszustand aber gleichzeitig weiter existieren sollen? Die Unterscheidung zwischen guten türkischen Kurden und den Terroristen, die nur Blut vergießen wollen, wird weiterhin von der Regierung, den Massenmedien und der Generalität gepflegt. Sie geht immer offensichtlicher hart an der Realität vorbei.

Und so ist es auch die Mutter des PKK-Generalsekretärs Abdullah ÖCALAN, Esma Övec ÖCALAN, die hier mit stürmischer Begeisterung gefeiert wird. Die türkische Presse überschlägt sich den Tag danach auch geradezu dabei, auf diesen verdächtigen Ehrengast hinzuweisen. Alles, was an Prominenz vertreten ist, begrüßt die alte Frau aus Urfa mit Respekt.

Die Teilnehmer des Kongresses ehren auch das Andenken von Vedat Aydin, des HEP-Vorsitzenden von Diyarbakir, der im Juli 1991 ermordet wurde. Die Vertreter aus Diyarbakir hatten bereits auf der Fahrt nach Ankara einen Zwischenhalt eingelegt. In der Nähe von Diyarbakir, wo die verstümmelte Leiche Aydins gefunden wurde, liegen wie für ein Grab Steine aufgeschichtet. Märtyrer sterben nicht - Sehit namirin so lautete der Ruf in der kalten Nacht in den Bergen wie auch in der Sporthalle in Ankara.

Bevor der Kongreß offiziell beginnt, tritt eine Gruppe des vor kurzem gegründeten Obermesopotamischen Kulturvereins auf. Trotz aller Bemühungen der Ordner kommen immer wieder Menschen zum Tanzen in den Innenraum der Turnhalle. Schnell ist ein Kreis gebildet, auch auf den Rängen wird getanzt, kurdische Fahnen und Tücher in den entsprechenden Farben sind zu sehen, ein großes Transparent zeigt die Gesichter von **Deniz Gezmis, Mahir Cayan, Vedat Aydin, Ibrahim Kaypakaya** und **Mazlum Dogan**. Während des Kongresses halten sich die Sicherheitskräfte zurück, aber die Zivilpolizisten sind schon an ihren verbissenen Gesichtern zu erkennen.

Daß der Kongreß auf diese Weise in Ankara stattfinden kann, hat aber auch seinen Preis: Die Toten, die von den türkischen Sicherheitskräften ermordet wurden, die Gefallenen der ARGK, die Gefangenen und die Gefolterten das Volk hat diesen Preis bezahlt. Dieser Sonntag in Ankara ist deshalb ein weiterer Schritt auf dem Weg, für den sich die Menschen in Nordwest-Kurdistan entschieden haben.

* * *

"Wir sind der Typ Abgeordnete, die dem Freiheitskampf verbunden sind und für ihn kämpfen."

Gespräch der Zeitung Özgür Halk mit Hatip Dicle, einem Parlamentsabgeordenten aus Diyarbakir



Hatip Dicle

Özgür Halk: *Herr Hatip Dicle, zunächst beglückwünschen wir Sie von unserer Zeitschrift Özgür Halk, daß Sie als Kandidat unseres Volkes zum Parlamentsabgeordenten gewählt worden sind. Im Namen unserer Zeitschrift möchten wir mit Ihnen ein Gespräch führen.*

Hatip Dicle: Ich möchte mich zunächst bei der Zeitschrift Özgür Halk bedanken, daß sie ein solches Interview machen will. Und ich beglückwünsche die Zeitschrift Özgür Halk zu ihrer kontinuierlichen Berichterstatttung über den Freiheitskampf.

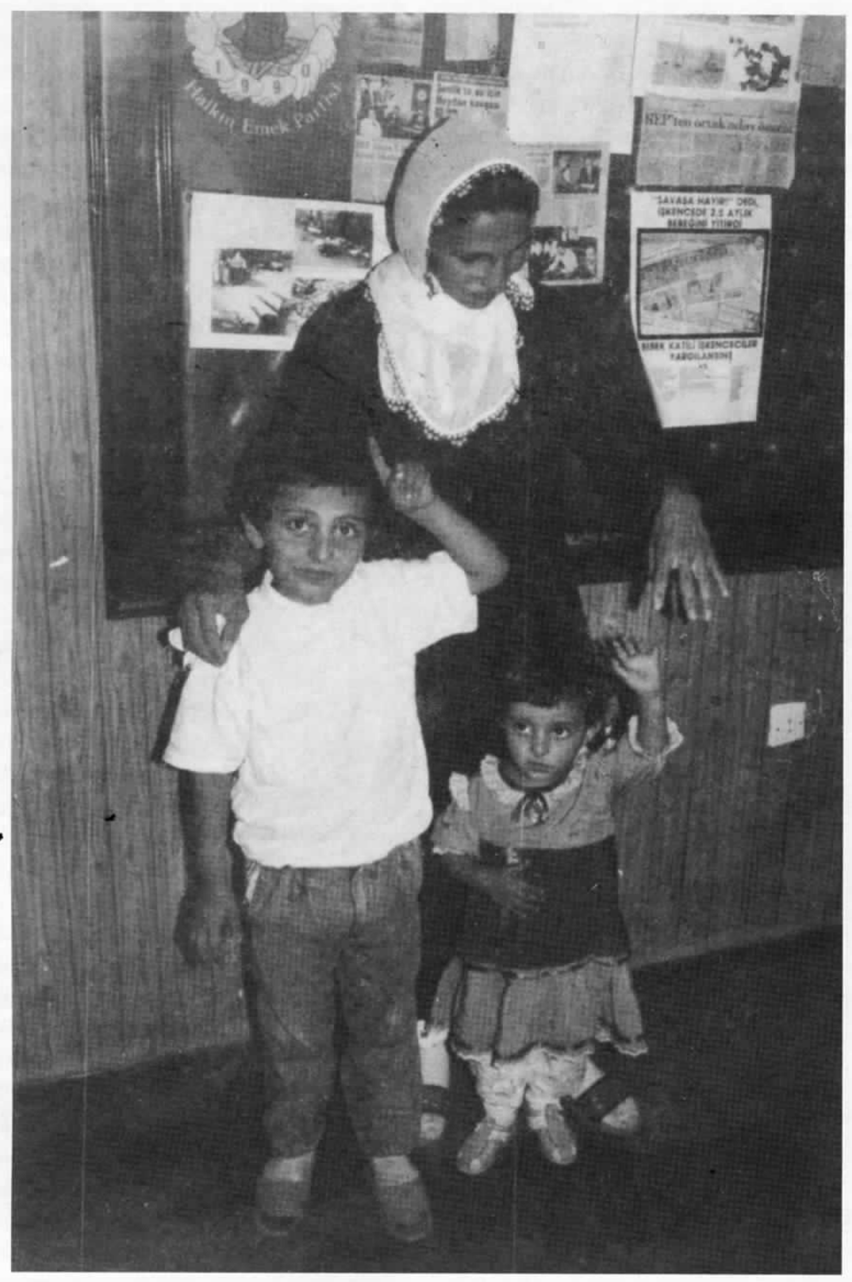
Özgür Halk: *Warum wollten Sie ins Parlament gehen, was sind Ihre Ziele?*

Hatip Dicle: Der Freiheitskampf des kurdischen Volkes, hat heute eine gewisse Stufe erreicht. Wir könnten sie als Stufe der Reife bezeichnen. Der Freiheitskampf erhebt sich heute in jedem Lebensbereich. Von den Bergen bis zu den Gefängnissen, auch in den Volksaufständen, überall im Bereich des demokratischen Widerstands. Es ist notwendig den Freiheitskampf des kurdischen Volkes ins Parlament zu tragen. Um diese Lücke zu schließen wurde vor allem durch den nationalen Sicherheitsrat der Ausschluß der HEP von den Wahlen verfolgt. Doch mit dem SHP-HEP-Bündnis wurde diese Schwierigkeit überwunden. Jetzt haben wir eine Gruppe von zwanzig Abgeordneten gegründet, die versucht im Parlament die Stimme der Freiheit zu sein. Wir hoffen aber, daß wir mehr werden.

Ich habe diese Aufgabe sowohl als eine Forderung der verantwortlichen Organe der HEP als auch im allgemeinen Interesse unseres Volkes angenommen. Zuvor war ich Vorsitzender der IHD-Sektion Diyarbakir. Ich war weder Mitglied der SHP noch der HEP, aber als mir diese Aufgabe angetragen wurde habe ich sie freiwillig bernommen.

Eigentlich ist das bei vielen meiner Kollegen so. Wir sind ein neur Typ Abgeordneter. Wir sind der Typ Abgeordnete, die dem Freiheitskampf verbunden sind und für ihn kämpfen. In unserer Arbeit werden wir ständig mit dem Volk zusammen, mit den Problemen und dem Leid des Volkes verbunden sein. Gleichzeitig werden wir durch unseren Kampf auch einen Beitrag zum Kampf der demokratischen Kräfte in der Türkei um Demokratie leisten. Unsere allgemeinen Ziele sind folgende:

1. Den Kurden sind heute alle nationalen Rechte genommen. Es fngt an, daß ihre Sprache, Kultur und Geschichte in Ketten gelegt und ihre nationale Existenz nicht anerkannt wird. Weiter wird ihnen das Recht, ihre Zukunft selbst frei zu bestimmen, aberkannt. Wir werden diese Verletzung der legitmen nationalen Rechte des kurdischen Volkes auf allen demokratischen Plattformen und gegenüber der



Die HEP als Stimme des Kurdischen Volkes ins Parlament

Öffentlichkeit in der ganzen Welt und außerdem gegenüber dem türkischen und kurdischen Volk immer verteidigen. Das ist unser unverzichtbares Prinzip.

2. Der Staat der TR zielt seit 70 Jahren darauf ab, den Freiheitskampf des kurdischen Volkes mit Blut und Waffen, mit Methoden der Gewalt zu unterdrücken: In unserer Region sind die Menschenrechte offiziell aufgehoben; die Ausnahmezustandsorgane mit dem Dorfschützersystem, der Konterguerilla, die den Staatsterror ständig steigern. Uns gegen diese Gewaltmethoden auf die Seite unseres Volkes zu stellen, den Staatsterror ständig anzuprangern ist eine weitere Aufgabe von uns.

3. Wir werden nicht müde ständig zu betonen, daß es aussichtslos ist, den Freiheitskampf des kurdischen Volkes weiter mit Gewaltmethoden zu unterdrücken. Wir treten rückhaltslos dafür ein, daß friedliche demokratische Wege geöffnet werden.

Eigentlich hat das kurdische Volk mehr als alle anderen Hunger nach Frieden, Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Ich glaube, wenn der Staat heute Schritte in Richtung einer friedlichen, demokratischen Lösung der kurdischen nationalen Frage unternehmen würde, würde sich das kurdische Volk und seine nationalen Kräfte stärker als alle anderen an dieser demokratischen Öffnung beteiligen. Wenn eine Nation aller Rechte beraubt ist und mit einer weltweit unvergleichbaren menschenunwürdigen Politik konfrontiert, einer enormen Gewaltpolitik ausgesetzt ist und demokratische Wege versperrt werden, hat diese Nation das Recht, sich mit allen Mitteln des Kampfes dagegen zur Wehr zu setzten. Wenn der Freiheitskampf des kurdischen Volkes heute also weiterhin mit Methoden der Gewalt unterdrückt wird, haben das kurdische Volk und seine realen Kräfte auch das Recht, mit allen Mitteln des Kampfes dagegen zu kämpfen. Das verteidigen wir rückhaltslos.

Ein weiterer wichtiger Punkt auf dem wir beharren ist der, daß es hier eine kolonialistische Politik gibt. Die türkische Republik stiehlt mit ihrer seit 70 Jahren betriebenen Politik von unseren Menschen den Segen der ökonomischen Reichtümer aus unter- und überirdischen Quellen unseres Bodens auf dem wir leben. Wenn wir zum Beispiel heute Analysen über das nationale Einkommen anstellen, sehen wir, daß wir uns auf der Stufe von Bangla Desh befinden. Daran ist die Kolonialpolitik schuld. Wir werden ständig die Investitionen, die Arbeitslosigkeit, die Lage der Industrie, kurzgesagt die ökonomische Lage analysieren ebenso wie die Lage im Erziehungs- und Gesundheitswesen und in allen andern Lebensbereichen. Ein weiteres Ziel von uns ist es, dem türkischen Volk und seinen demokratischen Kräften ständig Botschaften der Freundschaft zu übermitteln. Das gehört auch zu unseren wichtigen Aufgaben. Wir werden der demokratischen Weltöffentlichkeit die nationale Frage der Kurden erklären. Das sind kurzgefaßt unsere Ziele.

Özgür Halk: *Könnten Sie die Wahlergebnisse kommentieren?*

Hatip Dicle: Ich möchte die Wahlergebnisse im Hinblick auf unser Land bewerten. Wie Sie wissen war das HEP-SHP Bündnis eine Wahltaktik, die aufgrund der erzwungenen Bedingungen und insbesondere wegen dem Ausschluß der HEP von den Wahlen, erfolgte . Ich glaube, daß wir das unserem Volk, unserer Region trotz einiger Mängel ganz gut erklären konnten. Die Wahl hat die Qualität eines Referendums angenommen. Als Botschaft der überwiegenden Mehrheit des kurdischen Volkes an den Staat bewerten wir das. Der Erfolg ist der Erfolg des kurdischen Volkes, ist der Erfolg des Freiheitskampfes des kurdischen Volkes.

Mit diesem Referendum ist folgendes betont worden, ist zumindest dem Staat folgende Botschaft übermittelt worden: Das kurdische Volk sagt mit seiner überwiegenden Mehrheit, mit seiner Einheit: Nein zum Staatsterror! Zweitens betonen wir die Unterstützung des kurdischen Volkes für den heute durch das Blut der Märtyrer zunehmenden Freiheitskampf. In diesem Sinne wurde dem Staat auch eine Botschaft übermittelt. Drittens: Freund und Feind haben gesehen, daß das im Freiheitskampf vergossene Blut des kurdischen Volkes für die Freiheit nicht umsonst vergossen wurde. Die Einheit wächst immer schneller . In diesem Sinne können die Wahlen trotz einiger Mängel als Erfolg für uns gewertet werden. Der Erfolg der HEP zeigt, daß sich in ihr die Forderungen des kurdischen Volkes wiederspiegeln. In diesem Sinne war das eine Botschaft an die ganze Welt und an den Staat und das türkische Volk. Das wichtige ist, daß diese Botschaft von denjenigen an die sie gerichtet war, genau begriffen wird. Das kurdische Volk hat dem türkischen Volk die Friedenshand gereicht. Wir sagen, diese Friedenshand, diese Freiheitsforderung kann nicht zurückgewiesen werden. Das türkische Volk kann auch seinen Betrag fr eine politische, demokratische Lösung der nationalen kurdischen Frage leisten, indem es etwas für die Öffnung der friedlichen, demokratischen Kanäle tut. Hier fällt den demokratischen Kräften in der Türkei die größte Aufgabe zu. Wir hoffen, daß sie die ihnen zufallende Aufgabe erfüllen.



Özgür Halk: *Wie bewerten Sie die Stimmenverluste der Sozialdemokraten in der Türkei?*

Hatip Dicle: Das hat natürlich viele Ursachen. Da können die Auseinandersetzungen innerhalb der SHP, die Spaltung der Sozialdemokraten, ihre Mißerfolge in den Kommunalparlamenten aufgezählt werden. Ich möchte vor allem auf einen Punkt hinweisen: Für die Zusammenarbeit zwischen SHP und HEP gab es folgende Grundsätze: erstens, es wurde eine Einheit hergestellt bezüglich einer Auffassung der Anerkennung der kurdischen Identität, der kurdischen Sprache und Kultur. Zweitens gab es Übereinstimmung in der Ans icht, daß der Ausnahmezustand und seine Organe aufgehoben, das Dorfschützersystem aufgelöst und der Staatsterror in der Region beendet werden muß. Drittens gab es Übereinstimmung daß die kurdische nationale Frage demokratisch gelöst werden können muß. Aber wir haben festgestellt, daß die SHP das nicht ernsthaft verteidigt hat. Sie hat dem türkischen Volk die Bedeutung dieses Wahlbündnisses nicht richtig vermittelt. Sie haben da eine Lücke gelassen und die wurde vor allem von Ecevit und von der ANAP geprägten chauvinistischen Einstellungen, der Unterstützung von Kriegs- und Gewaltmaßnahmen gegen das kurdische Volk und seinen Freiheitskampf, ausgefüllt. Das hat sich auf das türkische Volk ausgewirkt. Die SHP hat darauf nicht die notwendige Antwort gegeben. Sie hat nicht richtig verteidigt, daß die Freundschaft zwischen dem kurdischen und dem türkischen Volk, die Lösung der kurdischen nationalen Frage nur in der Demkoratie und auf friedlichem Wege möglich ist. Auf diese Weise hat sie weder Stimmen von der HEP-Basis in den Metropolen bekommen noch die nötige Unterstützung der demokratischen Kräfte in der Türkei erreicht. Meiner Meinung nach muß die SHP sich in diesem Zusammenhang überprüfen und diese Mängel überwinden.

Özgür Halk: *Könnten Sie die Stimmen- und Sitzverteilung im neugewählten Parlament bewerten?*

Hatip Dicle: Leider ist das neue Parlament im Hinblick auf den Kampf der demkratischen Kräfte des türkischen Volkes als auch im Hinblick auf den Freiheitskampf des kurdischen Volkes und seiner nationalen Kräfte negative zusammengesetzt. Zu 70 % wird dort eine reaktionäre, rassistische, undemokratische Linie vertreten. In diesem Sinne hat die außerparlamentarische Opposition eine wichtige Aufgabe. Die außerparlamentarische Opposition muß sich unbedingt organisieren, das gleiche gilt für alle Massenorganisationen und Gewerkschaften. Mit einer Massenopposition muß der Schaden dieser innerparlamentarischen reaktionären Struktur sowohl für das türkische Volk als auch für das kurdische Volk vermindert werden. In diesem Sinne haben alle demokratischen Kräfte die Aufgabe, eine Aktionseinheit zu bilden. Und wir werden auch versuchen, alles zur Verwirklichung der Organisierung dieser außerparlamentarischen Kräfte- und Aktionseinheit beizutragen.

Özgür Halk: *In manchen Gebieten sind die Erwartungen der HEP nicht erfüllt worden. Wie beurteilen Sie das? Zum Beispiel in Bingöl und Urfa...*

Hatip Dicle: Das führe ich auf unsere mangelnde Organisierung und darauf zurück, daß wir es dort nicht verstanden haben gut zu erklären worauf die Zusammenarbeit der HEP mit der SHP abzielt. Auf keinen Fall ist dem Volk Schuld zuzuweisen. Ich halte es für angebracht, die Schuld dafür bei uns selbst zu suchen. Aber Urfa hat auch eine besondere Seite: In Urfa sind die Stammeseinflüsse sehr stark. Die nationale Mobilisierung ist gering und bezüglich der nationalen

Bewußtseinsbildung ist Urfa noch ein unterentwickelter Teil unseres Landes.

Özgür Halk: *Was wäre Ihrer Meinung nach dabei rausgekommen, wenn die HEP mit unabhängigen Kandidaten in die Wahlen gegangen wäre.*

Hatip Dicle: Wir haben es sowohl von technischer als auch von politischer Sicht aus falsch gefunden daß die HEP mit unabhängigen Kandidaten in die Wahlen geht. Schließlich haben die Wahlergebnisse uns dann auch gezeigt, daß wir richtig gehandet haben. Wenn wir mit unabhängigen Kandidaten in die Wahlen gegangen wären, hätten wir einerseits eine offene Angriffsfläche für Provokationen seitens des Staates geboten und andererseits nicht diese Resultate erzielt. Ich war davon überzeugt, daß wir höchstens mit drei, vier Abgeordneten vertreten gewesen wären. Aber heute zeigt sich, daß wir über zwanzig geworden sind und vielleicht können wir in der Zukunft, wenn wir die richtige Politik machen, zu einer noch stärkeren Institution werden. Auch das zeigt, wie richtig unsere Wahltaktik war. Die als unabhängige Kandidaten in die Wahlen gegangenen sind, haben tatsächlich keine Unterstützung vom kurdischen Volk bekommen. Die Ergebnisse von Diyarbakir haben gezeigt, daß ein unabhängiger Kandidat mit 2.800 Wählerstimmen nur 1 bis 1,5 Prozent bekommen hat. Das ist ein Indikator dafür in welchem Grad der Freiheitskampf des kurdischen Volkes die reformistischen Tendenzen isoliert hat. Ich empfehle, sich dies künftig vor Augen zu halten und sich darum zu bemühen, eine neue Politik zu entwickeln, die darauf orientiert ist, nicht im Widerspruch zum Freiheitskampf des kurdischen Volkes zu stehen.

Özgür Halk: *Hatte das SHP-HEP-Bündnis einen Einfluß auf die Wahlergenbisse in unserer Region?*

Hatip Dicle: Bestimmt. Meinungsumfagen in unserer Region, auch von internationaler Seite, haben folgendes gezeigt: die SHP wie alle Parteien, die die offizielle Staatsideologie vertreten - und die SHP gehört auch zu den Partein innerhalb des Systems hatten nur noch sechs Prozent der Wählerstimmen zu erwarten, in Diyarbakir wurden der SHP sogar nur zwei Prozent vorhergesagt. Aber die SHP hat nun eine Stimmenexplosion erlebt. Alle über die vorhergesagten sechs - und in Diyarbakir zwei - Prozent der Stimmen hinaus erzielten Stimmenanteile sind Stimmen, die die HEP bekommen hat. Ich glaube, daß das sowohl die Weltöffentlichkeit als auch das türkische und das kurdische Volk richtig bewerten und feststellen wird, daß die Stimmen, die die SHP bei diesen Wahlen bekommen hat, keine Stimmen für die SHP, sondern für die Linie der HEP waren.

Özgür Halk: *Demirel betont in letzter Zeit in seinen Stellungnahmen immer, daß die Politik der Gewalt verstärkt werden wird. Was meinen Sie dazu?*

Hatip Dicle: Ja, das ist richtig. Demirel hat in den letzten Tagen, wahrscheinlich auch etwas beeinflußt von der Struktur des Parlaments, Kriegsrufe ausgestoßen. Die kurdische nationale Frage kann nicht durch grenzüberschreitende Operationen, durch Verstärkung der Gewaltmethoden, oder wie der Generalstabschef erklärt hat, durch eine Politik wie: 1992 werden wir die ganze Region unserem Kommando unterstellen, also im Wesen mit einer Politik des Krieges und der Gewalt, gelöst werden. Ich glaube nicht, daß der Freihheitskampf des kurdischen Volkes durch Methoden der Gewalt erstickt werden kann. Das kurdische Volk, seine nationalen Befreiungskräfte und wir, wollen niemals, daß türkische und kurdische Mütter Tränen um ihre in einem Bürgerkrieg gefallenen Kinder vergießen. Wir sind für den Frieden, für Freiheit, für Demokratie. Wir sind für die gleichberechtigte und freiwillige Einheit des türkischen und kurdischen Volkes. Aber diese Einheit geht nicht mit Gewalt und Zwang. Erst einmal muß das kurdische Volk wie alle anderen Völker der Welt das Recht haben, seine eigene Zukunft selbst frei zu bestimmen. Solange dafür nicht demokratische Lösungswege in Betracht gezogen werden, kann die nationale kurdische Frage weder für die Türkei noch für den Mittleren Osten gelöst werden. Das ist unsere Meinung. Wenn die Gewaltmethoden forciert werden, schadet das der Freundschaft beider Völker. Und ich möchte folgendes besonders betonen: Mit dem Zunehmen der Toten zwischen dem türkischen und kurdischen Volk, mit dem Anwachsen des Blutvergießens wird die Basis des Zusammenlebens dieser beiden Völker immer mehr mit Dynamit durchsetzt. Wenn hier wirklich die Sehnsucht nach einem Zusammenleben betont wird, dann muß der Staat der türkischen Republik von dieser Gewaltpolitik Abstand nehmen. Dem türkischen Volk fallen in diesem Zusammenhang auch wichtige Aufgaben zu. Auch das türkische Volk muß mit allen möglichen Mitteln gegen diese Gewaltpolitik kämpfen. Wenn der gemeinsame Widerstand gegen diese Gewaltpolitik in diesem Sinne betont wird, wird das kurdische und das türkische Volk ihre Freundschaft vertiefen können. Wenn die demokratischen türkischen Kräfte dies bedingungslos verteidigen, werden alle den kurdischen Freiheitskampf führenden Kräfte ihnen die Friedenshand und die Hand der Einheit reichen. Daran braucht niemand zu zweifeln.



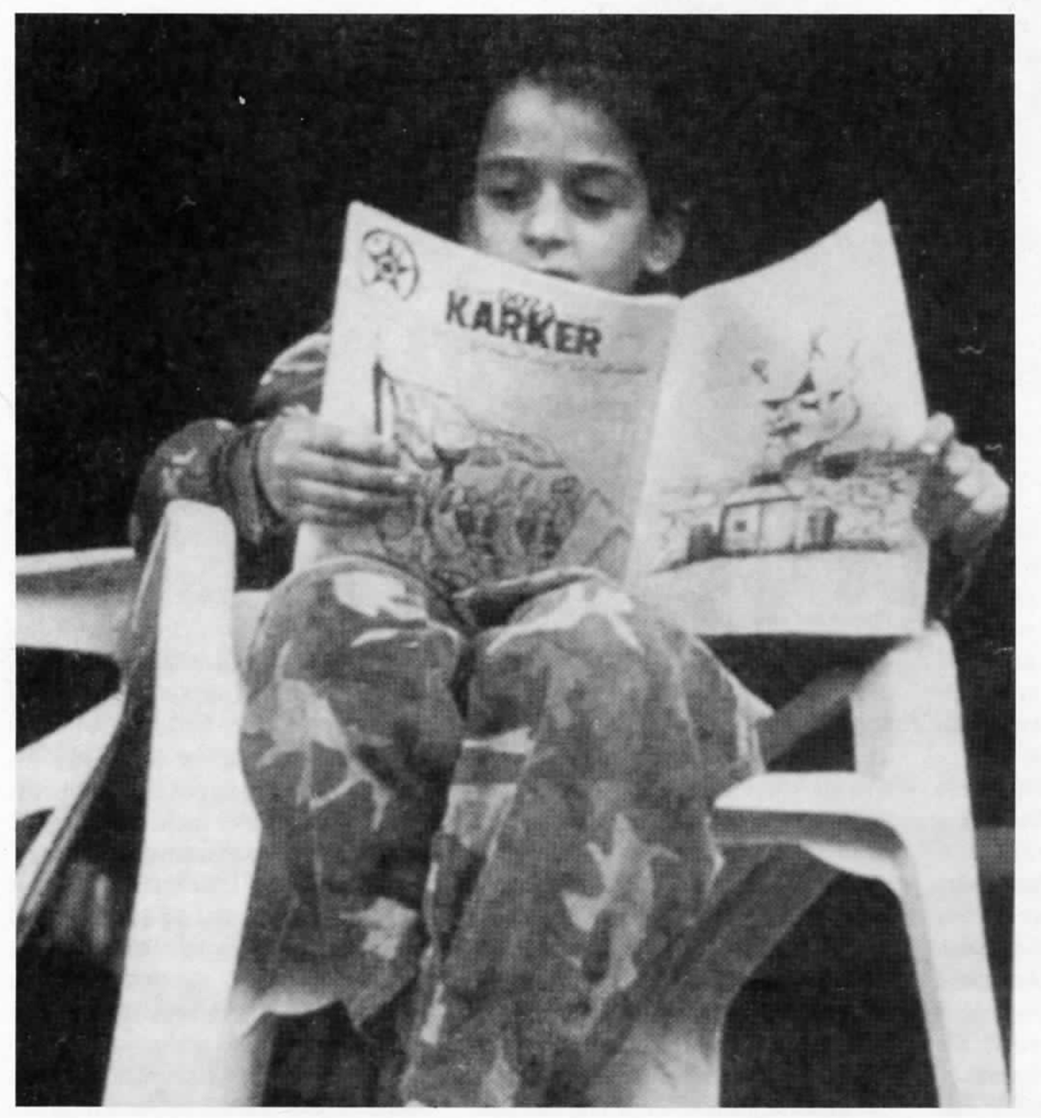
Frauen auf einer Wahlversammlung in Diyarbakir, Oktober 1991

Özgür Halk: *Wir danken Ihnen für die Beantwortung unserer Fragen und wünschen Eurem Kampf viel Erfolg.*

Hatip Dicle: Ich bedanke mich auch und wünsche Eurer Arbeit Erfolg.

Über die Kultur der Kenntnisnahme von Vorfällen in der europäischen Informationsgesellschaft

Von Mahsum Ülke



Dieser Zustand hat sich in den letzten Jahren geändert. Nicht zuletzt die politischen Entwicklungen im Nahen Osten und insbesondere der Kampf der PKK in Kurdistan haben diesen Wandel herbeigeführt. Doch die verspätete Aufmerksamkeit der Europäer hat bis jetzt an der grundlegenden politischen Haltung und dem traditionellen Umgang mit den bereits aus den restlichen Trikontländern bekannten Geschehnissen nichts wesentliches verändert. Eine besondere Rolle bzw. Verantwortung bei der Verhinderung der von uns geforderten politischen Diskussion, die sich mit unserer Realität auseinandersetzen muß, haben die Medien und politischen Parteien. Deren heutiges auf Mitleid reduziertes Interesse an unserem Volk stellt keinen Widerspruch zum gestern noch vertretenen Interesse dar. Dem Konsumenten "Leser" und "Zuhörer" wird die Mühe erspart, nachzudenken, indem man ihm die Bequemlichkeit der Ohnmacht vermittelt. Das Verhältnis zwischen dem Informationsempfänger und dem Berichterstatter haben wir während des Golfkrieges oder während der kurdischen Tragödie mit aller Deutlichkeit erlebt. Damit wird nicht nur die Bereitschaft über eine Auseinandersetz-

Es ist eine ungewöhnlich lange Zeit verstrichen, bis die europäische Öffentlichkeit auf Kurdistan und den schon seit Jahrzehnten dort stattfindenden Vernichtungsfeldzug der jeweiligen Kolonialregime gegen die Kurden aufmerksam wurde. Obwohl die Geschichte des kurdischen Volkes nicht nur momentan, sondern zu jedem Zeitpunkt interessant war, und sich regelrecht aufdrängte, herrschte ein scheinbar unverständlicher Konsens, die Kurden und Kurdistan zu ignorieren.

ung mit kämpfenden Völkern und Solidarität verhindert. So werden auch Vorkehrungen für weitere Massenmorde in den jeweiligen Ländern, ob in Lateinamerika oder in Kurdistan, verschleiert. Nur so war es möglich, daß Halabja als Vorfall registriert wurde, ohne daß die Konsequenzen der eigenen Beteiligung daran wahrgenommen wurden. Wenn wir uns die Situation unseres Volkes im Spiegel der Presse und das vorgegebene Muster der Diskussionen vor Augen führen, erscheint es uns plausibel wie eine "Kultur der Kenntnisnahme von Vorfällen" möglich ist. Die Feindbilder sind zu sehen. Der Umstand, daß die authentische Berichterstattung aus Kurdistan noch nicht über die nötige Infrastruktur verfügt und daß über die alternative Presse nur spärlich Informationen und Nachrichten durchsickern, ermöglicht die Vermittlung eines verzerrten und zum Teil beabsichtigt verfälschten Bildes von Kurdistan in den hiesigen Medien. Immer wieder gibt es Journalisten und Journalistinnen, die mit Gerüchten arbeiten. Sie schrecken nicht zurück, Gerüchte, die sie irgendwo aufgefangen haben, in scheinbar objektiven Artikeln zu veröffentlichen. Die Nachfrage für das Produkt hat Priorität, so daß für manchen Journalisten und Journalistin die Mühe, Gerüchte und Artikel auf die Wahrheit hin zu überprüfen, nicht erforderlich erscheint. Das kann verheerende Folgen für die betroffenen Kurden haben. Das neueste Gerücht, das nun seit der Golfkrise herumgeistert und auch von den Medien aufgegriffen wurde, ist die absurde Behauptung, die PKK würde mit dem irakischen Regime zusammenarbeiten. Die Urheberrechte für diese Behauptung gehören dem Amt für spezielle Kriegsführung in Ankara, das diese Verleumdung bereits vor Ausbruch des Golfkrieges verbreitete. Es wurde auch später von diversen europäischen Zeitschriften und Zeitungen bis hin zur alternativen Tageszeitung, der TAZ, als Meldung veröffentlicht. Die Frage, ob es nun stimmen würde, hat die PKK des öfteren ganz klar verneint und bei jeder Gelegenheit betont, daß ein solches Bündnis für sie keinesfalls in Frage kommen könne, dies käme für sie selbst einem politischen Selbstmord gleich. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß die PKK/ERNK als die erste kurdische Organisation mit der Tradition, sich mit dem Feind ihres Feindes aus Gründen der Zweckmäßigkeit zu verbünden, gebrochen hat. Trotz der zahlreichen Dementis der PKK von Saddam Hussein Unterstützung zu erhalten, bleibt zu klären, weshalb dies nicht zur Kenntnis genommen wird und warum solche Behauptungen nach der Manier der türkischen Regierung weiterhin gemacht werden. Doch bevor wir uns diesen Fragen widmen, sollten wir uns die Vergangenheit vor Augen führen, als nach der Aufnahme des bewaffneten Widerstandes durch die PKK, eine zweite Gegenfront in Europa entstand:



Giftgasangriff des irakischen Regimes gegen kurdische Bevölkerung in Halabja 1988

Die westeuropäische Hetz- und Propagandakampagne

Dabei beschränken wir uns kurz auf die angebliche Bündnispolitik der PKK, die in den Medien verbreitet wurde. Statt die PKK inhaltlich zu beschreiben, die Bedingungen zu schildern, aus denen sie entstand und welche Ziele sie in ihrem Programm verfolgte, wurde sie in einer fiktiven Bündniskonstellation mit anderen als Terrorgruppen bezeichneten Organisationen vorgestellt. Unter anderem wurde die Zusammenarbeit zwischen der PKK und Abu Nidal hervorgehoben; die PKK-Mitglieder würden angeblich im Lager von Abu Nidal ausgebildet, hieß es. Alle Organisationen, die als Terrororganisationen bezeichnet werden, hatten irgendwie mit der PKK zu tun. Auch das Terrorregime des Ayatollah Chomeini wurde damals mit der PKK in Verbindung gebracht. Es hieß, die PKK werde von den Mullahs unterstützt. Die Ziele waren offensichtlich. Die PKK und ihr antikolonialer Kampf sollte in eine Reihe von Feindbildern gestellt werden. Die Unterstellung, die PKK und Saddam Hussein steckten unter einer Decke, entspringt der gleichen Logik, mit der man sie schon vor einigen Jahren zu diffamieren versuchte.

Der Schlächter von Bagdad und die PKK - über die Lächerlichkeit von Verschwörungsphantasien

Mit dem Beginn der Golfkrise wurde in der europäischen Presse das Bild des Bösen an sich beschworen: Saddam die Reinkarnation Hitlers, Inbegriff der Barbarei und des Schreckens. Und die Kurden? Sie und vor allem ihr Elend waren das stumme Indiz und der sprachlose Zeuge für die Verbrechen des orientalischen Hitlers, dem die zivilisierte Welt Einhalt gebieten wollte. Die Kurden wurden instrumentalisiert. Als neben den aus dem Archiv stammenden Filmen über das Sterben von Vögeln zusätzlich noch das

Elend der Kurden auf den Bildschirmen flimmerte, sollte sich der Haß gegen die selbst geschaffene Kreatur steigern. Doch von der Verwüstung und der Abscheulichkeit des Tötens, das die Allianz unter der US-Führung selber der Region bescherte, über das Ausmaß an Zerstörung, das der Politik der verbrannten Erde von Saddam Hussein in nichts nachstand, erfuhr man ja bekanntlich nichts. Ebenso wurde auch die Wahrheit unter den Teppich gekehrt, daß Saddam Hussein, in einer der sensibelsten Regionen der Welt, hochgerüstet und zur Macht verholfen worden war. Deportationen, Vertreibungen, Massenmorde, Folter und Vernichtung mit Giftgas made in Germany sind die Tatsachen seiner Politik gegen die Kurden. Das scheinbar schlechte Kurzzeitgedächtnis der Herrschenden machte es möglich, ein Herz für Kurden zu entwickeln, deren Elend mit humanitären Hilfsleistungen Abhilfe geschaffen werden sollte. Als die selbsternannten Führer der Emigranteorganisationen aus Kurdistan gerührt von dem Humanismus der Zivilsation sich bedankten, wurden die von der PKK geforderten dauerhaften und selbstbestimmten Lösungen hinter den humanitären Hilfsleistungen versteckt und verdrängt. Als die Scheinlösungen zunahmen und die gestern noch als Feinde des kurdischen Volkes angeprangerten USA/Türkische Republik von Leuten wie Talabani und Barzani zu Freunden des kurdischen Volkes von heute gekrönt wurden, stellte sich die PKK dem entgegen. Sie warnte vor angeblichen Lösungen, die auf Kosten des Widerstandes für ein selbstbestimmtes Leben ausgetragen werden könnten. Sie lehnte zum Beispiel die "Schutzzonen" ab und unterstrich ihre Haltung, daß es für sie keinesfalls um eine Entscheidung zwischen der USA oder dem Schlächter von Bagdad ginge. Dies sei "eine Wahl zwischen Pest und Cholera." Die PKK hatte alle kurdischen Organisationen aufgerufen, trotz vorhandener politischer Differenzen die Gelegenheit wahrzunehmen und aus der eigenen Dynamik heraus für die eigene Sache zu kämpfen. Mit dem Erfahrungswert der kurdischen Widerstandsgeschichte als Grundlage argumentierte die PKK dafür, mit eigenen Perspektiven und unabhängig vom Wohlwollen der kriegsführenden Parteien, für die kurdische Sache gemeinsam einzutreten. Als auf diese Initiative hin, die Vereinigung aller kurdischer Organisationen in greifbare Nähe gerückt war, reagierten nicht nur die westliche Allianz, sondern auch der Diktator Saddam besorgt und versprachen jeweils in Zukunft die nationalen Rechte der Kurden zu berücksichtigen. Mit Ausnahme der PKK begannen alle relevanten kurdischen Organisationen auf die Versprechungen hin Wetten zu setzen. Um empfangen zu werden erfüllte man eifrigst ihre Forderung, sich von der PKK zu distanzieren. Zunächst erfüllte man die Pflicht, seine größeren Herren in Europa und den USA zu besuchen, wo man überzeugt wurde, sich mit dem kleineren Übel an einen Tisch zu setzen und zu verhandeln. Der bedingungslose Bruderkuß in Bagdad war die Folge. Während Mesud Barzani sich in der Ferienresidenz von Saddam Hussein von den Verhandlungen erholte, rannte Jelal Talabani nach Ankara und drückte bei jeder Gelegenheit seine neuentdeckte Liebe für die Türkei aus. Wenn heute der PKK unterstellt wird mit Saddam eine Allianz eingegangen zu sein, dann ist unklar, ob es als Vorwurf, als Enttäuschung oder gar als Verrat gemeint ist. Schließlich waren es doch dieselben, die die KDP oder PUK in die Arme Saddams getrieben haben und heute die Distanz der Kurden von der PKK erwarten, während sie Gerüchte in die Welt setzen und die PKK diffamieren. All diejenigen, die mit solchen Lügen die Verunglimpfung der PKK vorantreiben wollen, seien auf folgendes hingewiesen: Die PKK führt mit

ihrer Schwesterorganisation PAK im irakisch besetzten Teil Kurdistans einen antikolonialen Befreiungskampf gegen das irakische Regime und möchte nächstes Jahr in einem Gebiet, welches auch Südkurdistan umfassen soll, eine provisorische Kriegsregierung ausrufen. Wenn nun PKK und PAK für die Dekolonisation des gesamten kurdischen Gebietes eintreten, d.h. auch das Bagdader Regime in Frage stellen und der irakischen Baath-Partei den Krieg angesagt haben, ist der Gedanke an eine Zusammenarbeit absurd. Worum geht es also bei diesem Gerücht? Um den Vorwurf der Kollaboration? Die Antwort ist einfach mit einem Nein zu beantworten, denn wenn man die PKK damit zum Schein konfrontieren würde, müßte man zunächst die eigene Zusammenarbeit mit dem Saddam-Regime aufarbeiten. Die Vernichtung des kurdischen Volkes füllte so manchen westlichen Geldbeutel und steigerte den Wohlstand. Geht es dann eigentlich um den Versuch, das Gesetz, die Kurden seien hilflos allen Umständen ausgeliefert, auch für die PKK endgültig zu erzwingen?

Zwei Kategorien von Kurden: Die guten Seelen als Vorzeigekurden gegen die separatistischen Schreihälse

Schon während des Golfkrieges wurde deutlich, daß für die ziviliserte Welt Kurde nicht gleich Kurde war. Man unterschied. Das Elend der einen Kurden wurde gegen das Elend der anderen Kurden ausgespielt. Am Ende des Golfkrieges und zu Beginn des erneuten, von den Befreiern abgesegneten Rachefeldzuges des irakischen Diktators, wurde die Spaltung der Kurden von den Demagogen betrieben, die eifrig im Krieg gehetzt hatten, die der Friedensbewegung vorwarfen, sich mit den falschen Kurden solidarisiert zu haben, nämlich mit denen aus dem türkisch besetzten Teil, anstatt mit denen im Irak. Die Logik war durchsichtig: es existierte eine Kategorie von Kurden und zwar die Opfer eines Schlächters, der die Fronten gewechselt hatte, denen sollte geholfen werden. Die andere Kategorie von Kurden, die in der Türkei, waren zwar ebenfalls Opfer, aber sie hatten es selber verschuldet, verfolgt zu werden, da sie Widerstand leisteteten gegen den demokratischen noch - Verbündeten. Ein neues Halabja gegen die Kurden? Heute nach Beendigung des Golfkrieges führt das türkische Regime einen grausamen Spezialkrieg gegen die kurdische Bevölkerung und Guerilla. Er hat einen von seinen vielen Höhepunkten mit der Verlagerung des Staatsterrors vom ländlichen in das städtische Gebiet und den sogenannten grenzüberschreitenden Operationen gegen die PKK erreicht, als die türkische Nato-Armee mit Napalm und Phosphor die Menschen in den Lagern in Südkurdistan angriff. Doch die Ohmacht der militärischen Gewalt hat der türkische Staat zu spüren bekommen. Die Guerillaaktionen und die Protestaktionen der Bevölkerung reißen nicht ab. Die Türkei, die in jüngster Zeit von den USA als vorbildlicher Verbündeter bezeichnet wurde, hat eine neue Taktik eingeschlagen. Man redet von den Kurden, obwohl man über 70 Jahre lang die Existenz eines kurdischen Volkes als Schwächung des türkischen Nationalgefühls verleugnete. Das Chile unter dem Nato-Stern ist bemüht als Modell für Demokratie im Nahen Osten sich Anerkennung zu verschaffen. Die Mitgliedschaft in der EG wird angestrebgt. Doch die Voraussetzungen für die Aufnahme der Türkei sind nicht erfüllt. Die europäischen Staaten argumentieren fadenscheinig von der mangelnden Achtung der Demokratie und Menschenrechte in der Türkischen Republik. Dies bewegt die Türkei dazu, eine neue Politik, eine Politik der Liberalisierung und vor allem gegenüber den Kurden neue Töne einzuschlagen. Man spricht von den Kurden. Özal und der neue Ministerpräsident schlagen eine neue Richtung ein, sie beanspruchen die Dialogbereitschaft für sich selbst, obwohl sie die PKK als eine Massenmörderorganisation ablehnen. Auf der derselben Grundlage der europäischen Logik verfolgt das türkische Folterregime die Spaltung der Kurden in staatsstreue und separatistische Kurden. Alternative Kurden werden auf das Podest gestellt, um nicht mehr als Kurdenverfolger bezichtigt zu werden, wenn sogenannte "terroristische" Kurden unerbittlich bekämpft werden. Die Äußerungen Özals in letzter Zeit machen Schlagzeilen. Özal spricht davon, den Kurden Rechte zu geben und läßt die Erinnerungsfotos von Talabani, der permanent Lobeshymnen über die kurdenfreundliche Türkei vorsingt, stolz durch die Weltmedien kursieren. Die Musterkurden werden zur Schau gestellt. Wenn man berücksichtigt, daß in Europa die PKK mit dem verhaßten Schlächter von Bagdad in den gleichen Topf geschmissen wird, wenn das europäische Parlament die grenzüberschreitenden Operationen der Türkei einerseits verurteilt und gleichzeitig die PKK als terroristische Organisation angreift, wenn die Türkei Kurden in gute und böse unterteilt, dann liegt folgende Vermutung nicht fern: im Fall einer großangelegten Offensive gegen die militanten Guerilleros der PKK wobei auch Zivilisten beim Einsatz von Massenvernichtungswaffen nicht verschont würden, fiele eine Kritik oder Empörung in Europa gering aus. Mit dem Argument die Musterkurden hätten es befürwortet und die Sicherheit der türkischen Behörden und bestimmter Kurden sei in manchen Regionen nicht gewährleistet, könnte ein neues Halapja gerechtfertigt werden. Die europäische Öffentlichkeit muß sich endlich eingestehen, daß sie nicht das Recht hat, eigene Feindbilder auf die PKK zu projezieren und sie in bestimmte Muster zu zwingen, weil sie die geforderten europäischen Maßstäbe nicht annimmt und aus der eigenen Situation heraus handelt. Das Selbstbestimmungsrecht ist kein Gnadenakt, der von den Herrenvölkern ausgesprochen wird. Dies hat die PKK deutlich erkannt und kämpft aus diesem Grunde im Gegensatz zu so manch anderen kurdischen Organisation weiter, auch wenn die Europäer Lippenbekenntnisse abgegeben haben.

Gibt es eine andere Lösung für Kurdistan, als die der Befreiung von seinem Kolonialstatus? Kommt denn eine andere Lösung für Kurdistan in Frage als die der Befreiung, wenn man weiß, daß das fundamentalste Recht im Widerspruch zu diesem Kolonialstatus steht, wenn man weiß, was für Eigenschaften das türkische Regime hat, das unter Umständen jedes zugesprochene Recht jederzeit für null und nichtig erklären kann? Die europäische Öffentlichkeit muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Türkei sehr wohl im Stande ist, einen Vernichtungsfeldzug mit Massenvernichtungswaffen zu praktizieren, zumal in den letzten Jahren die Stimmen lauter werden, das Problem im Osten der Türkei von der Luft aus zu lösen. Durch die Veröffentlichungen von Gerüchten wie die PKK würde mit dem Saddam-Regime zusammenarbeiten, wird neben beabsichtigten Antipathien gegen die PKK, eine für die Kurden katastrophale Begleiterscheinung in Kauf genommen. Schon heute wird eine Legitimationsgrundlage geschaffen für eventuelle zukünftige Massenmorde, ob bewußt oder unbewußt, das sei dahingestellt, die unter dem Vorwand, die Massenmörderorganisation PKK zu verfolgen, durchgeführt werden können.

Interview mit den Schülerinnen der Mahsum Korkmaz Akademie

Im Rahmen des Besuches von Mitgliedern von Kurdistan-Solidaritätsgruppen aus verschiedenen europäischen Ländern in der Mahsum-Korkmaz-Akademie der PKK im August 1991 wurden mehrere Gespräche mit Frauen geführt, die dort in der Ausbildung sind. Im folgenden Auszüge aus einem Gespräch mit Frauen aus den Einheiten Sehit Zozan, Sehit Rukken und Sehit Binevs. Die Einheiten tragen die Namen von Märtyrerinnen, die im Kampf um ein freies Kurdistan gefallen sind.



Frauen guerillaeinheit der ARGK in Botan / Kurdistan

Delegation: *Wir haben einige Fragen vorbereitet und möchten das Gespräch so führen, daß alle von Euch selbst zu den Fragen etwas sagen und nicht nur eine. Wir möchten damit die deutsche Öffentlichkeit über Eure Motivation, über Eure Geschichte und Vorstellungen informieren. Wenn Ihr eine Frage nicht richtig findet, nicht versteht oder nicht darüber sprechen möchtet, wäre es gut, wenn Ihr das dann sagt. Wie seid Ihr dazu gekommen, Euch hier ausbilden zu lassen, warum seid Ihr gekommen und wie haben Eure Familien, Eure Freunde darauf reagiert?*

Berfin: Ich möchte zuerst erklären, daß ich Türkin bin und der Hauptgrund, warum ich hierher gekommen bin, ist der, daß die PKK die Menschlichkeit repräsentiert. Gleichzeitig ist der Kampf des kurdischen Volkes eine Sache von uns allen, denn er wird auch dem türkischen

Volk, den Völkern des Mittleren Ostens und allen Völkern der Welt helfen. Weil meine Familie nicht sehr viel über diesen Kampf wußte als ich hierher kam, hat sie nicht sehr positiv darauf reagiert. Ich denke aber, daß sie dadurch gezwungen wird, darüber nachzudenken und auch meine Geschwister dadurch beeinflußt werden.

Delegation: *Wie lange bist Du hier?*

Berfin: Ich bin erst neu hier in der Akademie, war aber schon seit drei Monaten in Botan, von wo aus ich hierher gekommen bin.

Yekdar: Ich bin deshalb zur PKK gekommen, weil die PKK für die Befreiung der Frauen kämpft. Meine Familie war dagegen, daß ich zur PKK gehe, nicht zuletzt auch genau aus diesem Grund. Aber ich weiß, daß die Familie keine Befreiung für mich und auch nicht für die Frauen an sich ist. Der Kampf darum wird die Befreiung für die Frauen bringen. Wenn Kurdistan nicht befreit wird, wird es auch keine Freiheit für die Frauen geben.

Evin: Ich bin gekommen, weil ich vor allem glaube, daß die PKK eine sehr große Freiheitsbewegung ist. Diese Freiheitsbewegung wird sowohl die nationale als auch die gesellschaftliche Befreiung und auch die Befreiung der Frau bringen. Ich habe mich der PKK-Bewegung angeschlossen, weil ich glaube, daß jeder Mensch, der Menschenwürde besitzt, diesen Kampf unterstützen muß, weil ich glaube, daß es notwendig ist, unsere internationalistische Pflicht zu erfüllen. Die Reaktion meiner Familie war anfangs sehr hart, denn die Realität der nationalen Frage ist ihnen fremd. Aber ich habe ihnen erklärt, daß dieses Problem ein Problem der gesamten Menschheit ist und daß durch die Beteiligung an dieser Bewegung auch die Lösung des Klassenwiderspruchs verwirklicht werden kann. Ich bin auch deshalb bei der PKK, weil ich als Frau glaube, daß die PKK das Klima schafft, in dem ich mich als Frau befreien kann, daß sie den Frauen die Freiheit bringen wird. Später hat sich meine Familie sehr bemüht zu verstehen. Dann möchte ich euch auch noch sagen, daß ich Türkin bin. ...

Helin: Als erstes möchte ich mich bedanken, daß Ihr gekommen seid. Es ist einfach schön, hier andere Völker, andere Menschen zu sehen, die für den Kampf des kurdischen Volkes eintreten und sich informieren wollen und dies dann an die Öffentlichkeit in ihren Ländern weitertragen. Ich bin hier weil unser Volk unterdrückt ist und es keine Freiheit gibt, an der wir uns orientieren können. Wir haben uns zuerst damit befaßt, haben das diskutiert. Unser Volk ist extrem unterdrückt und kolonialisiert. Wir haben festgestellt, daß es nur einen Weg gibt, diese Unterdrückung zu beenden und unser Land zu befreien. Dieser Weg führt über den Widerstand und den bewaffneten Kampf, auch wenn dadurch viel Blut vergossen wird. Deshalb habe ich mich der PKK angeschlossen und lasse mich hier ausbilden. Der andere Grund ist die Befreiung der Frau. Wie Ihr wißt, ist Kurdistan ein unterentwickeltes Land, die Stellung der Frau ist sehr untergeordnet, aber die Erfahrung der Wahrheit macht es auch möglich, daß die Frauen im Kampf einen Platz einnehmen. Meine Eltern waren von Anfang an dagegen, daß ich mich am Kampf beteilige und sind immer noch stark dagegen. Was die Rolle der Frau



Frauen reihen sich ein in den Kampf der PKK um Menschlichkeit
Mahsum-Korkmaz-Akademie, Libanon

betrifft, sind sie von feudalen Vorstellungen geprägt. Ich sehe die Möglichkeit, das mit der Revolution Kurdistans zu verändern. Meine Brüder sind im Gefängnis. ... Damals als die PKK anfing im Volk zu agitieren, hatten alle ihre Identität vergessen, alle waren von ihrer Realität, nämlich Kurden zu sein, ziemlich entfernt. Das hinderte uns auch daran, uns am Kampf zu beteiligen. Alle waren fest an ihre Familienstrukturen gebunden, sie konnten nicht über die Existenz ihrer Familie hinaussehen. Viele waren am Anfang überhaupt dagegen, daß sich die Jugend am Kampf beteiligt, das galt für die Männer wie für die Frauen. ...

Sosdar: Ich habe die PKK und ihren Kampf in Europa kennengelernt. Ich habe mich von Europa aus der Partei angeschlossen und bin seit einer Woche hier in der Akademie. Ich bin hierher gekommen um die politische und militärische Ausbildung auf effektive Weise zu machen. Ich möchte die vorhandenen Schwierigkeiten der Vergangenheit, noch nicht ganz mit der Partei eins geworden zu sein und die Parteilinie noch nicht ganz erreicht zu haben, hier im Klima der Akademie überwinden. Wenn ich reifer geworden bin möchte ich in mein Land zurückkehren. Es ist kein so großes Hindernis. Damals habe ich nicht bei meiner Familie gelebt. Als meine Familie kam, habe ich eine große Rolle gespielt, ich beeinflußte sie in dieser Hinsicht stark. Als ich jetzt in die Akademie kam, hat meine Familie sogar meine Reise hierher bezahlt und Sachen für mich gekauft. Darauf bin ich sehr stolz und meine Familie kann darauf auch stolz sein. Was mich am meisten beeinflußt hat, mich der PKK anzuschließen, war die Ausbeutung und Unterdrückung der Frau in der Gesellschaft und das Verständnis von Freiheit und Befreiung, wie es die PKK vertritt. Die Abschaffung der rückständigen Gesellschaft, die Beseitigung der feudalen Herrschaft in der kurdischen Gesellschaft, aller kolonialistischer Institutionen wird nur durch die Revolution realisiert werden. Mit dieser Überzeugung und diesem Bewußtsein habe ich mich der PKK angeschlossen und bin bis hierher gekommen.



Frauen in der Realität eines kämpfenden Volkes / Mahsum-Korkmaz-Akademie, Libanon

Delegation: Mit welchen Schwierigkeiten ward Ihr in Eurem alten Leben konfrontiert und wie unterscheidet sich Euer Leben hier von Eurem alten Leben? Was stellt Ihr Euch für die Zukunft vor? Vielleicht könnt Ihr ein Beispiel geben.

Mediya: Was den Unterschied zwischen meinem alten und meinem neuen Leben betrifft, also als Individuum, denn ich spreche hier nicht im Namen meiner Genossinnen. Ich bin seit vielen Jahren, seit fünfzehn Jahren in den Reihen der Partei. In diesem Kampf hat es in der Tat Schwierigkeiten gegeben. Unser Kampf und Widerstand wird auch nicht nur gegen den Feind entwickelt, wie Ihr ihn kennt. Unser Kampf ist wirklich ein Kampf gegen alles, sei es gegen die Bedingungen der Natur, gegen tausend andere Sachen. Als Ergebnis eines extremen Widerstands haben wir heute, wie Ihr auch gesehen habt, die Realität eines kämpfenden Volkes geschaffen. Obwohl ich auch im Gefängnis war, kann ich für mich sagen, daß es über die Jahre des Kampfes wirklich keine schwierigeren Bedingungen gab, als die Parteiwerdung. Der schwierigste Punkt ist, daß wir noch nicht richtig eins mit der Partei geworden sind, mit ihrer Linie und mit dem von ihr aufzubauenden neuen Typ der militanten Persönlichkeit. Als Individuum kann ich sagen, daß es durch die Gewohnheiten des alten Lebens, vor allem durch die Zerstörungen, die dreitausendjährige Herrschaft der Kolonialkräfte in der Persönlichkeit angerichtet haben, heute äußerst schwierig ist, die neue von der PKK geschaffene Persönlichkeit zu erreichen. Wenn wir diese neue Persönlichkeit, vor allem die Persönlichkeit der Freiheit, nicht nur im Sinne einer militanten Persönlichkeit betrachten, und außerdem die Realität der Frauen mit einbeziehen, den von der PKK zu entwickelnden neuen Menschentyp, also eine freie, unabhängige, wirklich auf den eigenen Willen vertrauende Persönlichkeit, dann wird diese einen Beitrag hin zur Revolution schaffen. ...

Delegation: *Hier werden Frauen für den bewaffneten Kampf ausgebildet, das ist nicht überall so und für ein Land, in dem die Rolle der Frauen nicht sehr frei ist, ist das etwas Besonderes. Was denkt Ihr über Eure eigene Zukunft und über die der Frauen nach dem bewaffneten Kampf?*

Zaxo: Die größte Rolle für meine Beteiligung spielt die Ausbeutung der Frau in der Gesellschaft. Die gesellschaftliche Unterdrückung der Frau kommt aus der Klassenunterdrückung. Die Frau wird sowohl in der Gesellschaft auf einer niederen Stufe gehalten, als auch von den Männern ausgebeutet. Sie erfährt eine



Politischer Unterricht in der Mahsum-Korkmaz-Akademie, Libanon

Behandlung als Mensch zweiter Klasse. Das hat bei uns seinen Ursprung vor allem in der Realität unseres Landes. Die Frau wird in der Gesellschaft genauso ausgebeutet wie unser Land. Weil es in unserem Land bis heute keine Partei gab, die für unser Land einen grundlegenden Kampf führte, konnten parallel auch die Frauen keinen Platz im Kampf einnehmen, es gab keine eigene Avantgarde. Erst mit der Entstehung der PKK konnten die Frauen sowohl im Kampf für ihr Land als auch für ihre Freiheit eine größere Rolle spielen. Die größten Aufgaben liegen auf den Schultern der Frauen, die Frauen werden sich auf dieser Basis besser organisieren. Weil wir an diese Sache glauben, haben wir uns mit dem Kampf verbunden und uns an ihm beteiligt. Was mich am stärksten zum Kampf hingezogen hat, war der Freiheitsbegriff und die Haltung der PKK zu den Frauen. Ich kann ein Beispiel geben. Eine Taube kann nicht fliegen, wenn sie einen gebrochenen Flügel hat. Das gleiche gilt für die Revolution. Wenn die Frau nicht an der Revolution beteiligt ist, kann die Revolution nicht verwirklicht werden. Die PKK handelt in dieser Realität und weil wir als Frauen aus Kurdistan diese Realität kennen und weil wir in bestimmtem Maß den Freiheitsbegriff der PKK kennengelernt und begriffen haben, nehmen wir unseren Platz in ihren Reihen ein. Wir sind uns auch darüber bewußt, daß es in einem bestimmten Maß Schwierigkeiten gibt. Unser Ziel ist, eine unabhängige freie Frauenpersönlichkeit zu erreichen und wir werden solange kämpfen, bis wir das erreicht haben. Ich möchte, daß sich die Frauen in Europa enger mit dem Kampf verbinden. Wir erwarten Sympathie und Unterstützung, zumindestens etwas Aufmerksamkeit für unseren Kampf und möchten den Frauen in Europa unsere Grüße übermitteln.

Delegation: *Was für eine Vorstellung habt Ihr von den Frauen in Europa, davon, wie sie leben?*

Yekdar: Wie wir Europa kennen, ist Europa eine von der Bourgeoisie geprägte Gesellschaft, in der die Werte heruntergekommen sind, in der was speziell die Frauen anbelangt, sie moralisch, kulturell, sexuell und physisch ausgebeutet und unterdrückt werden. Die Frau wird wie eine Ware ausgebeutet. Wir sehen in Europa in jeder Hinsicht, am meisten aber moralisch, eine sehr degenerierte Gesellschaft. ... Hier in diesem Klima der Akademie können wir versuchen, das in uns abzubauen. Da können wir auch Beispiele geben, zum Beispiel die Beriwan. Sie hat auch in Europa gelebt und hat sich dort dem Kampf angeschlossen. Sie ist heute für das gesamte kurdische Volk und für die Völker der Welt genauso wie für die Frauen in Europa ein großes Vorbild dafür, wie die Frauen ihren Kampf erheben können, wie die Frauen ihre Befreiung verwirklichen können. ... Aber auf der anderen Seite verstehen viele Frauen in Europa unter Freiheit ein schönes Kleid anzuziehen, zum Essen zu gehen oder daß sie auf

andere Weise ein luxuriöses Leben führen können. Das ist nicht, was wir unter Freiheit verstehen. Auch für die Frauen in Europa ist die Befreiung nur durch eine ernsthafte Veränderung in ihrer Gesellschaft möglich. Nur wenn die Frauenfrage diskutiert wird und wirkliche Lösungen in diese Richtung angegangen werden. ...

Delegation: *Was denkt Ihr über Ehe und Beziehungen zu Männern?*



Helin: Die Ehe und die Familie ist der Haupteinfluß, der uns im Kampf behindert und verhindert, daß wir uns an ihm beteiligen, in ihm nicht weiter voranschreiten. Der Feind nutzt das auf sehr negative Weise aus. Wir denken nicht ans Heiraten. Wir sind mit unserer eigenen Geschichte verheiratet, wir sind für die Befreiung Kurdistans mit der Realität unseres eigenen Landes, mit der Realität Kurdistans verheiratet. Wir sind mit dem Freiheitsbegriff unserer Partei verheiratet. Eine andere Ehe ist für uns Sklaverei, ist die Unterordnung unter den alten Sklavenstatus, ist Fesselung an die Familie, bedeutet im Kampf zurückzubleiben. Ich kann als Beispiel sagen, daß der Grund für die Niederschlagung des Kampfes von Seyh Riza und Barzani der ist, daß sie an ihre Familien gefesselt blieben, nicht eine Stunde zuviel von ihren Frauen und ihren Kindern getrennt bleiben wollten, deshalb haben ihre Kämpfe keinen Erfolg gehabt. Wir sind gegen ein solches Verständnis. Wir sind als Partei garantiert nicht gegen die Ehe, aber wir müssen erklären, daß die Ehe für die Militanten in den Reihen der Partei keine Lösung sein kann, daß so die Militanten nicht wirklich militant werden und keine freie Persönlichkeit entwickeln. Für uns ist die grundlegende Befreiung der Freiheitsbegriff der Partei, die Realität unseres Landes und unsere Befreiung aus dieser Sklaverei. In unserer aktuellen Lage denken wir deshalb nicht ans Heiraten und das ist für uns auch kein Diskussionspunkt. ...

Delegation: *Hier sitzen jetzt auch noch andere Frauen, ich weiß nicht, ob das Mütter von Euch sind oder Schwestern. Könnte eine von diesen Frauen sagen, wie sie das hier sieht mit den Frauen im Camp und mit dem bewaffneten Befreiungskampf?*

Mutter (sie ist als Besucherin in der Akademie): Der Hauptgrund, warum ich hergekommen bin, ist der, daß unsere Partei alles für uns ist, unsere Partei ist für uns unser Vater, unsere Mutter, einfach alles. Ich habe für diese Partei zwei Märtyrer gegeben, meine zwei Söhne Ahmet und Xayri sind gefallen und meine anderen sieben Kinder sind jetzt auch im Kampf. Ich habe jetzt keine eigenen Kinder mehr, ich habe alle meine Kinder für den Kampf gegeben. Ich kümmere mich um Kinder von Gefallenen, ich ziehe Kinder von Märtyrern als ihre Mutter groß. Ich bin sehr stolz darauf, daß sich die Frauen an unserem Kampf beteiligen. Die Beteiligung der Frauen am Kampf ist die Basis für die Befreiung der Frau. Dafür habe ich auch meine Tochter gegeben, sie kämpfen auch. Aber ich möchte auch etwas von Euch. Es kommen immer welche aus Europa, Journalisten, wir reden mit ihnen, sie interviewen uns, aber niemand von ihnen veröffentlicht dann richtig, was wir sagen, keiner vermittelt unsere Stimme, keiner unterstützt unseren Kampf. Sie erfüllen nicht ihre menschliche Pflicht, treten nicht für unseren Kampf ein soweit sie es können. Wir haben auch Erwartungen an Euch. Ich danke Euch sehr, daß Ihr von so weit her zu uns gekommen seid, ich freue mich darüber sehr, daß Ihr gekommen seid, um uns hier kennenzulernen und bitte Euch unseren Kampf bei Euch in der Öffentlichkeit richtig darzustellen und ihn auch zu unterstützen.

(Der vollständige Text ist nachzulesen in der Broschüre Serfirazkin - Wir werden siegen, Berichte und Interviews zum kurdischen Befreiungskampf.
Preis: 7,00 DM. Hrsg. von verschiedenen Kurdistan-Solidaritätsgruppen, zu beziehen über: Freunde und Freundinnen des kurdischen Volkes Gießen, c/o Buchladen Kleine Freiheit, Bismarkstr. 9, 6300 Gießen.

Mit anderen Augen sehen

Kurdische Frauen und Mädchen im bewaffneten und unbewaffenten Widerstand

von Thea A. Struchtemeier



Versammlung von Frauen in Diyarbakir, 6. Oktober 1991

Der vorliegende Bericht basiert auf Gesprächen und Eindrücken, die im Rahmen einer Fahrt in die Türkei und nach Nordwest-Kurdistan im Zeitraum zwischen dem 27. September und 13. Oktober gewonnen wurden. Der Titel "Mit anderen Augen" geht auf die Initiative und Bitte eines kurdischen Freundes zurück, meine Reiseeindrücke vor dem Hintergrund, daß ich aus Deutschland komme, zusammenzufassen. Ich möchte zum Ausdruck bringen, daß wir analog zu unseren anderen Augen von kurdischen Frauen und Männern 'mit offenen Armen' empfangen wurden.

Kurdische Frauen: organisiert und im Widerstand

Die Frauen, von denen ich berichten kann, stellen nur einen Ausschnitt der Gesamtrealität dar. Ich kann nicht behaupten, daß alle kurdischen Frauen organisiert und, (gemäß westeuropäischer Standards) emanzipiert sind. Um das zu behaupten, habe ich zu wenige kennengelernt. Daß aber Frauen organisiert und emanzipiert sind, mit den Worten und mit den Waffen kämpfen ist eine Realität, in der ich über hundert Frauen begegnete.

Während meiner Reise lernte ich sowohl kurdische Frauen in den türkischen Metropolen und auf dem Land kennen. Sie lebten und arbeiteten völlig unterschiedlich. Sie waren Akademikerinnen, Mütter, Hausfrauen oder Bäuerinnen. Einige hatten eine bessere Schulausbildung, andere gar keine. Diejenigen, die ich kennenlernte, waren alle aktive Frauen und - um mit einem gebräuchlichen Wort

zu sprechen - emanzipiert. Dabei mußte ich feststellen, daß die Emanzipation von Frauen, d.h. der Grad ihres Selbstbewußtseins, nicht vom Grad der (Schul) Ausbildung abhängt, sondern von der Art ihrer Tätigkeit und der Identität, die sie darin finden. So traf ich beispielsweise eine kurdische Bäuerin im Süden der Türkei, die keineswegs in ihrer Familie unterdrückt schien, sondern selbstständig und unabhängig von der Meinung ihres Ehemannes argumentierte und Zufriedenkeit in ihrer Arbeit ausstrahlte. Aber als Teil der Familie ist sie, trotz Zufriedenheit, unterdrückt, weil sie Kurdin ist. So lernte ich ebenso die Mutter einer getöteten bewaffneten Kämpferin (und eines getöteten Kämpfers) in Diyarbakir kennen, die keine akademische Schulausbildung besaß, die sich jedoch seit der Ermordung ihres Sohnes und der Beschäftigung mit seinem Lebensziel mehr und mehr zu politisieren begann. Mit ihr lernte ich eine Frau kennen, die quasi die Stimme der Familie war, die sich nicht einfach von uns ausfragen ließ, sondern begann, Fragen zurückzustellen und zu diskutieren.

Während meiner Gespräche mit kurdischen Frauen habe ich nicht immer die selben Fragen gestellt, weil die Frauen aus unterschiedlichen Arbeits- und Lebenszusammenhängen kamen. Traf ich Frauen aus verschiedenen Bereichen, so war es mir eher wichtig, auf das spezifisch Unterschiedliche einzugehen, um ein breiteres Spektrum vom Leben kurdischer Frauen zu erfahren. Wo jedoch soziale Übereinstimmungen zu vermuten waren, stellte ich ähnliche Fragen, um sehen zu können, ob es Parallelen und Häufigkeiten ähnlicher Anschauungen gibt. Interessant in diesem Zusammenhang waren meine Gespräche mit der Rechtsanwältin Sevtap Yokus, und der Sozialökonomin Sara Akan vom patriotischen Frauenverein (YKD), denen ich die gleichen Fragen stellte. Der einzige Unterschied der Fragen betraf ihren Ort, nämlich daß ich einmal eine Kurdin in Nordwest-Kurdistan befragte und ein weiteres Mal Kurdinnen in einer türkischen Metropole.

Kurdische Frauen in der HEP und ihre Unterstützerinnen

Mit Leyla Zana rückte erstmals eine kurdische Frau auf der Liste der SHP ins türkische Parlament. Sie war die einzige Frau unter den kurdischen HEP-Kandidaten. Die Kandidatur einer einzigen kurdischen Frau gibt nicht Aufschluß darüber, daß in der HEP-Partei so wenig Frauen mitarbeiten, meinte der Parteivorsitzende Hüseyin Turhalli. Stattdessen sind die Gründe eher in den türkischen Strukturen der SHP zu suchen. Hätte die HEP selbständig während der Parlamentswahlen kandidieren können, hätten mehr Frauen auf den Wahllisten gestanden. Die HEP-Partei arbeitet mit unterschiedlichen kurdischen Frauenverbänden zusammen, die sowohl auf dem Lande als auch in den Metropolen politische Arbeit leisten.

Bei einer Frauenkonferenz vor dem Hintergrund der Parlamentswahlen versammeln sich in Diyarbakir Anfang Oktober über 90 Frauen im Alter zwischen ca. 20 und 70 Jahren. Einige von ihnen hatten ihre Kinder mitgebracht und waren nur mittels Mundpropaganda zu dem Treffen gekommen. Die Rechtsanwältin Sevtap Yokus, sprach ein paar einleitende Worte, mit denen sie ihre Freude über den hohen Zulauf bekundete und betonte, daß die Zusammenkunft der Frauen weder etwas mit der SHP noch mit der HEP zu tun hätte, sondern unabhängig davon sei. Versammelt haben sich, so Sevtap Yokus, weiter, Vertreterinnen des kurdischen Volkes und sie hoffe, daß sich auch nach den Wahlen die Frauen weiterhin versammeln. Im Anschluß begrüßte der HEP-Parteivorsitzende Fehmi Isiklar, der an dem selben Tag aus Ankara gekommen war, die anwesenden Frauen, die mit lautem Beifall zurückgrüßten. Fehmi Isiklar verwies in seiner kurzen Ansprache auf die wichtigen Kämpfe der Frauen während des Bergarbeiterstreiks im türkischen Zonguldak und während der Hungerstreiks bei Pasabahce. Wörtlich sagte er, daß die kurdischen Frauen die Trauerzüge zu Hochzeiten machen. Danach waren die Frauen wieder unter sich und begannen Fragen in Hinsicht auf die Wahlen und des kurzfristigen Zusammenschlusses von SHP und HEP zu diskutieren. Einige Frauen standen auf und erklärten sich selbst als Vertreterinnen des kurdischen Volkes. In dieser Eigenschaft seien sie zur Versammlung gekommen, um Hilfen und Unterstützung bei der Propaganda ihrer Ideen und Vorstellungen zu geben und zu finden. Andere Frauen fragten, wie sie die Bündnispolitik von SHP und HEP nach außen hin erklären könnten, wie sie weder für die eine noch für die andere Partei, sondern für die Sache des kurdischen Volkes votieren könnten. Andere fragten, was sie tun könnten, um nicht enttäuscht zu werden, wenn sich vor ihnen die Türen schließen würden. Andere Frauen verwiesen auf Leyla Zana, daß mit ihrer Wahlunterstützung nicht eine Parteivertreterin, sondern in ihrer Eigenschaft als Frau eine Vertreterin des kurdischen Volkes ins Parlament ziehen würde. Ohne Vorsitz, doch mit der Unterstützung von Rechtsanwältinnen vom Menschenrechtsverein diskutierten die Frauen untereinander, fragten sich gegenseitig und verteilten Ratschläge mit dem Ziel, mit Lächeln und Wärme zu arbeiten, wie es eine kurdische Frau ausdrückte.

Kurdische Frauen in Nordwest-Kurdistan: Ein Gespräch mit der Anwältin Sevtap Yokus

Sevtap Yokus, ist Anwältin, praktiziert jedoch nicht. Sie arbeitet an der Universität in Diyarbakir, im Menschenrechtsverein und in der Frauenkommission. Auf meine Frage, ob und auf welche Weise sie sich selbst diskriminiert fühle, antwortete Sevtap, daß sie sich doppelt diskriminiert fühle: einerseits als Kurdin und andererseits in ihrer Rolle als Frau. Beispielsweise besäße sie, auch wenn sie Wissenschaftlerin an einer Universität sei, keine Rechte, weil sie Kurdin sei. Deshalb könne sie nicht Mitglied im Anwaltsverein werden. An der Universität wiegt die nationale Diskriminierung stärker als die soziale Diskriminierung als Frau. Jedoch auch bei denen, die es eigentlich besser wissen müßten, herrschen Diskriminierungen, z. B. bei der HEP, und zwar seien dort, so Sevtap, immer noch zu wenig Frauen vertreten. Sevtap begründet das damit, daß sich Frauen auch dort ständig durchsetzen müßten, wozu nicht immer die Kraft vorhanden sei, beziehungsweise diese für andere Dinge in Anspruch genommen werde. Das derzeit vorrangigste Problem, so betonte Sevtap, sei jedoch die nationale Diskriminierung und nicht die sexistische. Die unterschiedliche Gewichtung der Probleme scheint hier jedoch keine Frage einer ideologischen Gewichtung zu sein, sondern sie wird von außen durch die aktuellen Kämpfe aufgezwungen. Sevtap gab zu, daß mit der

nationalen Befreiung nicht gleichsam automatisch die Befreiung von Frauen einhergehe. Jedoch habe sich gezeigt, daß die kurdische Widerstandsbewegung sowohl Frauen als auch Männer revolutioniert habe.

Rechtsanwältin Sevtap Yokus begrüßt die Frauen auf der Versammlung am 6.10.91, Diyarbakir

Heute sei es bespielsweise nicht mehr möglich, daß ein kurdischer Mann seine Ehefrau zu Hause läßt, während er demonstrieren geht. Heute könne es kein kurdischer Mann mehr seiner Frau verbieten, Eigeninitiativen zu ergreifen. Die aktuelle Kampfsituation revolutionierte kurdische Frauen dahingehend, daß sie aktiver und damit selbstbewußter wurden; sie revolutionierte kurdische und feudal sozialisierte Männer dahingehend, daß sie begreifen lernten, daß Frauen eigene Rechte zustehen und Männer diese zu akzeptieren haben. Solche Veränderungen der sozialen Geschlechtsverhältnisse sind ein wichtiger Schritt für eine gemeinsame Zusammenarbeit.

Im Kurdistan-Report (Nr. 38; Nachdruck aus Özgür Halk) beschrieb Sara Akan einmal (Vorsitzende des YKD) die Notwendigkeit neuer revolutionärer Beziehungsformen der Geschlechter zueinander. Auf meine Frage hin, was sie sich unter freien Beziehungen vorstelle, meinte sie, Möglichkeiten zu besitzen, eigene Initiativen zu entwickeln und selbstbewußt handeln zu können. Eine freie Beziehung hieße ebenso, den anderen Menschen nicht zu idealisieren und bourgeoise Normen abzulehnen. Die Realisierung solcher Geschlechterbeziehungen sind jedoch noch nicht so weit, meinte Sevtap weiter, weil auf dem Land feudale Verhältnisse noch verbreiteter sind. Dort jedoch, wo die PKK operiere, sähen Beziehungsstrukturen schon etwas anders aus. Als weiteren Grund für die stärkere feudale Unterdrückung der kurdischen Frauen auf dem Land, führte Sevtap die Religion an, die die ehemals freieren und gleichberechtigteren Verhältnisse der Geschlechter in Kurdistan religiösen Normen unterworfen habe. Diese Normen würden ihrer Ansicht nach aber langsam nachlassen.

Ein letzter Bereich unseres Gesprächs betraf ihre Einschätzung der kurdischen Frauen auf dem Land und in der Stadt, d.h. ob sie Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen ihnen entdecke. Die Situation der kurdischen Frauen auf dem Land beschrieb Sevtap als weitaus günstiger, auch wenn sie härter ist. Auf dem Land sind Frauen feudalen Strukturen noch strker ausgesetzt als in den Metropolen, d.h. sie sind in schlimmerem Maße sowohl brutalen Polizeiübergriffen ausgeliefert als auch prügelnden Ehemännern. Die rassistischen und sexistischen Übergriffe der Polizisten dienen überdies dem Zweck, die Männer zu entehren, was ein Verweis auf die feudal-patriarchalen Strukturen ist. Jedoch besitzen die Frauen auf dem Land mehr Raum zu ihrer freien Verfügung: sie gehen aus dem Haus, um auf dem Feld zu arbeiten; sie verlassen ihr Haus, um zu demonstrieren. Sowohl aus der Arbeits- als auch Kampfsituation gewinnen sie ihre Identitäten, die sie selbstbewußter werden lassen. Hinzu kommt, daß Frauen und Männer gemeinsam arbeiten müssen und mittlerweile auch gemeinsam kämpfen. Von daher sind sie in gewisser Weise aufeinander angewiesen, was sich auf die sozialen Umgangsformen auswirkt. Demgegenüber werden kurdische Frauen in den türkischen Metropolen, wie beispielsweise in Istanbul oder in Ankara immer mehr an das Haus gebunden, das sie nicht verlassen dürfen. Sowohl die kurdischen Männer als auch die kurdischen Frauen müssen sich in den türkischen Metropolen an das türkische sozial- und Normengefüge anpassen. Damit geben die kurdischen Familien, einschließlich Frauen, ihre Identität auf. Kurdische Frauen, so Sevtap, sind freier als türkische und auch westeuropäische Frauen. Als zusätzliche Begründung dafür führt sie die nichtislamischen kurdischen Ursprünge an. Denen gegenüber beeinflußt der Islam die kurdischen Familien in den türkischen Metropolen weitaus stärker.

Gegeneinander abgewogen kann man feststellen, daß der Terror in Kurdistan gegen kurdische Frauen hauptsächlich vom Staat ausgeht, gegen den sich die Frauen organisieren und so zu einem neuen und kämpferischen Selbstbewußtsein gelangen. In den Metropolen ist die hauptsächliche Gefahr die türkisch-islamische Assimilationspolitik, die die Familien und Frauen auseinandertreibt und ihr Selbstbewußtsein zerstört.

Kurdische Frauen und Mädchen im bewaffneten Widerstand: Ein Gespräch mit einer kurdischen Mutter

Nicht alle der aktiv und selbstbewußt gewordenen kurdischen Frauen wählten den Weg des Widerstandes bei Demonstrationen oder offenen Sympathiebekundungen für die Befreiungsbewegung. Manche gingen noch einen Schritt weiter,

wie beispielsweise die Schülerin Ayfer Turhalli. Eines Tages sagte sie ihren Eltern, sie ginge nur eben in ein anderes Dorf. In Wirklichkeit ging sie zur Be freiungsarmee. Vierzehn Tage später war sie tot, erschossen von den Rambos des Spezialteams in der Nähe von Sirvan. Ayfer Turhalli war gerade 15 Jahre alt, als sie zur Guerilla ging und am 15. August 1991 starb. Mit ihr gemeinsam starben 13 weitere Jugendliche, die zusammen auf dem Weg zu einem anderen Lager der PKK waren. Unter ihnen befanden sich noch 6 weitere Mädchen; 9 der Jugendlichen waren unbewaffnet. Kurz danach wurde im Fernsehen gezeigt, wie die Dorfschützer, die die türkischen Spezialeinheiten informiert hatten, pro erschossenen Jugendlichen 500.000 türkische Lira erhielten. Die Leichen der Getöteten wurden in eine Grube geworfen und bis heute nicht den Familien zurückgegeben. Ayfers Bruder Aziz war schon einige Zeit früher von Ankara aus, wo er Medizin studierte, in die Berge zur kurdischen Guerilla gegangen. Er starb am 21. Januar 1991, bei Militärangriffen in den Bergen von Bingöl, zusammen mit 10 Freunden. Der Kampf, dem sich die Gruppe stellen mußte, begann schon bei Dersim, wo 3 kurdische Männer starben. Der Rest der Gruppe wurde bis Bingöl verfolgt und dort getötet. Die Leichen wurden den Familien ausnahmsweise herausgegeben und privat bestattet. Auf dem Grabstein von Aziz Turhalli steht in kurdisch: Märtyrer, in den Bergen gestorben.

Von dem Tod des Bruders war Ayfer besonders betroffen; sie redete kaum noch und verließ siebeneinhalb Monaten später ihre Familie. Die Mutter der getöteten Kinder, Asiye Turhalli, zeigt nach außen hin keinen Schmerz. Sie will ihre Tränen nicht dem Feind zeigen, sagt sie. Ihrer Ansicht nach ist ein Beerdigungzug nicht der richtige Ort zum Weinen. Ein Trauerzug ist öffentlich und ein Ort der Propaganda gegenüber den Feinden. Solche kämpferischen Bestattungen helfen gleichzeitig, die Schmerzen der Trauer zu lindern. Asiye Turhalli ist sich sicher, daß ihre Kinder auf dem richtigen Weg waren. Der Stolz auf ihre Kinder, insbesondere auf ihre Tochter Ayfer, hilft ihr in ihrer Trauer. Der Tod Ayfers schmerzt sie jedoch mehr als der ihres Sohnes, weil die Familie die Leiche immer noch nicht erhalten hat. Persönlich hält sie den Kampf ihrer Tochter noch für wertvoller als den ihres Sohnes, auch deshalb, weil Ayfer weitaus jünger war. Symbolische Beerdigungen für Kämpferinnen oder Kämpfer der Befreiungsarmee gibt es in Kurdistan nicht. Jedoch werden den Familien in den Häusern Beileidsbekundungen bezeugt. Man sagt in Kurdistan, daß für eine tote Widerstandskämpferin bzw. einen toten Widerstandskämpfer 10 neue kommen. Auf Asiye Turhalli lastet zusätzlich, daß ihre erschossenen Kinder öffentlich als Terroristen bezeichnet werden. Zusätzlich handhabt es der türkische Staat nach dem Prinzip der Sippenhaft, die gesamten Familien, von denen Kinder zur Befreiungsarmee gegangen sind, des Terrorismusvorwurfs auszusetzen. Asiye Turhalli sagt uns, wir sollten sie - wenn wir über sie berichten - als Mutter erwähnen, deren Herz verbrannt wurde.

Asiye Turhalli wurde, wie sie sagte, erst mit dem Tod ihres Sohnes Aziz selbstbewußter und politischer. Heute beschäftigt sie sich mit Parteifragen, kommentiert die internationale Politik, fühlt sich jedoch unabhängig. Nicht nur scherzend meint sie, sollte jemals jemand - auch ein Apo Verträge mit dem türkischen Staat machen, werde sie diese niemals akzeptieren. Asiye Turhalli plädiert für einen demokratischen Weg der Unabhängigkeit Kurdistans, aber solange die türkische Repression und Kolonialpolitik andauere, solange müsse dagegen gekämpft werden. Sie wendet sich an uns und will von uns nun umgekehrt wissen, warum Deutschland mit Özal kooperiert, obwohl Deutschland von den Ermordungen an Kurdinnen und Kurden weiß. Sie erinnert uns daran, daß wir in Deutschland mehr Druck auf die Regierungen ausüben und für Solidarität im Volk werben müssen.

Kurdische Frauen in türkischen Metropolen: Ein Gespräch mit Sara Akan und Frauen vom YKD - Frauenverein

Ich treffe Sara Akan und mit ihr 4 weitere Frauen in den Redaktionsräumen von Yeni Ülke in Istanbul. Der Verein ist erst im Mai dieses Jahres von 7 Frauen gegründet worden und soll den kurdischen Befreiungskampf auf drei verschiedenen Ebenen unterstützen. Die Ziele des Vereins sind, die Aufhebung der nationalen Unterdrückung und der Klassengegensätze sowie der patriarchalischen Ideologie, die die Frau als Objekt betrachtet. Der YKD steht im Gegensatz zum kurdischen YJWK (Verband der patriotischen Frauen Kurdistans) allen fortschrittlichen Frauen offen; Es gibt dort sowohl kurdische als auch türkische Frauen, von denen die kurdischen Frauen jedoch die Mehrheit bilden. Der YKD arbeitet mit verschiedenen demokratischen Gruppen in der Türkei zusammen. Andere feministische Frauen distanzierten sich aber vom YKD und arbeiten getrennt. Sara Akan hält den Feminismus in der Türkei für eine Reaktion auf die männliche Hegemonie, der als Antwort nun eine weibliche Hegemonie anstrebt. Eine Hegemonialmacht zu werden sei aber nicht das Ziel des YKD sowie des kurdischen Befreiungskampfes, wie ihn Sara und die anderen Frauen verstehen. Obwohl sie davon ausgehen, daß letzlich die Frauenbefreiung erst nach einer Revolution gelöst werden kann, sind sie der Ansicht , daß es wichtig sei, schon jetzt daran zu arbeiten. Das hält sie jedoch nicht davon ab, das Hauptproblem der kurdischen Frauen und Männer, d.h. ihre Existenzsicherung aus den Augen zu verlieren. Meine Frage an die Frauen, ob sie schon von Männern den Vorwurf haben einstecken müssen, daß sie den Befreiungskampf spalten würden, wurde verneint. Im Gegenteil, sie stellten fest, daß die kurdischen Männer ihre Organisierung unterstützen und sich über das Selbstbewußtsein der Frauen freuen. Die Frauen im YKD versuchen, die nationale-, Klassen- und Geschlechtsproblematik auf der Ebene der Bewußtseinsbildung zu lösen. Deshalb ist die Aus- und Weiterbildung von Frauen eine der Hauptaufgaben des Vereins. Am bewaffneten Widerstand beteiligen sich die Frauen nicht. Die kurdischen Frauen sagten, daß sie aufgrund der rassistischen Verfolgung mehr noch als türkische Frauen unterdrückt sind. Doch durch den Kampf hätten sie Freiheiten erlangt, die ihnen kein Feminismus habe bringen können. Der Widerstands- und Kampfeswille der kurdischen Frauen ist unabhängig vom Alter, denn er ist in allen Generationen spürbar. So verstecken alte Frauen Widerstandskämpferinnen und verteilen - wie beispielsweise auf der Beerdigung von Vedat Aydin - Wasser, sofern sie selbst nicht mehr mitlaufen können. Junge Frauen dagegen verlassen ihre Familien und Kinder, um zur Guerilla zu gehen.

Aus Yeni Ülke Nr. 5

Staatsterror in Bitlis



Frauen auf einem Trauerzug

Zur Provinz Tatvan gehörende Dörfer wie Suve, Deramete, Corsen, Gemsek, Hevenes, Herde, Hevek, Ingöl und Miryanes und 5 zusätzliche Dörfer im Kreis Mutki wurden völlig geräumt. In allen diesen Dörfern hatten die Dorfschützer zuvor ihre Waffen niedergelegt.

Der HEP-Bezirksvorsitzende von Bitlis, Hüsamettin Zenderlioglu, erklärte, daß diese Dörfer nach den Wahlen unter dem Vorwand, sie seien Nester der PKK, entvölkert und niedergerissen wurden. Außerdem wurden die Schulen und Moscheen ständig umstellt und observiert.

Van (Yeni Ülke): Es wird berichtet, daß ein verstärkter Staatsterror in den Dörfern von Bitlis nach den Wahlen am 20. Oktober 1991 beobachtet wird. Da die Wahlen zugunsten der HEP ausgingen und die Dorfschützer daraufhin ihre Waffen niederlegten, haben die Staatskräfte ihren Terror auf die Dörfer weiterhin verstärkt.

Raketenwerfer und Mörserschußfeuer

Die Bauern, deren Dörfer durch Raketenwerfer und Mörserschußfeuer völlig verwüstet und danach niedergebrannt worden sind, erzählen, daß sie durch die tückische Kälte beinahe dem Tode ausgesetzt gewesen seien. So berichten sie:

Am 8. November kamen um 10.00 Uhr Soldaten und Dorfschützer aus den Dörfern Genetder und Tanriyali in unser Dorf und verlangten von uns, unsere Häuser zu räumen. Als wir diesem Befehl nicht folgten, holten sie uns mit Gewalt und brachten uns in ein Gebiet außerhalb unserer Dörfer. Kurz danach sahen wir, wie unsere Häuser durch Raketenwerfer völlig zerstört wurden. Innerhalb von 2 Stunden wurde das Dorf dem Erdboden gleichgemacht. Die restlichen Häuser, die sie durch die Raketenwerfer nicht zerstören konnten, wurden in Brand gesteckt. Sie verbrannten unser Holz, unseren Wintervorrat und das ganze Stroh für unser Vieh. Auch unsere Dorfmoschee wurde durch die Raketen zerstört. Mit einem Bericht haben wir uns an den Gouverneur gewandt. Er antwortete, daß die Staatskräfte unsere Dörfer zerstört haben, weil sie Nester der PKK gewesen seien.

Eine 105-jährige Frau ohne Heim!

Die 105-jährige Güllü Agartmis aus dem Dorf Suve erzählt wie schlimm die Lage ist. Sie sagt, sie sei seit ihrer Heirat hier in diesem Dorf. Unter Tränen erklärt sie, wie schlimm die Zwangsdeportation ist: "Die Soldaten des zaristischen Rulands drangen damals auch in unsere Dörfer ein und zerstörten fast alles. Nachdem sie aber verschwunden waren, konnten wir wieder

in unsere Dörfer zurückkehren und wie vorher weiterleben. Unser Hab und Gut im Wert von einigen Millionen Lira wurde vor unseren Augen vernichtet. Was wollen sie denn von uns? Als sie unser Dorf überfallen wollten, flehte ich den Oberdorfschützer an, mein Haus nicht in Brand zu stecken. Es nützte alles nichts. Kurz darauf steckten sie es in Brand. Was mache ich nun mit meiner 9-köpfigen Familie."

Festnahmen und vermißte Personen

Außer Zerstörung, Vewüstung und Räumung der Dörfer, erlebt man in letzter Zeit auch häufigere Festnahmen. Der 45jährige Lalixan Cacan, Tahir Kilic, Orhan Celik aus dem Dorf Corsen in Tatvan und noch weitere 2 Personen, deren Namen wir nicht erfahren konnten, wurden kurz nach ihrer Festnahme wieder freigelassen. Der Gemeindevorsteher Mecit Cacan und der Omnibusfahrer Necmettin Aksac wurden nach ihrer Festnahme nach Diyarbakir gebracht. Ihnen wird vorgeworfen, der PKK geholfen zu haben.

Personen wurden ohne Grund einfach in Haft genommen ohne daß die Regierungsbehörden sich Gedanken darüber machen, wohin diese Personen mitgenommen werden und was mit ihnen geschieht. Einer von diesen Personen ist Mehmet Siddik Tas, wohnhaft in Mus. Nachdem er nachts von Soldaten aus dem Omnibus rausgeholt und festgenommen worden ist, hat man nichts mehr von ihm gehört. M.Baki Tas, Bruder von Mehmet Siddik Tas, erzählt, nachdem sein Bruder am 14. November von Soldaten aus Güroymak festgenommen wurde, hätte er sich an verschiedene Polizeidirektionen und Staatsanwaltschaften gewandt, weil er sich große Sorgen um seinen Bruder gemacht hätte. All seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos.

Der Grund für den verstärkten Staatsterror seien die Wahlen, in der die HEP (Partei der Arbeit des Volkes)-Kandidaten viele Anhänger in der Region erzielten. Hüsamettin Zenderlioglu, HEP-Bezirksvorsitzende von Bitlis, der für die SHP (Sozialdemokratische Partei) kandidierte, weist auf die Worte Kamran Inans hin. Kurz vor den Wahlen hätte er zu ihm gesagt: Wenn es in Hizan 14 000 Wähler gibt, lasse ich 14 000 Soldaten hierher kommen! So waren sie während der ganzen Wahlperiode Repressionen und Hindernissen ausgesetzt gewesen, sagt Hüsamettin Zenderlioglu. Trotz allem wären sie überall wo sie hingegangen seien mit Siegesparolen von 7-8jährigen Kindern empfangen worden. Hierzu erklärt er: "Ich glaube, diese Siegesparolen haben sie so erschreckt, da sie ihre Repressions- und Massakerpolitik noch mehr verstärkt fortsetzen werden."

Die Bauern hier in der Region behaupten, ihre Dörfer seien nach den Wahlen verwüstet und niedergebrannt worden, weil sie angeblich Nester der PKK seien. Die Schulen und Moscheen seien zu Gendarmerie-Wachen umgebaut worden erzählt H. Zenderlioglu und fügt hinzu: "Sogar heute noch begegnet man Soldaten im Sabanci-Schlerheim in Hizan. Die Menschen hier werden ohne jeglichen Grund ermordet, während Leute wie Kamran Inan unter strengen Sicherheitsmañahmen beschützt werden. Trotz allem schließt unser Volk seine Werte zu einem einheitlichen Ganzen zusammen, worauf wir stolz sind. Vor kurzem, als der Staat Waffen in Hizan und Mutki verteilen wollte, lehnte unser Volk hier die Annahme der Waffen ab. Im Moment werden Dörfer verwüstet und niedergebrannt, in denen zuerst die Waffen angenommen aber später abgegeben wurden. Um die Lage deutlicher zu beschreiben, möchte ich ihnen hier an dieser Stelle ein einziges Beispiel nennen: Neulich wurden die Dörfer Hebek und Hevenek dem Erdboden gleichgemacht. Der einzigste Grund dafür war, daß diese Dörfer an einem sehr dicht bewaldeten Gebiet gelegen waren. Diese, in einer schönen Landschaft gelegenen Dörfer besaßen eine lebendige Atmosphäre. All diese Schönheiten wurden innerhalb von zwei Stunden von der Landkarte entfernt. Auf diese Weise realisierten sie ihre Drohungen, wie in einem Monat sehen wir uns wieder."

Schule und Gesundheitszentrum im Dorf Gundik völlig geräumt, um dort Soldaten unterzubringen

Das Dorf Gundik in Batman, 18 bis 20 Häuser umfassend, wurde durch die ständigen Repressionen des Staates und Denunziationen der Dorfschützer geräumt. Die einzige Dorfschule und das Gesundheitszentrum verwandelten sie in eine Unterkunft für Soldaten.

Hayrettin Celik: Die Bauern aus dem Dorf Gundik in Batman, die, wegen der staandigen Repressionen der Staatskräfte und der Dorfschützer ihre Dörfer verlassen mußten wollen wieder in ihre Dörfer zurückkehren.

Sie trieben in ihrem Dorf (18-20 Häuser, 150 Einwohner) Weinbau, Gartenbau und Viehzucht, bevor sie es verlassen mußten, sagen die Bauern und erzählen, wie es geschah: Am 20. Juli 1990 kam es zu einem Gefecht zwischen den Sicherheitskräften und den Guerilleros. Nach dem Gefecht kamen die Sicherheitskräfte in unser Dorf. Obwohl wir keinerlei Beziehungen zu den Guerilleros haben, werden wir zum Foltern mitgenommen unter dem Vorwand, wir hätten mit der PKK kooperiert. Drei Tage lang wurden unsere Häuser überfallen und unsere ganzen Lebensmittel umhergeworfen. Sie bedrohten uns: Entweder übergebt ihr uns die Terroristen, oder ihr verlaßt das Dorf!

Der 23-jährige Ismail Kaya aus dem selben Dorf nimmt zu der Situation Stellung: "An dem Tag, als sie unser Dorf überfielen, arbeitete ich etwas entfernt vom Dorf, im Garten. Ich stand ganz ratlos da, als ich am Tatort im Dorf ankam. Ich konnte noch nicht wahrnehmen, was sich hier abgespielt hatte: Die Haustüre war völlig zerstört, die Lebensmittel, Bekleidung und Hausgeräte durch die Gegend zerstreut. Die Bauern waren an einem Platz gesammelt und gefoltert worden. Dies dauerte drei Tage lang. Wir wurden von den Sicherheitskräften bedroht, in zwei Tagen das Dorf zu verlassen, sonst würden sie das Dorf niederbrennen. Danach verließen sie das Dorf." Die Bauern aus dem Dorf Gundik mußten dieser Anweisung folgen. Sie gehen in Gruppen nach Batman, fangen an dort zu arbeiten. Jedoch wollen
sie später zurückkehren, um ihre Vorräte für den Winter anzulegen. Sie wenden sich an alle Behörden. Sie legen einen Bericht beim Regierungsbezirk in Batman vor, der an das Regierungskommando weitergeleitet wird. Kurz danach dürfen sie unter Aufsicht der Soldaten wieder in ihre Dörfer zurückkehren. Ungefähr 2 Monaten, nachdem sie ihre Vorräte für den Winter angelegt haben, kehren sie wieder nach Batman zurück.

Die Ortsvorsteher Hamdin Yilmaz, Ismail Kaya, Necmettin Erol, Ridvan Ceylan, Yusuf Gök, Tahir Aydin, Ferhan Aydin, Vehbi Gök, Selim Gök, Ali Aydin, Ibrahim Oooztürk, Tahir Ayten, Aziz Altun, Fikriye Aslan, Yusuf Cihangir, Meryem Aydin, Seflet Cihangir und Bisar Agac erzählen über ihre Zwangsvertreibung nach Batman: "Als wir wieder in unser Dorf zurückkehrten, sahen wir, daß sich in der Schule und in unserem Gesundheitszentrum Soldaten befanden. Ständig führten die Soldaten mit Hilfe der Dorfschützer Operationen durch und hielten uns unter strengem Druck. Bewußt wird hier Terror verbreitet, so daß wir gezwungen sind, unsere Dörfer zu verlassen. Der Grund, wieso wir nach Batman gehen, ist die Angst vor den Staatskräften und den unwahren Denunzierungen der Dorfschützer. Uns wird vorgeworfen, der PKK geholfen und ihr Unterschlupf gewährt zu haben."

Damit die Bauern aus dem Dorf Gundik so schnell wie möglich wieder in ihr Dorf zurückkehren können, verlangen sie, daß die Soldaten aus der Schule und dem Gesundheitszentrum sich zurückziehen und der Druck der Sicherheitskräfte und der Dorfschützer endet.

... das unheimliche sei vielmehr das ein für alle Mal Feststehende, diese riesige, unnahbare Ordnung, die kaum etwas Beunruhigendes von sich gibt, die einfach nur da ist, mit Selbstverständlichkeit fortwirkt und all das bestimmt, was uns dann schließlich, auf weit verzweigten Umwegen erwürgt und vernichtet.

(aus: Peter Weiss, die Ästhetik des Widerstands)

500 Jahre Kontinuität der Zerstörung, Ausrottung und Ausbeutung - 500 Jahre Kontinuität des Widerstands

von Nazim Özer

Seit 1981 werden die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten zur 500 Jahresfeier der Entdeckung Amerikas getroffen. Das Spektakel soll mehr als 10 Milliarden Dollar kosten. Die offiziellen Feierlichkeiten werden unter dem Motto 500. Jahrestag der Entdeckung Amerikas-Begegnung zweier Welten gestellt. Was soll eigentlich gefeiert werden? Die Antwort auf diese Frage scheint auf den ersten Blick sehr schwer. Feiert man vielleicht mit dem Datum der sogenannten Entdeckung die beginnende Invasion Indiens, das man später in Amerika umtaufte? Feiert man den Aufbruch einer Zivilisation vor 500 Jahren, die nie aufgehört hat von dem Menschen zu sprechen, aber es nie versäumt hat ihn überall dort zu morden, wo sie ihm auch nur begegnete? (F.Fanon) Oder den Erfolg, das Land der Inkas, Chilochas, Azteken und Mayas zum Land der Amerikaner gemacht zu haben?

Welche Realität soll das Motto der Feierlichkeiten: Entdeckung und Begegnung bezeichnen?

Christoph Columbus war von der spanischen Krone beauftragt worden den westlichen Seeweg nach Indien, von der Marc'o Polo berichtet hatte, zu finden. Er sollte Ausschau halten über die Möglichkeiten der Ausplünderung der Reichtümer, von denen die europäische Phantasie träumte, und eventuell der Nutzung von Menschen zu diesem Zweck.

Frei verfügbar und ausbeutbar sollte also nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch in ihr sein. Die christlich-abendländische Vorstellung vom Anderen und sich selbst, die auch die Vorstellungen des Konquistadors Columbus waren, war das Verhältnis der Missionare, der Unterdrücker und der wie selbstverständlich überlegenen Rasse zu einer angeblich Minderwertigen. Eine andere Kultur konnte folglich nur mit eigenen Maßstäben gemessen werden. Das spätere Interesse der Kolonisatoren an der Exotik der Beherrschten war keine unvoreingenommene Neugierde, sondern Spekulation und Projektion eigener Klischees und Feindbilder und der durch die koloniale, verzerrte menschliche Situation geschaffenen Bedürfnisse bzw. Begierden, die sich vor allem auf die Frauen richteten. (s. die exotisch-erotischen Phantasien in Kunst, Literatur und Fotografie, z.B. der französischen colons über die afrikanische Frau; die Darstellungen der Indianerweiber in den Kirchenbüchern, etc.)

Hier wird deutlich, daß der heutige Rassismus und Sexismus in engem Zusammenhang mit dieser 500-jährigen Geschichte steht. Mensch denke nur an die heutige Ausgrenzung des Anderen oder die Praktiken des Sextourismus und des Frauenhandels.

Die geschichtlichen Verfälschungen, (so z.B. die heutigen ethnozentrischen Darstellungen von Kriegen) und Rationalisierungsversuche von Haß haben ihren Ursprung im geschichtlich entwickelten Verhältnis zum Anderen.

Man braucht nur die Berichte von Columbus lesen, die mit aller Deutlichkeit zeigen, was diese Begegnung war. Columbus spricht in seinen Berichten von den in den entdeckten Gebieten angetroffenen Tieren und gibt in seinen verachtenden Darstellungen den Indigenen dieselben Attribute.

Es ging nur darum, die Menschen nach vorhandenen Maßstäben zu kategorisieren, nicht etwa ihnen zu begegnen, was ihre Gleichstellung und die Einordnung ihrer Kultur als etwas Unbekanntes vorausgesetzt hätte.

Das Resultat war die Aberkennung ihres Menschseins, was die Voraussetzung für die unzähligen Genozide dieser 500-jährigen Geschichte wurde. Als der Kontinent entdeckt wurde, lebten dort bereits Millionen von Menschen. Entdeckt wurde dieser Kontinent nur aus der Sicht der Eroberer. Es zeugt von unglaublichem Zynismus, Genozide, Sklaverei und Ausplünderung Begegnung zu nennen. Die vorgesehene Überführung der Columbusstatue ist ein Akt von höchster Symbolik, in dem die Optionen der neuen alten Weltordnung illustriert und gleichzeitig alle Menschen der Erde verhöhnt werden, für die der 500. Jahrestag ein Gedenktag ist, nämlich der Jahrestag von 500 Jahren WIDERSTAND.



Die mit Christoph Columbus' Reise beginnende kulturelle, physische und psychische Ausrottung von ca. 100 Millionen Menschen in den auf die Invasion folgenden 150 Jahren hat die Weltgeschichte bis in die heutige Zeit bestimmt und gebrandmarkt. Die Entwicklung der westlichen Zivilisation ist im wesentlichen auf ihrer Täterschaft aufgebaut. Die auf dieser Täterschaft begründete Ordnung schuf im Laufe der Jahrhunderte ein verfeinertes und perfektioniertes Weltsystem der Ausplünderung In ihrer letzten Konsequenz bewirkte sie die Uniformisierung der Kulturen, die die Grundlage des Überlebens in einer von den Herrschenden festgeschriebenen Weltordnung ist. Zum Anlaß der Feierlichkeiten 1992 will das spanische Königspaar wieder eine Zwangsbegegnung inszenieren, die von den Überlebenden strikt abgelehnt wird. 1492 bekannte man sich bedenkenlos zu dieser Weltordnung, die christlich-abendländischen Glaubensmustern entsprach. Zu den Zeiten der Konquistadoren existierte eine klare Trennung zwischen der Zivilisation, die sich im Europäer präsentierte, und der Welt des Eingeborenen, der wie auch die Natur für das Wohlergehen des ersteren geschaffen war. Die Kirche, als einzige Instanz der Zivilisation, forderte vom Wilden Ergebenheit und Treue, weil sie der Vertreter ihres Schöpfers auf Erden sei und somit auch des natürlichen Rechts auf Herrschaft, die sie 1494 an die portugisischen und spanischen Könige übertrug. Da man die Fähigkeit des Wilden zu Ungehorsam und Rebellion schnell erkannte, mußte man ihm Gut und Böse beibringen: Gut ist die Treue des Dieners und Böse ist, in die Hand zu beißen, die einem das Brot und Wasser gibt. Die Belohnung war, soviel Menschsein zuerkannt zu bekommen, wie er sich auf der Stufe der Zivilisation nach oben bewegte.

Doch auch wenn er seinen Herren so lieben lernte, wie sich selbst, gelang es ihm nicht in die Zivilisation aufgenommen zu werden, denn eine Bedingung konnte er nicht erfüllen: er war nicht weiß, das Sklavendasein konnte er trotz Gottesfurcht nicht lieben. Die Folge davon war die Gnade der Kirche, verknüpft mit dem starken Pflichtgefühl, die Treuen zu missionieren. Auf die Gnade folgte die Moral der Aufklärung und der Prozess der Rationalisierung durch die Herrscher der bürgerlichen Revolution im Mutterland.

Wenn die Legitimation vor 500 Jahren eine Selbsttäuschung war, die christlich-abendländischen Glaubensmustern entsprach, so ist im Gegensatz dazu heute, die Legitimierung der systematischen Ausbeutung mit modernen Mitteln eine bewußte manipulative Verfälschung von Geschichte und Gegenwart, aber auch das Resultat einer einzigartigen Verdrängung. Dabei wäre beispielsweise der moderne Invasionskrieg mit dem Begriff der neuen Weltordnung positiv als Verteidigung des Völkerrechts und Menschenrechts oder der Demokratie bezeichnet.

Die Tatsache, daß europäische Intellektuelle, obwohl sie über Geschichtswissen und das Wissen von Zusammenhängen verfügen auf diese offensichtliche Täuschung hereinfielen, die USA würden durch den Golfkrieg den Verfall der Demokratie stoppen und keineswegs einen imperialistischen Krieg führen, ist Beispiel für diese Verdrängung. Der Golfkrieg wurde als Chance gesehen, wenn danach diese Prinzipien konsequent fortgeführt würden. Der Versuch einiger deutscher Intellektueller, Hitler als Saddam darzustellen, war gleichsam der Versuch über den eigenen Schatten zu springen.

Andererseits ist im heutigen Herrschaftsdiskurs eine Übereinstimmung zwischen Handeln und Theorie sichtbar. Die Barbarei wird sprachlich vorbereitet, gerechtfertigt, fortgesetzt und dokumentiert.

Die NS-Instanzen bereiteten von langer Hand die Pogrome gegen die Juden vor, in dem sie ihnen jegliches Menschsein aberkannten. Es ist eine erstaunliche Kontinuität zwischen der NS-Sprache und dem heutigen Herrschaftsdiskurs bzgl. des Trikonts feststellbar. Auch die Anwendung von Konzepten, die in ihrem Prinzip mit den Ideen des 3. Reichs übereinstimmen, wird zur besseren Nutzung von Ressourcen, der Kontrolle des Bevölkerungszuwachses, der Vorbeugung und Bekämpfung von Aufständen deutlich.

Der US-Aussenminister und spätere

Weltbankpräsident Mac Namara sagte: "In Lateinamerika ist es sauberer und wirksamer, die Guerillakämpfer in der Gebärmutter zu töten, als in den Bergen oder auf der Straße."

Ein weiteres Beispiel ist die UN-Bevölkerungsplanung zur Milderung des Elends, angesichts des Geburtenanstiegs in der 3. Welt: es werden die Zwangssterilisationsprogramme der US-IPPF vorgeschlagen. Eine humane Dezimierungspolitik als Gegenmaßnahme zu Ausrottungskommandos in Lateinamerika, die Strassenkinder ermorden, weil sie das Bild der Städte in Mißkredit bringen.

Wachposten der Täter - Im Mittleren Osten die Türkische Republik

Als Instrumente dieser räuberischen und zerstörerischen Weltordnung, die gegen Menschen und Natur gerichtet ist, dienen heute moderne Invasionskriege und Interventionen. Sie stützen und etablieren Diktaturen und die zugehörigen wirtschaftlichen und militärischen Institutionen, wie IWF, Weltbauk, GATT, Nato; also Institutionen, die nur von wenigen ohne Transparenz und Kontrolle geleitet werden, die Welt regieren. Die sieben reichsten Industrienationen haben dank dieser Mittel soviel Macht und Reichtum akkumuliert, daß sie sich als Weltregierung begreifen können.

Angesichts der Tatsache, daß der Trikont unterentwickelt gehalten wird - Entwicklung und Unterentwicklung sind nur insofern akzeptable Begriffe als sie die Abhängigkeit vom herrschenden Zivilisationsmodell bedeuten - und der kurzsichtigen und allein auf Profit der kapitalistischen Metropole abgestellten Anpassungserpressungen von IWF und Weltbank die Länder des Trikonts ökonomisch aushöhlen, die Natur zerstören, Elend u.Tod über die dort lebenden Menschen bringen, ist es einerseits lächerlich doch scheinbar auch effektiv wenn z.B. Befreiungsbewegungen als "Terroristen" dargestellt werden, die Demokratie und Errungenschaften der Welt gefährden. Dies ist nur ein kleines Beispiel, wie das Tun der herrschenden Elite mit dem Instrument z.B. der Presse in Diskussionen eingreift. Deshalb muß Widerstand auch in einer aufklärerischen und radikalen Gegenerörterung bestehen, die imstande ist, die herrschende Meinung zu durchbrechen.

Die internationale Solidarität zwischen dem Widerstand im Trikont und der Metropole kann hier beginnen, indem gerade i.d.BRD das Verhältnis mancher deutscher Linker zu den sogenannten Terroristenprozessen gegen die Arbeiterpartei Kurdistans (PKK) neu überdacht werden müsste.

Die Türkei und Kurdistan

Türkei als strategisch wichtiges Glied im Gerüst der One World-Vision, nicht nur gern bereistes Land des Europäers, sondern Brücke und Bindeglied zur arabisch-islamischen Welt, zentraler Stabilitätsfaktor im Mittleren Osten, Sprungbrett in den Nahen Osten..., hat Voraussetzungen, die sehr lukrativ sind, gute Geschäftsmöglichkeiten bieten für ausländische Exporteure und Investitionen. Auch für den militärisch-ökonomischen Komplex ist die Türkei attraktiv. Gute Beziehungen und enge Zusammenarbeit garantieren die Erhaltung eines Sicherheitsfaktors zur Entfaltung europäischer und US-amerikanischer Interessen nicht zuletzt aber auch für die Interessen der eigenen Machthaber im Land. Ein Schlaraffenland für die kapitalistische Welt, wenn es da nicht diesen kurdischen Schönheitsfehler gäbe.



Obwohl die westliche Allianz seit mehr als einem Jahrhundert ihren Einfluß und ihre Herrschaftsordnung in diesem Gebiet erweitert, tatkräftig mithalf, die Kurden durch Vertreibungen, Deportationen, Hinrichtungen Folter und Krieg in die Friedhofsruhe zu jagen, ist dieses Volk wieder auferwacht aus seinem 40-jährigen Schweigen.

Am bequemsten und vor allem beruhigend wäre es gewesen, wenn die Kurden Opfer eines vollendeten Völkermords geworden wären, so wie manche andere Völker der Erde, die heute nicht mehr durch ihre Existenz die Freizügigkeit von Investitionen behindern können. Man hätte sicherlich an sie gedacht und einen Kranz niedergelegt, um großzügig über die Menschenrechte, auf die man so bedacht ist, räsonieren zu können.

Doch was nicht ist, kann noch werden. Als Mahnung an all diejenigen, die sich nicht anpassen, d.h. sich einordnen in den Konkurrenzkampf um die Gunst der Herrenvölker, sondern für ein selbstbestimmtes Leben kämpfen ist die Verfolgung der Kurden zu verstehen.

Die Erkenntnis, daß die Vernichtung der kurdischen Existenz ein weiterer Schritt zur Untermauerung des gesetzten Status Quo im Mittleren Ostens ist, gilt nicht erst seitdem man nach dem Ende des 2. Weltkrieges die Verhältnisse in der Region unter der Regie des US-Imperialismus neuordnete.

Die Geschichte der europäischen Einmischung in dieser Region hat eine lange Vergangenheit. Der Bau der Berlin-

Bagdad-Bahn, finanziert von der Deutschen Reichsbank, wo die deutsche Herrschaft über die Osmanen ansetzte, ist für die Kurden ein historisch wichtiger Moment. Die ersten Aufstandsbekämpfungsprogramme aus Europa wurden in diesem Zusammenhang unter der Anleitung deutscher Offiziere an den kurdischen Bauernaufständen von damals erprobt. Mit der Bahnlinie kam nicht nur der ersehnte Handel zustande, auch die Zerstörung gelangte nach Kurdistan.

des, dem Erdöl, wurden die Kurden nicht nur ignoriert, sie störten, weil sie auf den Erdölressourcen saßen. Das Streben der Kurden nach Selbstbestimmung wurde diesmal mit Bomben der Britisch Airforce beantwortet.

Als 1923 aus der politischen und strategisch ökonomischen Notwendigkeit heraus für die Türkei des Atatürk ein neuer Vertrag in Lausanne aufgesetzt und unterschrieben wurde, besiegelte man gemeinsam die Vernichtung der Kurden.

Daher ist es nicht allzu verwunderlich, daß man versucht, einen so nützlichen und loyalen Partner zu schützen, der schon seit dem ersten Weltkrieg als Speerspitze gegen interessensgefährdende Entwicklungen im Mittleren Osten, als Bewacher des Erdöls in den europäischen Kolonien gedient hat und als Eckpfeiler der Nato gegen den Osten unerläßlich war.

Als 1980 der Türkei die Revolution drohte und die kurdische Befreiungsbewegung sich zur politisch ernstzunehmen-



Als der Vasalle Türkei für seinen Herrn Wilhelm von Preußen in den ersten Weltkrieg ziehen mußte, folgten im Schatten des Krieges 1914 der Völkermord an den Armeniern und den Kurden. Wichtige Schlüsselpositionen des osmanischen Heeres wurden von deutschen Offizieren besetzt, sie metzelten die türkischen Nationalisten mit deutschen Waffen, insgesamt ca. 1,5 Millionen Armenier und 700.000 Kurden, dahin.

1916 zerstückelten die französischen und englischen Weltmächte den ganzen Mittleren Osten und teilten das Gebiet unter sich auf. Ihre neue "Balance of Power-Ordnung" wurde von der größten internationalen Organisation zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Beachtung des Völkerrechts,- dem damaligen Völkerverbund, - 1920 im Vertrag von Sevres bestätigt. Nach der Entdeckung des schwarzen Gol-

Kurdistan wurde auf 4 Staaten aufgeteilt, d.h. nach den Grundsätzen internationaler Politik zur Kolonie erklärt. Die Ausplünderung wurde vertraglich geregelt.

Ganz nach der Logik des kolonialistischen Systems wird ihnen seitdem jegliches Recht auf Existenz abgesprochen. Auch die Kurden wurden der eigenen Geschichte beraubt. Die Geschichte von Ausbeutung und Vernichtung ist den Kolonialherren vorbehalten. Internationale Gremien und Institutionen haben ihre Bedeutung für die Kurden, das zeigt die Erfahrung.

Diese Gremien und Institutionen waren und sind Mittel imperialistischer Politik.

Mit der Türkei besitzt der Westen eine geopolitisch "strategische Schlüsselstellung für das Gleichgewicht im östlichen Mittelmehr und im gesamten Nahen Osten..." (Europäische Wehrkunde, 8/80, S.79)

den Kraft entwickelte, handelte der IWF und stellte der vor allem durch die Auslandschulden wirtschaftlich ruinierten Türkei Bedingungen zur weiteren Gewährung von Weltbankkrediten. Das vom IWF vorgelegte Sanierungs und Stabilisierungsprogram war nur über eine harte monetaristische Politik durchführbar, die als einzige Alternative in der politischen Situation eine Militärdiktatur voraussetzte. Am 12. September des gleichen Jahres ergriffen kemalistische Militärs unter Mitwirkung der Nato die Macht und setzten dieses Programm rigoros durch:

-Aussetzung von Tarifverhandlungen
-Einfrieren von Löhnen
-Verbot jeglicher Arbeitskämpfe
-niedrige Unternehmersteuern
-Abwertung der Landeswährung
-Förderung der Exportindustrie
-Kein staatliches Eingreifen in den Markt



Obwohl eine Zivilregierung die Junta 1982, zum Schein der Demokratisierung ablöste, bestimmen die Herren Generäle weiterhin die Politik des Landes. 10 Jahre Sanierungsprogramm des IWF haben im Land zu verschärfteren Gegensätzen geführt. Die Auslandsschulden sind höher denn je, die Inflationsrate allein im Jahr 1991 liegt bei über 60%, Armut und Elend wachsen...

In Sachen Menschenrechte, wurde ein Chile unter dem Nato-Stern geschaffen, das mit Aufstandsbekämpfungsprogrammen aus den USA und der BRD, nach lateinamerikanischen Methoden die Menschen verschleppt, foltert und ermordet. Auch vor dem Einsatz von Giftgas gegen die kurdische Bevölkerung und ihren Befreiungskampf wird nicht zurückgeschreckt. Seit 1980 läuft verstärkt von der BRD aus jährlich ein Hilfspaket mit der Aufschrift "Türkei-Hilfe" an das Folterregime in Ankara. Nicht aus reiner Menschenfreundlichkeit, wie es Natostellen offenherzig bekennen, sondern, weil sie der Wahrung unserer elementarsten "... Interessen... und der Stabilisierung der Region dient" (Alois Mertes, Auswärtiges Amt). Auch die Giftgaslieferung in den Irak, durch die mehr als 5.000 Kurden getötet wurden, diente den Profiten der Todeshändler aus Deutschland.

Man könnte nun annehmen, daß nach Ende des Ost-West Antagonismus die Türkei ihre Bedeutung verlieren würde. Diese Annahme ist grundlegend falsch, wie es auch der Golfkrieg gezeigt hat.

Schon heute wird der Türkei, -einem 3.Weltland, -prophezeit, die zukünftige ökonomische und militärische Regionalmacht des Mittleren Ostens zu werden. Die internationalen Investitionen erleben dementsprechend einen Boom, wenn auch die Weltbank den großen Projekten, wie dem Grand Anatolia Projekt (GAP) bedenklich gegenübersteht, weil die Türkei angesichts des wachsenden Widerstands in Kurdistan keine Garantie für die Sicherheit gewähren kann. Das Gebiet dieses größten Bewässerungsprojekts der Welt, einem Komplex aus 17 Staudämmen, ist Kurdistan (Nord-West). Die Ohnmacht der türkischen Armee gegen die kurdische Befreiungsbewegung unter der Führung der PKK in diesem Gebiet wird immer deutlicher. Der kurdische Unabhängigkeitskampf und die PKK sind ihnen ein Dorn im Auge. Ihre Zerschlagung wäre also die Bedingung für die Großzügigkeit der Weltbank. In diesem Zusammenhang wird die Türkei von ihren Verbündeten, insbesondere der BRD massiv unterstützt. Die Realität Lateinamerikas ist heute auch im türkisch-besetzten Teil Kurdistans existent. Verfeinerte Methoden der Verfolgung und Vernichtung (Folterungen, die keine Spuren hinterlassen; Einführung von Hochsicherheitstrakten und Isolationshaft nach deutschem Modell) sind in Vorbereitung, damit Menschenrechtsverletzungen nicht angeprangert werden können. Nach der Zerschlagung des Widerstandes mit dem Hammer, soll nun das Gesicht des Regimes menschenfreundlicher und liberaler gemacht werden.

Eine andere Methode der Aufstandsbekämpfung bzw. -Vorbeugung ist seit 1989 der systematische Versuch Özals, der kurdischen Gesellschaft, aber auch der türkischen, ihre Kultur zu rauben. Systematisch wird in einer großangelegten Kampagne versucht, das Bewußtsein der Menschen vom Konsumrausch zu durchdringen. Video und Fernsehen für alle, oder ein Haus und ein Auto, was braucht man mehr? sind die Lösungen. Kolonialisierung der Köpfe ist das Ziel.

GAP spielt eine zentrale Rolle in der kolonialistischen Kurdenpolitik der Türkei. Zunächst war es der Anlaß, mehrere hunderttausend Menschen zu vertreiben, dann wurden die Zeugen kurdischer Geschichte überflutet. Die ältesten Zeugnisse der Kultur der Menschheit wurden unter den Wassermassen begraben. Es erinnert an das Erbe der Azteken und Inkas, das heute unter den Weltbankprojekten begraben liegt.

Özal ist zuversichtlich... nach der Verwirklichung des GAP werden auch die Probleme im Osten gelöst sein verspricht er den Unzufriedenen. Intellektuelle schreiben sogar von unbegründeter Angst, den Kurden Autonomie zu gewähren, denn durch die Industrialisierung infolge des GAP würden sie sich ohne weiteres assimilieren lassen.

Zum Programm der Uniformisierung der Kulturen gehört auch ein in den letzten Jahren florierendes Lotteriegeschäft und die staatlich angeordnete Prostitution. Obwohl sich die Kurden massivst gegen die eingeführte Prostitution wehrten (Bombenanschläge auf Bordelle und Ausstoß von Bordellbesuchern aus der Gemeinde) gelang es unter Militärschutz die Bordelle in das Bild des Kulturangebots der Städte zu integrieren.

Die Folgen dieser kolonialistischen Politik, sind Entwurzelung, Entfremdung und nicht zuletzt der Drang nach Befreiung in der Fremde, die Flucht als Allheilmittel.

Dieser kurze Einblick in die internationalen Verflechtungen und der damit verbundenen auf Unterdrückung und Vernichtung ausgerichteten Politik der Türkei zeigte die Komplexität dieser neuen Welherrschaftsordnung.

Wenn Freiheit als Akt der Gnade von denen zurückgegeben wird, die sie uns raubten, kann diese Freiheit nur den Zwang ihrer Weltordnung bedeuten. Uns sollten die Augen davor verschlossen werden, daß es noch das Andere gibt. Die Realität ist nicht die Tragödie der wir ohnmächtig gegenüberstehen, ist nicht das Grauen, das uns verfolgt und tötet. Der Wille zum Leben bestimmt unsere Wirklichkeit, die eine Kampfansage an die Realität der herrschenden Ordnung ist.

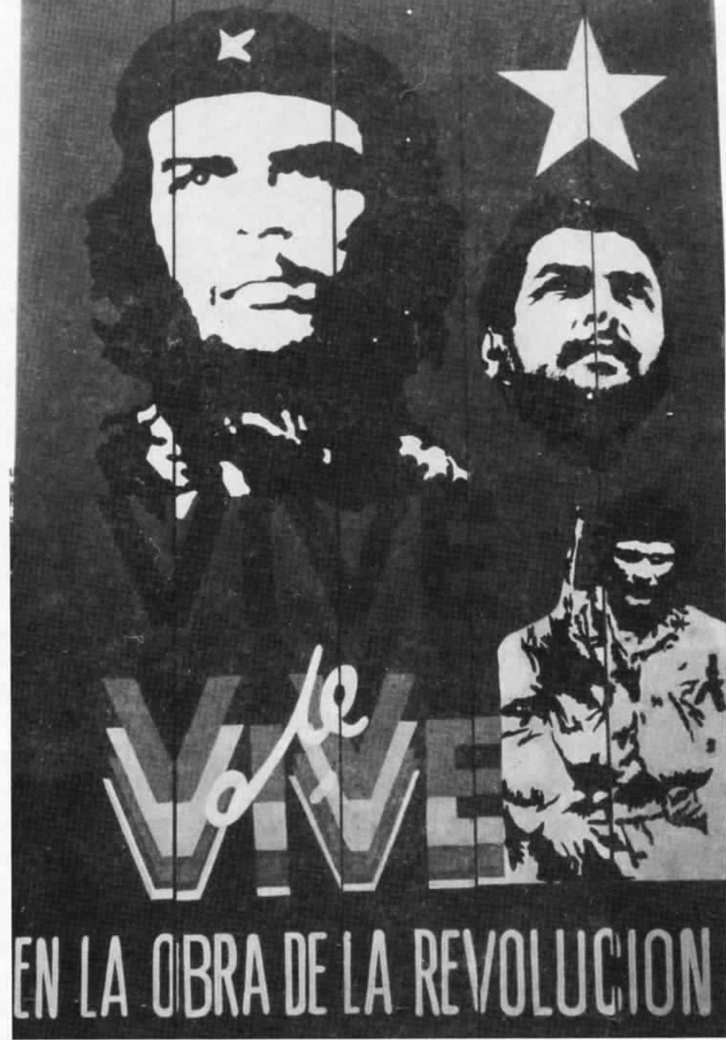
KUBA: Internationale Brigade JOSE MARTI '91

Internationalismus ist das solidarische Band zwischen allen Unterdrückten der Welt

Internationalismus und genauer der proletarische Internationalismus ist das solidarische Band zwischen allen Unterdrückten der Welt.

Revolutionäre Parteien und Menschen drücken in ihm ihr Bewußtsein aus, daß der Kampf um die Befreiung von kolonialer Unterdrückung und kapitalistischer Ausbeutung nicht an den Grenzen stehenbleiben kann und die höchste Stufe der Freiheit erst dann erreicht ist, wenn die durch den Imperialismus errichteten, regional und rational unterschiedlichen Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen siegreich überwunden worden sind.

Che Guevara, ein vom Internationalismus praktisch und theoretisch durchdrungener Revolutionär, sprach davon, daß jede Kraft, die für ein Land eingesetzt wird, unter dessen Fahne man nicht geboren wurde, einfließt in den Kampf für die Befreiung des eigenen Volkes und dieses Volk, das sich befreit, eine Phase in der Befreiungsschlacht des eigenen Volkes bildet.



Wandbild auf Kuba

In allen Entscheidungskämpfen um Befreiung haben sich Menschen von anderen Nationen beteiligt. (Pariser Commune, russische Revolution, chinesischer Befreiungskampf... Angola)

Ein herausragendes Beispiel ist der Kampf der Internationalen Brigaden für die spanische Republik im Angesicht des Faschismus, in denen es Einheiten mit bis zu 21 unterschiedlichen Nationen gab. Diese Beispiele waren und sind möglich geworden durch eine entsprechende politische Erziehung und Schulung, durch das Wissen und die Moral, als praktische, lebendige Tradition des Internationalismus.

Gemeinsam mit zwei kurdischen Genossen haben wir von der Kurdistan-Solidarität-Osnabrück im September/Oktober des Jahres 1991 an der 17. Internationalen Brigade Jose Marti in Kuba teilgenommen.

Neben einer nordeuropäischen, einer australischen und einer nordamerikanischen gibt es die westeuropäische Brigade Jose Marti, diesmal mit 260 BrigadistInnen aus 12 Ländern, die jedes Jahr mit dem Ziel stattfindet, Kuba praktisch und politisch in der Form einer Arbeitsbrigade zu unterstützen, mit eigenen Augen die kubanische Realität zu sehen und mit authentischen Informationen gegen Nachrichtensperre und antikubanische Hetzkampagnen zu wirken.

Organisiert werden die internationalen Brigaden hier in West-Europa von den jeweiligen Freundschaftsgesellschaften, in Kuba vom Instituto Cubano de la Amistad con los Pueblos, ICAP, dem kubanischen Institut für Völkerfreundschaft. Als InternationalistInnen ging es uns einerseits darum, die kubanische Revolution solidarisch zu unterstützen, zu sehen und zu berichten; und mit BrigadistInnen und



Kuba 1992: Sozialismus oder Tod

kubanischen GenossInnen die Perspektive der Kämpfe der Völker zu diskutieren. Andererseits hatten wir das Ziel, den kurdischen Befreiungskampf in Kuba bekannt zu machen, sowohl in der Brigade als auch für die kubanischen GenossInnen, die kubanische Position zum kurdischen Befreiungskampf erfahren und durch den Austausch eine Brücke zwischen dem Kampf des kurdischen und dem Kampf des kubanischen Volkes zu schaffen.

In den letzten Jahren haben wir die Befreiungskämpfe des kurdischen und palästinensischen Volkes unterstützt, und unsere Soldiarität gilt allen antikolonialen und anti-imperialistischen Befreiungsbewegungen, die versuchen, der Ausbeutung des Trikonts durch die wenigen großen Industrienationen ein Ende zu setzen.

Auch Kuba hält an seinen Zielen, sich nicht dem Imperialismus auszuliefern und den eigenen Weg der sozialistischen Entwicklung fortzusetzen fest. Jose Marti, der Namensgeber der Brigade, ist der Nationalheld Kubas. Er steht für den Unabhängigkeitskampf des kubanischen Volkes, gegen Kolonialismus und für die Einheit der Völker. Als Theoretiker hat er viele Schriften veröffentlicht und als Kämpfer ist er Ende letzten Jahrhunderts für die Unabhängigkeit Kubas vom spanischen Kolonialismus gefallen.

Er ist die Figur, die neben el Che Guevara, dem Internationalisten, am häufigsten überall in Kuba zu sehen ist. Sie sind noch heute lebendige Bestandteile der kubanischen Revolution. Denn gerade in der jetzigen Situation nach dem Wegfall der Ost-West-Konfrontation, dem Einschwenken der ehemaligen RGW-Staaten auf den kapitalistischen Weg und der damit ausbleibenden gerechten gegenseitigen Handelsbeziehungen mit Kuba muß die kubanische Bevölkerung wieder mehr denn je die Revolution und ihre sozialen Errungenschaften verteidigen und ist gezwungen, gegen die imperialistische Bedrohung zu kämpfen.

Das kubanische Volk ist bereit dazu. Eine alte Kubanerin, die schon in der Revolution von 1959 gekämpft hat und heute noch Wachdienst gegen konterrevolutionäre Angriffe im örtlichen Stadtteilkomitee zur Verteidigung der Revolution (CDR) macht: Wir werden gegen den Imperialismus kämpfen, mit Waffen, mit Steinen, mit unseren Zähnen!

KUBA - KURDISTAN KURDISTAN - KUBA

Als Informationsmaterial diente neben Broschüren und Plakaten zum kurdischen Befreiungskampf eine Ausstellung Für ein freies Kurdistan, die in drei Sprachen grundlegende Informationen zu Kurdistan, der Geschichte der Kolonisierung und zum Guerilla und Volkskampf gibt. Sie ist während der Zeit der Brigade ausgestellt worden, bleibt beim ICAP und wird in jede Provinz Kubas weitergeleitet.

Desweiteren wurden Gespräche mit Vertretern des ICAP, dem kubanischen

Institut für Völkerfreundschaft, geführt, mit dem Präsidenten, der auch Mitglied im ZK der PCC (kubanische KP) ist, mit dem Verantwortlichen für Fragen aus dem Nahen Osten und Nordafrika und dem Direktor des ICAP der Provinz Pinar del Rio, in der wir uns eine Woche aufgehalten haben. Außerdem sprachen wir mit dem stellvertretenden Außenminister und einem zuständigen ZK-Mitglied für Internationale Beziehungen.

In den Gesprächen ging es im wesentlichen um folgendes:

1) Über die kurdische Geschichte der Kolonisierung und der Teilung zu informieren und über die Entwicklung des antikolonialen Widerstandes bis zum heutigen modernen Volkskampf für Unabhängigkeit und Sozialismus, geführt von der PKK in Nordwest-Kurdistan und der PAK in Süd-Kurdistan.

2) Die grundsätzliche Haltung Kubas, dessen heutige Gesellschaft aus einem nationalen Unabhängigkeitskampf hervorgegangen ist, zu Befreiungsbewegungen im allgemeinen und zum Befreiungskampf in Nordwest-Kurdistan im besonderen zu erfahren.

3) Die Situation im Zusammenhang mit dem Golfkrieg zu diskutieren, als Kuba gegen die Resolution 688 des UNO-Sicherheitsrates gestimmt hat, mit der unter anderem die Entsendung von Truppen aus verschiedenen Ländern in den Norden des Irak beschlossen wurde und die Errichtung einer Schutzzone für die Kurden vorsah. Kurden wollten daraufhin die kubanische Botschaft in Bonn besetzen und kubanisches Botschaftspersonal versuchte mit Schüssen in die Luft sie daran zu hindern. Diese Situation hatte zunächst zu Unstimmigkeiten zwischen kurdischen Gruppen und Kuba geführt und Diskussionen in der Solidaritätsbewegung ausgelöst.

Der Hintergrund war die Situation am Ende des Golfkrieges, als der Irak kurdische Städte und Dörfer bombardierte und die USA die Gelegenheit nutzte, um die Stationierung von Truppen in Südkurdistan zu legitimieren. Die Nationale Befreiungsfront Kurdistan, ERNK hatte in ihrem Schreiben vom 16. Mai 1991 "Ist Kuba noch zu retten?" die Aktion der Kurden als Verwechslung von Freund und Feind und als antisozialistisch kritisiert, die Position Kubas als eine antiimperialistische unterstützt, aber Kuba dazu aufgefordert, Kurdistan als eigenständige Nation anzuerkennen und zu unterstützen. Grundsätzlich hat die ERNK das solidarische Verhältnis beider Völker zueinander betont und daß sie an der Seite Kubas stehe.

In allen Gesprächen wurde deutlich:

1- Das Interesse der kubanischen GenossInnen, etwas über den kurdischen Befreiungskampf zu erfahren und die Sympathie ist sehr groß. Auch bei einfachen KubanerInnen, mit denen wir gesprochen haben. Es war das erste Mal, daß Kurden in Kuba waren und über den Befreiungskampf berichtet haben. Auf kubanischer Seite wurde deutlich, daß es nur sehr wenig Wissen über Kurdistan gibt, es beschränkt sich hauptsächlich auf den Irak/Südkurdistan. Doch seit dem Golfkrieg ist Kurdistan auch bei der kubanischen Bevölkerung etwas bekannter geworden.



Kurdistan – Ausstellung auf Kuba

2- Grundsätzlich respektiert Kuba und ist solidarisch mit allen Befreiungsbewegungen. Auf internationaler Ebene vertritt Kuba das Prinzip der Völkerfreundschaft, der Nichteinmischung und das Recht auf Selbstbestimmung. Internationalismus wird in Kuba großgeschrieben, die praktische Unterstützung Kubas für viele Befreiungsbewegungen und junge sozialistische Staaten auf allen Gebieten läßt sich an vielen Beispielen belegen. Das Prinzip der Einheit zwischen den Völkern gegen das imperialistische Teile und Herrsche-Prinzip ist ein wichtiger Baustein in der kubanischen internationalen Politik.

Zu Kurdistan: In den Gesprächen wurde ausdrücklich betont, daß sie Kurdistan als eine Nation mit eigener Geschichte, Sprache, Kultur und Identität sehen, nicht als nationale Minderheit. Den Kampf des kurdischen Volkes sehen die kubanischen GenossInnen als einen Kampf für eine gerechte Sache, mit der sie solidarisch sind und die sie unterstützen. Sie bitten um Verständnis dafür, daß es ihnen aufgrund der komplexen internationalen Lage nicht möglich ist, den kurdischen Kampf direkt zu unterstützen. Aber ideologisch und politisch sehen sie eine enge Verbindung zwischen dem Kampf des kurdischen Volkes und der kubanischen Revolution und wünschen der Befreiungsbewegung viel Erfolg. Zum Teil wissen sie, daß Kuba, Che und Fidel Vorbild für viele kurdische Revolutionäre sind. Der kurdische Befreiungskampf hat die ganze Freundschaft Kubas.

3- Kuba hat eine Beziehung zum Irak, die früher eine freundschaftliche war und jetzt eine normale ist. Die Grundlage der Unterstützung des Irak bestand hauptsächlich in der Verhinderung der Hegemonie von Israel und der USA in der ganzen Region. Kuba war gegen den Einmarsch des Irak in Kuweit und hat in den Vereinten Nationen dagegen gestimmt, bzw. für den bedingungslosen Rückzug der irakischen Truppen aus Kuweit. Außerdem haben sie auf diplomatischer Ebene und in direkten Gesprächen viele Versuche unternommen, Saddam Hussein an seiner dummen und gefährlichen Politik zu hindern und zu vermeiden, daß er den USA praktisch auf dem Tablett ein Festsetzen in der Region ermöglicht.

Die weiteren Resolutionen hat Kuba als Manipulationen der USA analysiert, die kein Interesse an einer Läsung des Konfliktes hatten, sondern daran, sich militärisch in der Region festzusetzen. Kuba hat mit der Begründung dagegen gestimmt, daß weder die USA noch eine andere westliche Macht das Recht habe, sich in der Golfregion, in der Karibik oder sonstwo einzumischen und damit die Prinzipien der Nichteinmischung und Souveränität zu brechen.

Kubas Stimme gegen die Resolution 688 war eine Stimme gegen die USA und für die sogenannte 3. Welt. Sie ist von den Imperialisten als Unterstützung Saddam Husseins und gegen die Kurden interpretiert worden, und diese Interpretation ist von der internationalen Presse weltweit so lanciert worden, um Kuba nach dem Zerfall des 'realen Sozialismus' in Osteuropa, international zu isolieren. Daß diese Interpretation auch bei vielen Kurden auf fruchtbaren Boden gefallen ist, spricht aber eher für die Wirksamkeit der imperialistischen Politik, Zwietracht zwischen den Völkern zu säen, als für eine entsolidarisierende Haltung Kubas gegenüber dem kurdischen Volk und seinem Kampf.

Sergio Corrieri, Präsident des ICAP: Im Gegenteil, wir haben die größte Freundschaft zu dem kurdischen Volk.

Kuba ist ein Beispiel für ein sozialistisches Land, das aus einem antiimperialistischen, antikolonialem Befreiungskampf hervorgegangen ist. Die revolutionären Errungenschaften für das ganze Volk: Verstaatlichung der Produktionsmittel, Arbeitsplätze für alle, eine umfassende kostenlose Gesundheitsversorgung für die Bevölkerung (Kindersterblichkeit 10/1000), Wohnungen und kostenlose Ausbildung für alle, sind gerade in einem Land, das zur sogenannten 3. Welt gezählt werden muß, ein Beispiel dafür, was unter sozialistischen Verhältnissen erreicht werden kann. Und trotzdem befindet sich Kuba immer noch in der Phase der Revolution: durch die neue Stärke des Imperialismus müssen die kubanischen Errungenschaften und die Selbstbestimmung des kubanischen Weges gegen eine imperialistische Übermacht verteidigt werden.

Wir haben gesehen, daß anders als in den osteuropäischen Ländern, besonders in der DDR, das Volk dazu bereit ist. Es steht mit großer Mehrheit hinter der Revolution, hinter seiner Verteidigung bis zum Schluß hinter Fidel, der für die Kontinuität der Revolution, den Kampf für Unabhängigkeit und Selbstbestimmung steht. Von vielen konnte man hören, Fidel ist unser Vater. Zeichen eines patriotischen, antiimperialistischen und sozialistischen kollektiven Bewußtseins, das genauso wach zu sein scheint, wie 1959.

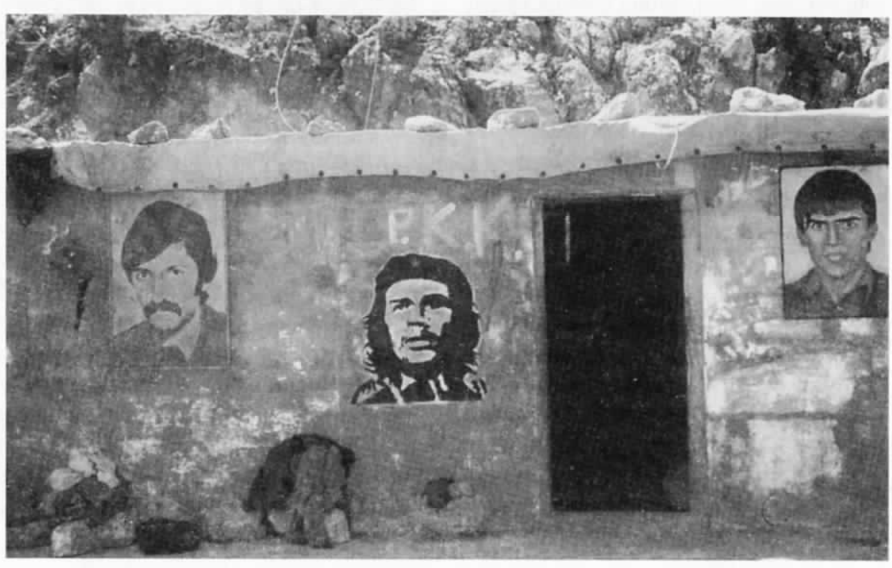
Die kubanische Revolution hat genauso wie der kurdische Befreiungskampf nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Bedeutung.

Weil diese anti-imperialistischen und anti-kapitalistischen Kämpfe die einzig reale Perspektive für die Völker der sogenannten 3. Welt sind, sind sie die Vorreiter in dieser Epoche der Auseinandersetzung zwischen Imperialismus und Befreiung,

zwischen Kapitalismus und dem Kampf für eine gerechte Gesellschaft,

- Hoch die Internationale Solidarität!
- Kurdistan-Solidarität Osnabrück!

6.12.1991



Wandbild in der Mahsum-Korkmaz-Akademie der PKK

Eine Medizinstation für Cizre
Kurdistan-Solidarität auf örtlicher Ebene

In Freiburg und Köln wird seit mehreren Monaten für den Aufbau einer Medizinstation in der kurdischen Stadt Cizre in Botan gesammelt. Die Redaktion des Kurdistan-Reports bat die Organisationen, die sich für diese Solidarität von unten mit dem kurdischen Befreiungskampf einsetzen, um einen Bericht über ihre Arbeit. Im folgenden dokumentieren wir ihren Bericht über die Erfahrungen und den Stand dieses Solidaritätsprojekts, der auch in anderen Zeitschriften veröffentlicht werden soll.

Bericht aus Freiburg:

Im November 1990 regte die Journalistin und medico-Mitarbeiterin L. Schmidt auf einer Veranstaltung zur Lage in Nordwest-Kurdistan (Türkei) die Bildung einer Initiative für eine Städtefreundschaft zwischen Freiburg und Cizre an. Der Bürgermeister von Cizre, H. Haschimi, hatte in einem Interview mit ihr sein Interesse an einer Partnerschaft Cizres mit einer deutschen Stadt zum Ausdruck gebracht.

Aufgegriffen wurde diese Idee zunächst vom AK Asyl, später gründete sich die Cizre-Initiative, in der verschiedene Gruppen und Einzelpersonen mitarbeiten. Zur Zeit wird sie hauptsächlich von der Türkei-Kurdistan-Gruppe getragen.

Als erstes gemeiunsames Projekt planten wir die Einrichtung einer Gesundheitsstation in Cizre. Diese Station soll von örtlichen Kräften in Cizre getragen werden können und dabei helfen, die katastrophale medizinische und gesundheitliche Situation der Bevölkerung in Cizre, der von den türkischen Sicherheitskräften aus der Umgebung vertriebenen Bevölkerung und der Flüchtlinge aus Süd-Kurdistan (Irak) etwas zu verbessern. Uns war es dabei wichtig, daß dieses Projekt der sozialen Situation vor Ort angepaßt ist und wesentlich in Kurdistan geplant und geleitet wird. Das sollte das Projekt von der (Kriegs-)Katastrophen-Medizin unterscheiden. Ebenso ist es uns wichtig, über der Arbeit an diesem konkreten Projekt und dem notwendigen Spendensammeln nicht die Information über die allgemeine politische Situation Kurdistans und insbesondere die Verstrickung der BRD (z.B. durch Militärhilfe) zu vernachlässigen.

Um die Initiative bekannt zu machen, haben wir zunächst einige Infostände organisiert, an denen sich auch die ERNK und Devrimci Isci sowie die Grünen beteiligten. Schwerpunkt der Öffentlichkeitsarbeit der Initiative war eine Reihe von Veranstaltungen, auf denen neben Informationen über Cizre und unsere Initiative auch Themen wie Asylpolitik, der PKK-Prozeß in Düsseldorf und die Türkei-Politik der BRD im Mittelpunkt standen. Zur Eröffnung der Spendenkampagne wurde in der Volkshochschule eine Ausstellung mit Bildern der Schweizer Fotografin O. Heussler gezeigt, die im Dezember 1990 Nordwest-Kurdistan mit einer Delegation besucht hatte.

Im Juni konnten wir den damals in der BRD weilenden Anwalt und Vorsitzenden der IHD-Sektion Sirnak, Orhan Dogan, zu einer Veranstaltung begrüßen. Dies hat uns besonders gefreut, da Orhan Dogan in Cizre lebt und arbeitet und dort auch an dem vor Ort gebildeten Komitee für die Gesundheitsstation (s.u.) mitarbeitet. Weitere Aktivitäten umfaßten u.a. zahlreiche Sendungen in dem nichtkommerziellen Freiburger Regionalsender Radio Dreyeckland und die Beteiligung an den Demos, Kundgebungen etc. des Anti-Golfkriegs-Komitees, in dem sich zahlreiche Freiburger Gruppen vor Ausbruch des 2ten Golfkrieges zusammengeschlossen hatten.

Mit Hilfe eines interfraktionellen Antrags gelang es im April, den Freiburger Gemeinderat dazu zu bewegen, das Projekt einer Gesundheitsstation in Cizre mit 50.000 DM zu unterstützen. Daß sich diesem Antrag bei der Abstimmung alle dort vertretenen Parteien bis auf die leider ebenfalls im Gemeinderat sitzenden Republikaner anschlossen, war wohl der damals in allen Medien präsenten kurdischen Flüchtlingskatastrophe (als Befreiungskampf ist das ja nie in den bürgerlichen Medien thematisiert worden) und nach der Niederschlagung des Aufstands in Südkurdistan und der damit verbundenen humanitären Hilfsbereitschaft geschuldet. Auch wenn diese Welle der Sympathie mit dem Verschwinden des kurdischen Flüchtlingselends von den Bildschirmen merklich abgeebbt ist, hoffen wir doch, daß das Interesse an den Entwicklungen in Kurdistan u.a. durch fortgesetzte Solidaritätsarbeit wachgehalten werden kann. Für unsere Initiative in Freiburg bedeutet das u.a. längerfristig auch auf eine offizielle Form von Städtefreundschaft mit Cizre hinzuarbeiten (offizielle Partnerschaften will die Stadt keine weiteren schließen). Unsere Hoffnung ist dabei neben der Unterstützung kommunaler Strukturen von Selbsthilfe in einem politisch und ökonomisch unterdrückten Gebiet auch ein bißchen, durch solche Kontakte das Bewußtsein für die Bedeutung und Folgen der Türkei-Politik der BRD in die Ebene der kommunalen Amtsträger der staatstragenden Parteien zu tragen, die diese Politik auf Bundesebene zu verantworten haben.

Anfang Mai konnte schließlich eine kleine Freiburger Delegation zu einem kurzen Besuch nach Cizre aufbrechen, um dort persönliche Kontakte zu knüpfen und mit Bürgermeister Haschimi und seinen Mitarbeitern Gespräche über die Verwirklichung des Projektes Gesundheitsstation mit den Geldern aus Freiburg zu führen. In diese Gespräche waren auf Initiative der Stadt Freiburg auch Vertreter des DRK (W. Hoffmann, Einsatzleiter des DRK in Batman) und Konsul Dick von der deutschen Botschaft in Ankara eingeschaltet. Neben der konkreten Planung über Ort und Ausgestaltung der Gesundheitsstation wurde dabei auch vereinbart, daß der Bau durch beratende Tätigkeit eines Fachmannes vom DRK unterstützt wird. Da sich das DRK mit der Auflösung der Flüchtlingslager an der türkisch-irakischen Grenze nach der Einrichtung der sogenannten Sicherheitszone im irakischen Teil Kurdistans aus der Region zurückgezogen hat, dürfte diese Unterstützung allerdings kaum realisiert werden. Ein weiteres Problem bei der Unterstützung vor Ort ergibt sich im übrigen

daraus, daß die bislang vor Ort präsente Mitarbeiterin von medico international L. Schmidt, die Unterstützung von seiten medico's garantieren sollte, sich inzwischen aus politischen Gründen nicht mehr in der Region aufhalten kann. Sie war bei dem Massaker der türkischen Sicherheitskräfte bei der Beerdigung von Vedat Aydin von diesen zusammen mit anderen JournalistInnen schwer mißhandelt worden und kurz darauf vorübergehend festgenommen worden (gegen sie läuft ein Verfahren beim Staatssicherheitsgericht Diyarbakir).



Besonders Kinder und alte Menschen leiden unter der mangelhaften Gesundheitsversorgung

Über unseren Besuch in Cizre wurde in Zusammenarbeit mit der Freiburger GALAMA-Film, deren Vertreter uns begleitete, ein kurzes Video-Porträt der Stadt Cizre erstellt. (Kann bei uns bestellt werden: Türkei-Kurdistan-Gruppe, c/o iz3w, 7800 Freiburg, Postfach 5328)

Zum gegenwärtigen Stand des Projektes soll noch angemerkt werden, daß die gespendeten Gelder auf einem eigens für diesen Zweck eingerichteten Devisenkonto - d.h. sie sind vor Wertverfall aufgrund der hohen Inflationsrate in der Türkei geschützt - bei einer Bank in Cizre lagern. Es wurde in Cizre ein Komitee für die Gesundheitsstation gegründet, dem der Bürgermeister Haschimi, ein Arzt, ein Baufachmann und weitere Persönlichkeiten der Stadt angehören. Auch der Anwalt und IHD-Sektionsvorstizende Orhan Dogan ist diesem Komitee wie bereits erwähnt assoziiert. Zu unserer Freude ist er mit großer Unterstützung aus der Bevölkerung als HEP-Mitglied auf der Liste der SHP bei den Wahlen im Oktober ins Parlament in Ankara gewählt worden - allerdings ist uns auch klar, daß dies seine Einsatzmöglichkeiten für das Projekt der Gesundheitsstation in Cizre stark einschränken wird. Mit dem konkreten Bau der Gesundheitsstation konnte bislang noch nicht begonnen werden. Dies liegt einerseits nach den letzten uns vorliegenden Informationen daran, daß die Verhandlungen über ein geeignetes Grundstück noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gekommen sind. Außerdem ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Kriegssituation in Cizre mit regelmäßig in der Stadt stattfindenden Kampfhandlungen zwischen der ARGK-Guerilla und der Armee bzw. Spezialteams und die damit verbundenen massiven Einschränkungen des alltäglichen Lebens in der Stadt durch Aktionen der Sicherheitskräfte die Realisierung des Projekts nicht gerade erleichtern. Auch der Kontakt mit Cizre gestaltet sich aufgrund oftmals unterbrochener Telefon- und Fax-Verbindungen sehr schwierig.

Bericht aus Köln:

In Köln hatte der Arbeitskreis Kurdistan-Solidarität schon vor über einem Jahr mit den Grünen im Rat über eine Städtepartnerschaft mit Cizre/Cizira Botan gesprochen, die diese dem Rat vorschlagen wollten. Die Kölner SPD hatte aber mit der fadenscheinigen Begründung, man habe schon so viele Partnerstädte, bereits abgewunken.

Gleichzeitig hatte sich der Gesundheitsladen Köln an den Arbeitskreis gewandt, um über konkrete Unterstützung für die zu erwartenden kurdischen Golfkriegsflüchtlinge zu beraten. Aufgrund dieser Vorüberlegungen bildete sich bei Bekanntwerden des Freiburger Projekts schnell ein Unterstützerkreis, der diese Kampagne auch in Köln durchführen wollte. Zu einem Zeitpunkt, wo Kurdistan und die Tragödie der südkurdischen Flüchtlinge überall öffentlich thematisiert wurde, fand sich rasch ein breites Bündnis von Gruppen, die diese praktische Solidarität mit dem kurdishen Volk und seinem Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung unterstützen. Ein gemeinsames Plakat und ein Aufruf, der ausdrücklich das Selbstbestimmungsrecht des kurdischen Volkes betont, wurde von folgenden Gruppen unterstützt: Antifa-AK an der Uni, AK Kurdistan-Solidarität Köln, Antifaschistisches Forum Köln, AStA der Sporthochschule, Bunte Liste an der Uni, BWK, DKP, Freidenkerverband Köln, Gesundheitsladen, Grüne KV Köln, Grüne im Rat, Jusos Köln, Kurdischer Arbeiterbund Köln, Kurdistan-Komitee, Plattform der StudentInnen aus Kurdistan, PI-DAP, PDS Köln, Volksfront gegen Reaktion, Faschismus und Krieg. Diese Materialien wurden in Bürgerzentren etc., aber auch einigen Arztpraxen zusammen mit Spendendosen plaziert. Eine Fotoausstellung von O. Heussler (s. der Bericht aus Freiburg) wurde in der Volkshochschule, einem Bürgerzentrum, einer Berufsschule und an der Sporthochschule gezeigt, wo gleichzeitig eine Kurdistan-Woche mit Informations- und Kulturveranstaltungen stattfand.

Am 19.6. führte der Trägerkreis der Kampagne eine gut besuchte Informa-

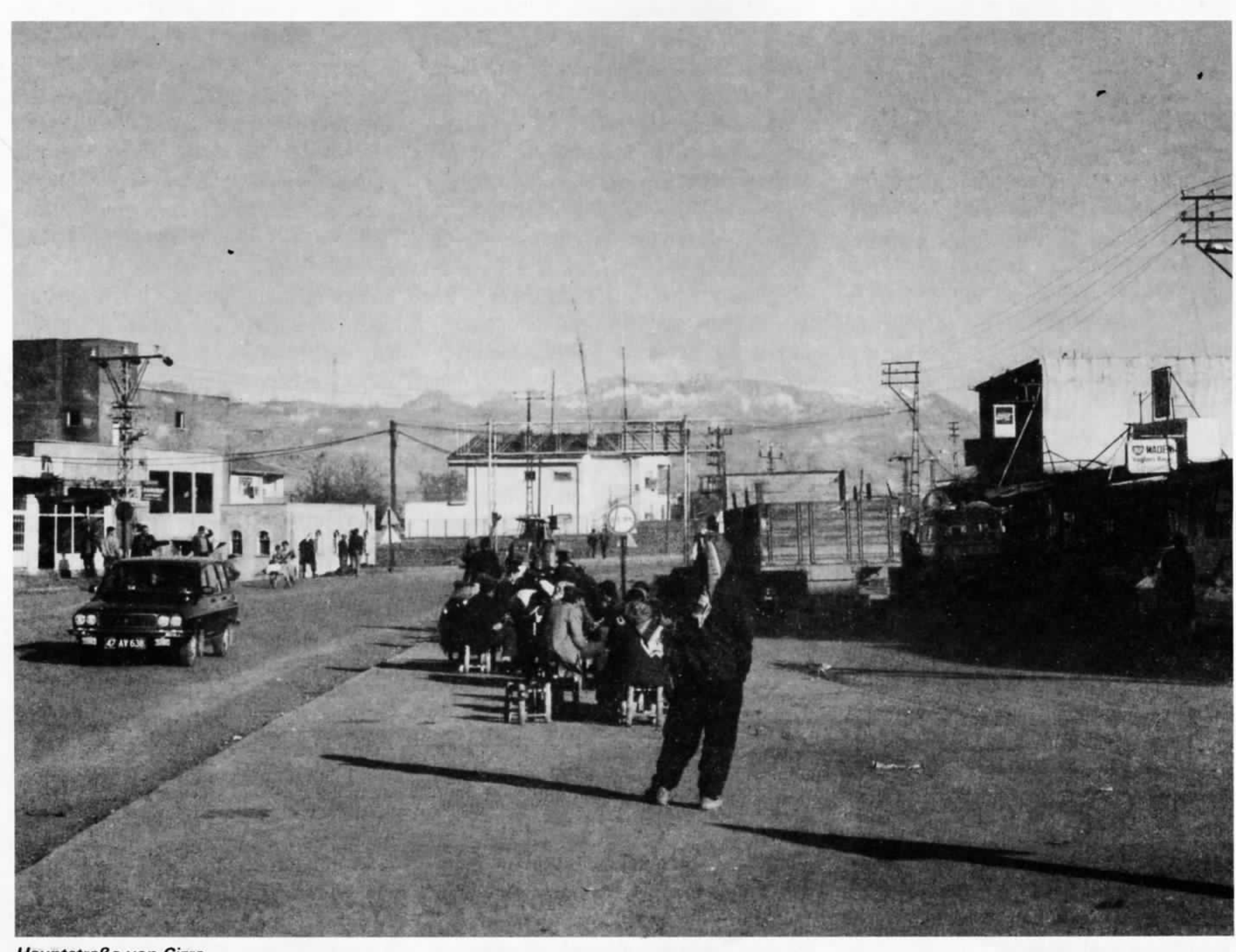
tionsveranstaltung Solidarität mit Cizre Perspektiven für Kurdistan durch, zu der der Rechtsanwalt und Bezirksvorsitzende des Menschenrechtsvereins in Sirnak, Orhan Dogan, eingeladen worden war. Orhan Dogan berichtete ausführlich über die Menschenrechtssituation in Kurdistan, die Lage der Flüchtlinge und die miserable medizinische Versorgung in Cizre und der gesamten Region. Er schilderte auch, wie die Bevölkerung von Cizre in Zusammenarbeit mit dem Menschenrechtsverein IHD und dem Bürgermeister die Hilfe für die aus Südkurdistan geflüchteten Menschen organisiert. Im Anschluß machten Mitglieder des AK Kurdistan-Solidarität ein ausführliches Interview mit Orhan Dogan, welches jetzt als kleine Broschüre unter dem Titel Unterdrückung und Widerstand in Cizre erschienen ist. Außerdem wurden ihm die ersten Spendengelder in Höhe von 9.000 DM direkt übergeben (auf dem Kölner Konto sind seitdem weitere 7.000 DM eingegangen).

Im September reisten Menschen aus dem Unterstützerkreis und Umfeld nach Nordwest-Kurdistan und Cizira Botan, um sich vor Ort über die allgemeine Situation dort, die medizinisch-hygienischen Probleme und die Planungen bezüglich der Medizinstation zu informieren (siehe Reisebericht im vorletzten Kurdistan-Report). Die Gruppe interviewte verschiedene VertreterInnen demokratischer Organisationen wie der HEP, des Menschenrechtsvereins IHD und des in Gründung befindlichen YKD / Patriotischer Frauenverein sowie eine Anwältin und die Familie von zwei gefallenen Guerilla-Angehörigen. Diese Interviews werden demnächst veröffentlicht. Weiterhin ist eine Ausstellung mit Fotos von der Reise in Vorbereitung. Ein Arzt aus Cizre, der in dem Komitee für die Medizinstation mitarbeitet, hat eine Liste mit den benötigten medizinischen Materialien übergeben, die zum Teil in der BRD besorgt werden sollen. Zur Zeit beschäftigen sich Mitarbeiter des Gesundheitsladens damit, welche dieser Geräte wo am günstigsten besorgt werden können.

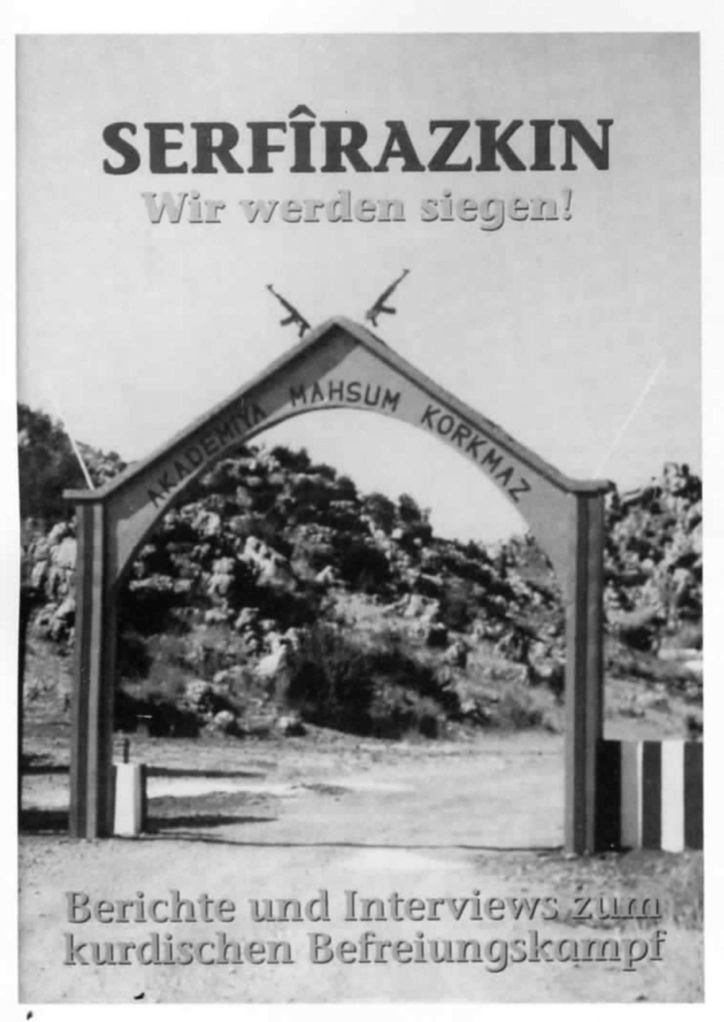
Als nächstes plant die Initiative für Anfang 1992 ein internationales Solidaritätsfest mit politischen und kulturellen Beiträgen von internationalen Gruppen, dessen Erlös der Medizinstation zugutekommen wird.

Insgesamt sind im Rahmen der Kampagne nach unserer Übersicht in Köln, Freiburg und Umgebung bisher etwa 80.000 DM gesammelt worden. Daß es einen Bedarf an solchen humanitären Projekten, die direkt dem kurdischen Volk zugutekommen und für dessen Befreiungskampf Partei ergreifen, gibt, wird auch daraus ersichtlich, daß z.B. in Köln Anfragen und Unterstützungen aus Neuss, Siegen, Düren, Marburg, Münster und Stuttgart eingingen.

Spendenkonto: Gesundheitsladen Kln (Kontoinhaber) Postgiroamt Kln; Kontonummer: 400 750 - 500, BLZ 370 100 50, Stickwort 'Gesundheitsstation Cizre'



Hauptstraße von Cizre



Bestellungen an:

Freunde und Freundinnen
des kurdischen Volkes Gießen

c/o Buchladen Kleine Freiheit

Bismarkstrasse 9
6300 Gießen

ISBN 3-9802657-2-2
Preis: 7,00 DM

Für Wiederverkäufer 30% Rabatt

Anwälte sind Schutz für die politischen Gefangenen

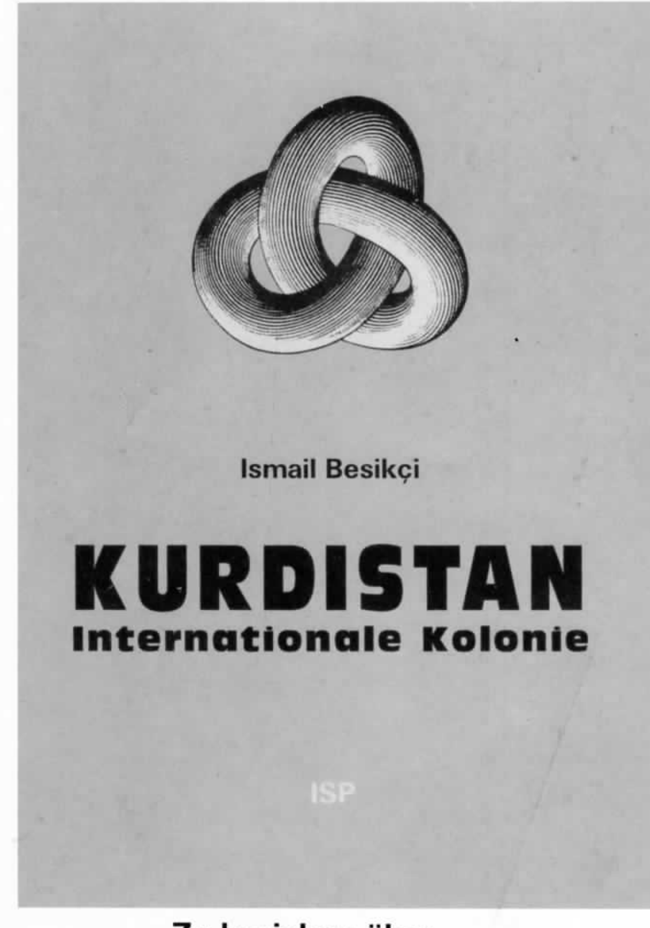
Spendenaufruf

des Rechtshilfefond für die Verteidigung politischer Gefangener e.V. Die AnwältInnen bringen Kraft und Zeit für die Verteidigung auf - und hohe Kosten. Sie und die Gefangenen sind über die BRD verstreut; ein Gefängnisbesuch z.B. von wenigen Stunden erfordert oft 8, 16, 24 Stunden Zeit und hohe Fahrtkosten. Jede neue Staatsschutz- und Medienkampagne bedeutet doppelte Arbeit und Kosten. Die AnwältInnen können das nicht allein tragen. Sie brauchen regelmäßige Unterstützung.

Spenden:
Sonderkonto, H. Jacobi,
HASPA, BLZ 200 505 50,
Kto Nr. 1282/12 84 28

Infos:
Rechtshilfefonds c/o H. Jacobi, Laufgraben 37,
2 HH 13

macht Daueraufträge!



Zu beziehen über
AGRI-Verlag
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 1

oder

Kurdistan-Komitee
Hansaring 66
5000 Köln 1

